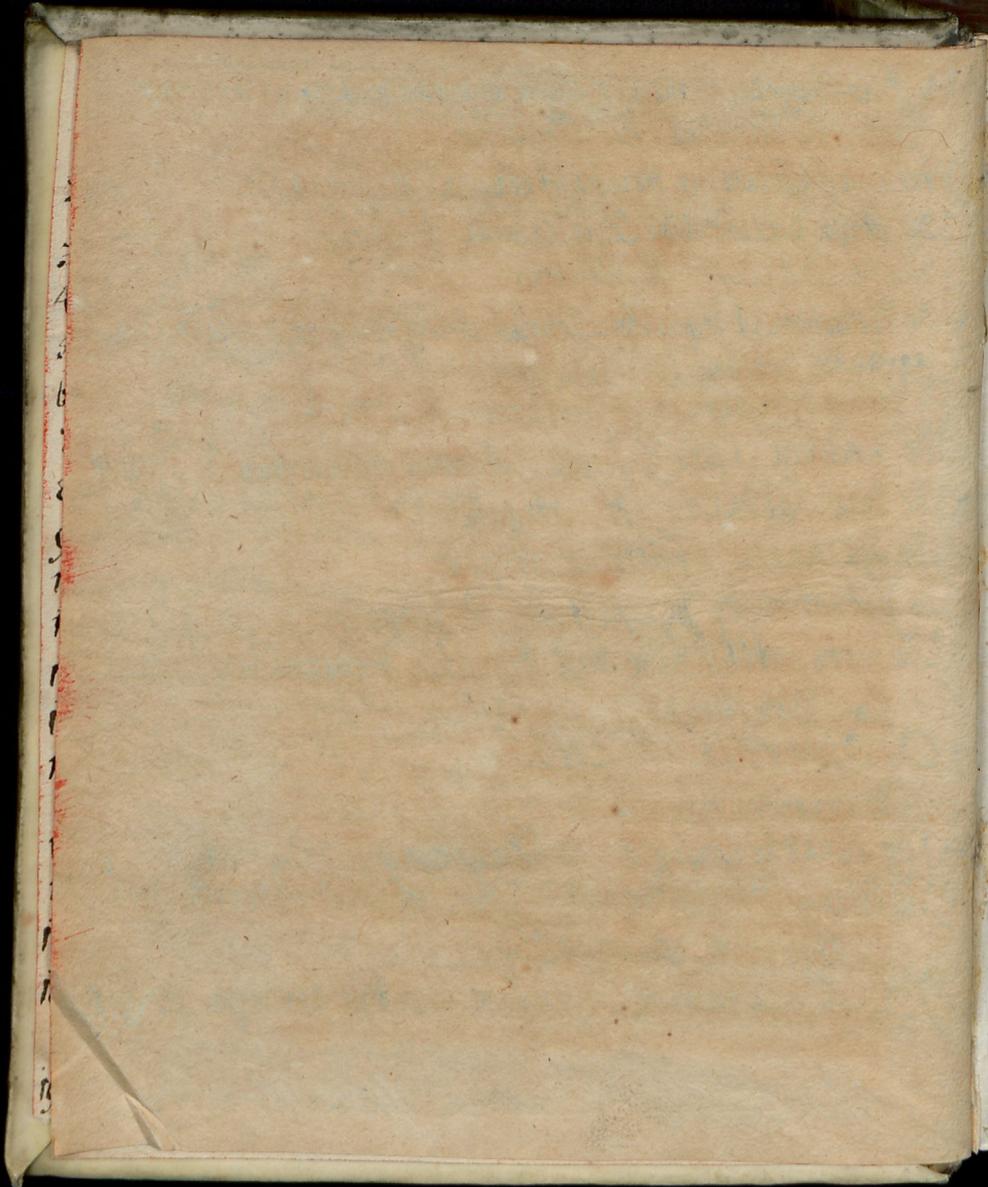


Sammelliste.

Diss.

- 1.) De primariis precibus Imperialibus sine Pontificis indultu validis. R. Gribner.
- 2.) De eo quod iustum in foro externo et interno. R. Brückner.
- 3.) De disensu sponsalicio. R. Strykio.
- 4.) De Baptismo R. Lyncker.
- 5.) De eo quod iustum est circa personas diversae Religionis. R. Lyncker.
- 6.) De absolute in foro poenitentiali et contentioso. R. Simone.
- 7.) De luctu. R. Jacob.
- 8.) De Sacra Coena R. Vorstig.
- 9.) De Jure Visitationis Ecclesiasticae & Procuratoris. R. Zieler.
- 10.) De eo, quod iustum est circa mortuos. R. Zieler.
- 11.) De Sigillo Confessionis. R. Lvenstedt.
- 12.) De Laici foro ecclesiastico. R. Bohn.
- 13.) De Crimine Lenocinii. R. Gerhard.
- 14.) Quastio: Quis debet esse iudex controversiarum de fide et Religione. R. Veltthem.
- 15.) De Delatoribus. R. Hartuno.
- 16.) De Purgatione Canonica. R. Bernann.
- 17.) De Foro competente & subiectione Clericorum sub potestate civili. R. Thomasio.
- 18.) De Fundamentorum definiendi causas matrimoniales hactenus receptorum insufficientia. R. Thomasio.
- 19.) De iudicio seu Censura morum. R. Thomasio.

- 20.) De officio Evangelici Principis circa augenda Salaria et honores
Ministorum Ecclesiae. R. Thomasio.
- 21.) Problema juridicum, an Heresis sit Crimen? R. Thomasio.
- 22.) De Abusu poenitentiae Ecclesiasticae. R. Bode.
- 23.) Sacramentales. R. Simone.
- 24.) De Protectione ab Imperatore Ecclesis utriusq. Religionis in Germania
aequaliter debita. R. Müldener.
- 25.) De natura Sponsaliorum et Divisione. R. Stryck.
- 26.) De Qualitate et jure Personarum Matrimonium contrahentium. R. Stryck.
- 27.) De Jure Sabbati. R. Stryck. 27.^a de Origine et Usu Juris
Ecclesiastici. R. Eodem.
- 28.) De Incommodis Festorum. R. Stryck.
- 29.) De promotionibus per saltum. R. Schneider.
- 30.) De incompatibilitate Juriu dignationis & officiorum beneficiorum.
Prof. Bruckner. 30.^a de Jure Decimarum
- 31.) De Divortis. R. Zegs.
- 32.) De Canonatibus et Simonia. R. Ledeker.
- 33.) De Eunuchi Conjugio. R. Delphing.
- 34.) Wahre Notwendigkeit des Kirchen und Abendmahl
Behens. von Arnold.
- 35.) De expectativa in casum mortis concessa. R. Leiser.



70.

Wahre Nothwendigkeit

36

Des

Kirchen- u. Abendmal-
Behens/

In furken und abgenöthigten Anmerkungen/
Uber einige Capitel/

Der sogenannten Erklärung

Hrn. M. Gottfried Arnolds/

Vom

Kirchen- und Abendmahl- Behen/

Den

Quedlinburgischen Gemeinden

Gründlich fürgestellt

Von

Dem Ordentlichen Predigt- Ampt

dieselbst

✻

In Verlegung

THEODORI PHIL. CALVISII, Buchhändler in Quedlinburg.

Gedruckt im Jahr 1704.

34.

36.

THEOLOGICAL LIBRARY
UNIVERSITY OF CHICAGO
CHICAGO, ILL.
EXISTS IN 1871





Vorrede

An den Vernünfftigen und Warheit liebenden
Leser.



1.
N^ussere Zeit ist uns viel zu edel und gar zu enge eingeschrencket / sintemahlen wir für alle unsern Seelen anvertrauete Zuhörer wachsam zu sorgen / und die theuer erkauffte Heerde Christi / mit Lehre und Weisheit zu weiden haben / als daß wir dürfften das geringste Theil derselben durch unnöthige Streit-Schriefften verschwenden. Dannenhero haben wir eine geraume Zeit / damit unsere Gewissen befriediget / daß wir mit erhabener Stimme / wie redlichen Wächtern allerdings zustehet / für alle einschleichende Neuerungen treulich und nachdrücklich unsere Gemeinden haben gewarnet.

2. Nachdem aber nicht allein verlauten will / sondern aus vielen Brieffen erhellet / daß unser schrifftliches Stillschweigen / als eine heimliche Ubereinstimmung mit denen / im Schoß unser Kirchen / ausgebrüteten Irrthümern / von unsern auffsechtigen Glaubens-Genossen / die draußien sind / wolte gedeutet werden. Als haben wir der unumbgängliche Nothwendigkeit zu seyn erach-

Vorrede.

zet/ solchen Argwohn von uns bescheidenlich abzulehnen/ unsern guten Leynmuth bey allen Rechtgläubigen / die da sind hin und her/ zuretten/ nicht weniger das über solche Zwistigkeiten empfundene Mißvergnügen öffentlich zu bezeugen.

(3) Wieder die Lichtscheuende Kinder der Finsternis/ welche in der Neu-eröffneten Apothecker = Schule / nicht weniger in der Remonstration an alle hohe und niedere Obrigkeiten ungegründete Verleumdungen haben ausgestoßen/ tragen wir billig bedenden / die Feder anzusehen. Doch werden wir die von ihnen gestiftete Unruhe / nicht allerdings in folgenden unberühret lassen können. So lange bleiben diese/ihres eigenen Nahmens sich schämende / dennoch personalia tractirende/ zum Pasquino verwiesen/ daß Marphurins ihnen antworthe/ bis sie/ als redlichen Männern gebühret/ sich ausdrücklich zu obgemeldte Schrifften bekennen. Denn/ welcher Kluger pfeget mit einem Schatten zu sechten/ daß er nicht gethaner Luste/ Streiche sollte können beschuldiget werden? Verwunders würdig ist es/ daß solche Nahmlose darauff dringen dürffen / ihre Gegner sollen sich nennen: Er nennet sich zwar nicht/ wie NB. billig hätte geschehen sollen. Erinnerung gegen Herrn Cypriani Amnerck. p. 83. Ey so müssen ja dergleichen im finstern schleichende/ nach ihrem eigenen Geständnis/ wider die Billigkeit handeln!

(4) An Herren Mag. Gottfried Arnolden / ehemals Historiarum Prof. Ord. auff der Universität Gießen, loben wir von Herzen/ diese preiswürdige Auffrichtigkeit / daß er nicht ohne allen Nahmen / wiewohl ehe geschehen; bestche schon angeführte Erinn: pag. 88. f. noch unter einem fremden / etwa eines Christiani Democriti, wie der warhafftige Democritus, Hr. Dippelius; welchen Hr. Conrad Brüscke Hofprediger zu Offenbach rechtschaffen beschämeth hat/ in seiner Augen-Salbe vort den Hn. Democritum, oder/ wie sonst/ eines Christophori Iremæi, oder dergleichen / sondern unter seinem eigenen Nahmen die Er

Vorrede

Erklärung vom gemeinen Secten- Wesen / Kirchen- und
 Abendmahl gehen / habe wollen aus Licht kommen lassen;
 Aber dieses tadeln an seiner Schreib Artz alle Verständige / daß
 er (1) seine Widersprecher gar zu schlecht halte / welches aus
 dergleichen Reden abzunehmen: Darmer! o elender Cy-
 prian. Erkl. Cap. 4. §. 7. pag. 45. §. 9. pag. 46. Ich be-
 dauere sein einfältig Gemüth ernstlich. cap. 4. Theol. 10.
 pag. 46. Aus treuer Liebe zudem in ihm liegenden Fun-
 ken der Einfalt. C. 4. §. 21. pag. 50. (2) Unerfindlicher So-
 phistereyen / unanständiger Verleumdungen / auch einer Unbe-
 sonnenheit sie beschuldige. Erklärung c. 1. §. 7. pag. 17. §. 18.
 pag. 21. c. 4. §. 7. pag. 45. (3) Ihre Gegensätze / einer leicht
 zu verwehenden Spreu gleich schätze: Ich halte nicht dafür /
 daß mit Lesung und Abfertigung dieser Schrift (der zu
 Wittenberg gedruckten wohlmeinenden Erinnerung wegen der
 offenhertzigen Bekänntniß) mehr / als ein paar Stunden / zu
 zubringen sey. u. s. f. bestehende dritten Anhang der Offen-
 hertzigen Bekänntnis item: Die erste Wittenbergischen Ge-
 gensätze / habe so gar elend befunden / daß es der Mühe
 nicht wehrt geschienen / andern dergleichen Widerspre-
 chern zu begegnen: Erklärung c. 1. §. 1. pag. 14. (4) mit
 blutdürstigen rächierigen Zanck- und Zorn- Theologis-
 schen Leuten / Erklärungs Vorberichtß. 16. pag. 12. mit der
 Pabstszenden Clerisey / und Schu. Thorheit erst ansan-
 gender Schu. Leute / Erklärung c. 3. §. 23. pag. 43. mit blin-
 den Leitern / Disputirern / Buchstäblern / Erklärung c. 3. §. 19.
 pag. 40. mit unbändigem rohen Hauffen / derer falschen
 Lehrer und Zubörer / c. 3. §. 22. pag. 42. mit Judas Brü-
 dern / c. 3. §. 12. pag. 38. und dergleichen mit der Liebe streiten-
 den Titeln um sich werffe: Dahingegen so zart sey / daß er den
 Nahmen der Neuling und Sonderlinge ungerne vertrage.

Vorrede.

Erkl. c. 3. S. 23. pag. 42. Hieher gehöret die harte und viel unschuldige gröblich-ärgernde Rede/von welcher an jenem Tage der gerechte Richter Antwort fodern wird: Aus der Erfahrung erhellet unseugbar / daß die Lutherischen Prediger durchgehends fast nicht allein nichts nutzen / sondern auch höchst schädlich seyn. Erkl. c. 2. S. 13. pag. 28. So pflegen die Stillen im Lande der Rechtgläubigen Eifer / als Fleischlich / zu verdammen/hingegen ihre unmäßige Bitterkeit / folgender maßen zu entschuldigen: Es ist heilsamer / daß wir aus Eifer zu hart reden/ als aus Blindheit und Heuchelei den Sünden höfeln. Apologie für die Pietisten / pag. 74.

(5) Aller Historischen Umstände vermeine so gewiß zu seyn/ ob wären sie ihm von dem Geist der Wahrheit unmittelbar eingegeben. Denn/ so vermessen schreibet er: Der unparthenischen Kirchen-Historie mag und NB. wird man außer elenden Sophistereyen nicht bekommen. Erklärungs Vorb. s. 14. p. II. und abermahl: Ich darff von dieser Sache selbst ungeachtet öffentlich sagen/was ich gezeuget in der Kezer-Historie/daß ist recht vor Gott/und er wirds noch selber mit der Zeit nachdrücklich rechtfertigen/bestätigen und behaupten/ und wenn noch so viel Bücher wider die Kirchen-Historie/ auch von solchen/die noch bey der Welt ein Ansehen haben/ geschrieben würden. Erkl. c. 4. S. 17. p. 49. diesem ist gleichstimmig: Und ob wohl noch so viel andere NB. Klässer/Sophisten und Zäncker/ oder auch Ehrgeitzige Heuchler / wider die Kirchen-Historie aufstehen werden; so wird dennoch die Wahrheit wohl bleiben/und ihr werden dennoch die Aufrichtigen anhängen. Erklärung c. 4. S. 24. p. 51. daboch ein wohlgeübter Histor. Profesor nur noch neulich eines Historischen Fehlers ist überzeuget. Bes. Herr D. Itrigs Vertheidigung der Evangelischen Lehre von der Gnaden-Thür/ pag. 38. und Herr D. Adam Rechenbergs erste Beylage zu dem Vortrag

Vorrede.

frag von der Gnaden Zeit pag. 46. Auch allbereit Herr D. Vei-
 jel, anderer nicht zu gedencken einen großen Schrifte Herr Arns-
 olden gezeigt / indem er selbigem das Sendschreiben Glia
 nach seiner Himmelfarth / als Autori, zugeschrieben / da er
 doch solches nie gesehen / viel weniger gemacht hat. Vorrede
 der Erklärung der 2. Epistel St. Petri b. 3. Welchen Irr-
 thum zu corrigiren / er sich nicht entziehen dörfen. Erinne-
 rung pag. 83. (6) Anstößiger Redens: Urthen sich bediene.
 3. e. die Schmerzen der neuen Ausgeburt / u. a. m. Erkl.
 cap. 6. S. 49. pag. 98. Wo redet also der H. Geist? (7) An gros-
 se Herren sich versündige / ob wären sie mit ihrer angebotenen
 Gnade gegen ihn verschwenderisch gewesen. Rühmet er sich
 nicht eines NB. Ungeflucht: Erth: litten Schutzes und Frey-
 heit? Erkl. c. 1. S. 21. pag. 18. (8) Hin und wieder ein Triumphs-
 Lied vor erhaltenen Sieg anstimme.

(6) Hieraus können wir uns ohnschwer die Rechnung ma-
 chen welche tractamenten entweder von Hn Mag. Arnolden
 selbst / oder von einem seiner ungenanten Freunden / uns dürfften
 vorgesehet werden. Allein / wir achten der keines / des Göttli-
 chen treuen und starken Schutzes / bey einer so gerechten Sache
 gänglich versichert. Die an seine Hand fahrende Otter / schlen-
 kerte Paulus durch Gottes Krafft von sich / und ihn wiederfuhr
 nichts üfels; Apostel Gesch. cap. 28 3. 5. Uns ordentl. und
 rechtmäßig zum öffentlichen Lehr: Amt berufene / richtet auff die
 theure Zusage Gottes: Ob sie wieder dich streiten / sollen sie
 dir doch nichts anhaben / denn ich bin bey dir / daß ich dir helfe
 und errette / spricht der Herr / und will dich auch erretten
 aus der Hand der bösen. Jerem. 15. 20. 21. daraus schöpfen
 wir große Zuversicht / es werden solche zerbrochene Rohr: Stäbe
 nicht einmahl unsere Hände durchbohren.

(7) Nur eines bedingen wir auff's aller feyrlichste voraus /
 daß wir gar nicht gemeinet sind / in den zwischen Herren Cyprian
 und

Vorrede.

ii. Herr Arnold entstandenen Streit/welcher ohnedem seine Endschafft wird erreichen können / uns einzumengen. Vielweniger sind wir entschlossen / die Erinnerungen eines Nahmlosen Freundes / gegen Herr Cypriani Anmerkungen zu untersuchen. Der Mann / wer er auch sey / leget seine Schwachheit also bald in der Rede an den Leser zu Tage / in dem er also schreibet: Ich antworte überhaupt / daß so bald ich nur von Cypriani tractatlein gehöret / ich gleich ein Verlangen bekommen / selbiges genau / wiewol in der Stille durchzulesen / und meine Gedanken darüber zu publiciren: pag. 5. §. 5. Wer kann hieraus anders schließen? als daß es diesem Unbenauten sey ergangen / wie jenem in Holland / welcher so bald Cartesii Schrifften heraus kamen / ehe er sie gesehen / durch alle Buchladen ließ / Cartesium zu kauffen / mit ausdrücklichen Befändniß / er hätte ihm vorgenommen / den nie gesehenen vielweniger gelesenen Cartesium zu widerlegen.

(8) Sondern hin und wieder findet sich in der Arnoldischen Erklärung / ein unsern Gemeinden Saureteig / selbigen auszufegen / ist unser Pflicht gemäß / damit er nicht den ganzen Teig versäuere. Gott aber / für dem wohl gefällig ist / den falschen Weizen nicht eine Stunde zuweichen / Galat. 2. v. 4. 5. Lasse diese Ehrenrettung der Kirchen und des Sacraments des Altars reichlich gesegnet seyn / zu vieler theils wandelmüthigen erwünschter Befestigung / theils verführten heilsamer Wiederbringung. Ach Herr höre! ach Herr sey gnädig! ach Herr mercke auf und thue es und verzeih nicht! um dein selbst Willen / mein Gott / denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinen Nahmen genennet. (Dan. 9. v. 17.)

Amen.

Das



Das I. Capitel.
Von der Benennung der Stillen im
Lande und Verborgenen des Herrn
insgemein.



I.

Ehen Jahre sind allbereit verflohen / als eini-
ge der Lutherischen Religion zu gethane ankien-
gen / ein fremdes Feuer vor dem Herrn zubringen /
und einen selbst erwehlten Gottesdienst aufzu-
richten. Gleichwie aber die Coccejaner / Somar-
isten und Cartesianer die Fußstapffen ihrer Urhe-
ber merklich haben verlassen: also wichen viele unter diesen / ent-
weder aus Unwissenheit / oder aus Heuchelei / oder / wie Dippelius
von sich bekennet / eine ansehnliche Function / als ein wohlver-
dientes præmium pietatis, zu bedienen / (im Tractat: Wein
und Oel in die Wunden / des gestäubten Pabstchums / der
protestirenden pag. 376.) gar weit von deren Meynung und guten
Absicht / welche durch ihr Ansehen ihnen Schutz und Hülffe schienen
zu versprechen. Unnöthig wird es seyn / welche Nahmen sie in Be-
trachtung ihrer vermeintlichen Urheber davon getragen / nach der
Länge anzuführen. Insgemein wurden sie / nach eigener Wahl
einhergehende in Demuth und Geistlichkeit der Engel / Coloss. 2. v. 18.
Dahero den Schein eines Gottseligen Wesens habende / 2. Tim.
3. 5. Pietisten geheissen / wie wohl zu ihren höchsten Mißvergügen.
Nummehro schmeicheln sich einige / in deren Herzen / wie Dippeli-
us selbst redet / im jetzt gedachten Tractat pag. 38. Heid und Ehr-

geiz das Steuer. Ruder der Pietät führet / mit den Nahmen der Stillen im Lande / und Verborgenen des Herrn. Herr Magister Arnold trägt zu dieser Benennung zum wenigsten ein sonderbahres Belieben. Bes. Erkl. Vorb. S. 25. pag. 12. S. 11. pag. 13. c. 6. S. 27. pag. 92. Und der Nahmlose Verfertiger der schlecht gegründeten Remonstracion an alle hohe und niedere Obrigkeiten / welcher Herr Mag. Arnolden nicht kann unbekant seyn / nennet sie die unschuldige Stillen im Lande / pag. 20. die unschuldige Stille / unsträfliche Leute / pag. 23. und abermahl: die Stillen im Lande. pag. 31.

(2) Unverborgen ist allen / welche in H. Schrift geübte Sinnen haben / daß der gekrönte Prophet David / in des seeligen Lutheri Uebersetzung des 33ten Psalms v. 20. der Stillen im Lande gedencket. Es sind aber die Stillen im Lande / nach der Chaldäischen Uebersetzung / die Gerechten / welche in dieser Welt geruhig sich auf führen / und niemand beleidigen. Das Arabische Psalterbuch / welches Franciscus Savary de Breves zu Rom / im Jahr Christi 1614. zum Druck befodert / verständiget uns / daß von den Demütigen auff Erden die Rede sey. Hiemit stimmt überein / der bey den Juden hochgeachte R. Salomo Jarchi oder Jsaac / in dem er derer gedendet / so zuschlagenes und demütiges Geistes sind. Bes. J. Buxtorffii Bibl. Hebr. Chald. Rabb fol. 722. col. 3. und Rabbi Abendana über den Michal Jophi Pf 35. 20 fol. 170. b. Nach Campensis Meynung sind die Stillen im Lande die Unschuldige / so auff Erden wohnen. Bes. D. Mart. Giers Anmerckung über die Psalmen pag 566. Franciscus Vatablus versteht die Sanfftmütigen Tom. 2. Crit Sacr. col. 1267. Nach Lutheri Handglosse werden dieselbe die Stillen im Lande genennet / welche gerne Frieden hätten / aber zugleich / welches Lucas Osiander nicht ohne Ursach hinzusetzet / der rechten Lehre sind zugerhan. Sonsten dürfften alle Eoimianer / Wieder-Täufer / die so genannte Obietisten und andere / so der Evangelischen Wahrheit nicht wollen unterthan seyn / vor Stille im Lande sich ausgeben / sintemal sie gar zu gerne des Religions-Friedens möchten genießen. Salomo Gesnerus / gewesener Theologus D. und Professor zu Wittenberg / gehet in seiner Erklärung des 33ten Psalms / am 33. Blat noch weiter / und bemercket / daß der Herr Messias / durch den Mund Davids / sich und seine Jünger

ger wegen ihrer ruhigen Friedfertigkeit/ mit dem Titul der Stillen im Lande belege. Dahin zielt auch Brentii Meynung beyrn Calovio, *Bibl. Illustr. in Psalm. p. 994. a.*

3. Aus obberührten ist offenbahr/ daß die Stillen im Lande/ diejenige seyn sollen/ welche nach Christi und seiner Apostel Betspiel ganz ruhig sind/ der Gerechtigkeit/ Sanftmuth und Demuth sich befeßigen/ ohne Heuchelei ihre Hände in Unschuld waschen/ dem Frieden mit jederman nachjagen/ und von der rechten Lehre weder zur rechten noch zur linken abweichen. Ob nun dieses/ ohne Widerspruch der Wahrheit/ von allen denen/ welche an unserm Ort die Stillen im Lande haben wollen genant seyn/ könne bejahet werden/ wollen wir unp. artheyisch erörtern. Andere werden nicht ermangeln/ was für Unfug die Stillen im Lande unter ihnen gestiftet/ zu recht beständig zu offenbahren. Wovon einen kräftigen Vorschmack ertheilet hat D. Joh. Friedr. Mayer/ Jhro Königl. Maj. in Schweden/ und Jhro Hochf. Durchl. der Fr. Abbat. zu Oved. Ober-Kirchen-Rath/ in seinem *Pietista per Status Evangelicos accusato & judicato.*

4. Die erste und fürnehmste Eigenschaft der Stillen im Lande ist/ daß sie keine Unruhe stifften/ durch irrige Lehrsätze/ oder ihren unordentlichen/ das ist/ eine von der hohen Obrigkeit gestiftete/ und nicht wider Gottes Wort streitende Ordnung aufheben/ den Wandel. Denn/ dieses ist eben der Grund derer/ welche die im Grundtext befindliche Worte: y^{y} y^{y} im guten Verstande deuten/ daß ein von y^{y} herstammendes Wort y^{y} Jerem. 6. 16 oder y^{y} Jes. 28. 12. Ruhe bedeutet. Bes. Michlal Jophi über den 35sten Psalm fol. 170. b. So ferne wir nun erweislich machen/ daß von den so genannten Stillen im Lande/ große Unruhe und Verwirrung sey entstanden/ wird zugleich dargethan seyn/ daß sie eines so tugendhaften Nahmens und Tituls der Frommen/ wie Johann Arnd redet in seiner *Auslegung des Psalters/ pag. 3 u. a.* zur ungebühr sich anmassen/ und man unsers Ortes nöthig habe/ nicht so sehr über Unruhe/ welche Fromme leiden/ mit dem Meister des Buchs der Weißheit/ *cap. 14. 25.* vielmehr über Unruhe/ welche die scheinbare Frommen verursachen/ Klage zuverföhren.

5. Soltten unsere wohlseelige und hochverdiente Herren Mit-Collegen/ der Herr Superint. Cethus Calvisius/ und der Herr Hoff-

B

Predi-

Prediger Christianus Scriberius/ beyderseits gewesene Consistorial-
Räthe/ deren Gedächtniß in Segen sey/ die Feder führen / über welche
Unruhe würden sie nicht klagen? Welche die Stillen im Lande ih-
nen so wohl öffentlich/ als in ihren Häusern haben erregt. Hievon
zeuget das ganze Stifft/ die Kragsensteinische Acten/ das Pro-
tocol eines Hochfürstl. Consistorii / vielleicht auch die Verfür-
kung ihres Lebens/ nach Aussage einiger ihrer Erben und Bluts-Ver-
wandten. Eine zeithero schiene solches Feuer nur in der Aschen zu
glimmen/ allein zu dieser Zeit/ da viele im trüben Wasser zu fischen
gedencken/ bricht es von neuen in eine helle Flamme aus.

6. Kan man wohl einen Lutherschen Prediger unter die
Stillen im Lande zehlen/ welcher in Beyseyn zweener Mitarbeiter am
Wort/ einfolglich ohne alle Noth/ ihm selbst den das Abendmahl
hat gereicht? Dergleichen aber ist ein / wo nicht zweymahl ge-
schehen/ wie nicht kan geleugnet / wohl aber auff bedürffenden Fall
bewiesen werden; Solte der ein Stiller im Lande seyn? welcher in
das Hochfürstliche Weltliche Stadt-Vericht gelauffen ist / eine
Wtwe von einem rechtmäßigen und gewöhnlichen Leyd-
schwur über ihr Inventarium zu befreyen. Solte der ein Stiller im
Lande heissen? Der wider seine nur noch vor acht Jahren/nach erreg-
tem Pietistischen Streit/ durch eigenhändige Unterschrift von neu-
em bestätigte Pflicht/ ohne erhaltene Gelassung/ bald dieses/ bald
jenes mit gutem Vorbedacht und fürseztlich geprediget/ auch in solchem
Unwesen halsstarrig fortfähret / und alle deswegen geschehene
Brüderliche Erinnerungen schände achter. Über dieses sich nicht ent-
blödet zugeschehen; Er hätte an die Symbolische Bücher sich
nimmermehr verbindlich gemacht/ wenn er die Sache so tief/
als jzwe eingesehen. Solte wohl eine solche Seele stille seyn kön-
nen zu Gott? Welchem alle Pflichten vergessene / und dennoch bey
ihrem Amt wider ihr Gewissen bleibende/ ein Greuel sind. Sollen
Herr M. Arnolds Gründe/ so er in der Offenherztigen Bekantniß
von Ablegung seiner Profession gebrauchet/ bündig seyn / so müssen sie
ja fürnehmlich wider dergleichen Prediger gelten. Erfordert es
die Noth / kan man ohne Mühe unterschiedliche Satz/ dem einen
Stillen im Lande ablehnen/ und dem andern entgegen setzen. Worauf
eine gültige Antwort dürffte schwer fallen/ es wäre denn Sache/ daß
ein unterschiedlicher Geist/ beyde triebe/ so / daß der eine/ nach Art der
verr

verblendeten Leiter/ Mücken seige/ der ander Kameel verschluckt/ wie
unser Hochgelobter Heyland redet. *Matth. 23. v. 24.*

7. Sind das die Stillen im Lande? welche / von allen Be-
weisthümern verlassen/ gewisse Stifts-Prediger für Geitz und
Baals-Pfaffen schelten/ die unter dem Schein Kirchen und
Schulen/ und ihrer Versorgung/ von allem gerne Geld hät-
ten/ und alles umbs Geld fast verkauffen/ damit sie sich erhal-
ten/ und ihres Bauches Absicht erlangen möchten. Welche
weiter ein ungescholtenes Ministerium lästerhafter Weise in den
Verdacht setzen wollen/ ob trieb es viel unnütze Dinge auf den
Cangeln/ und nehme Gelegenheit die Apotheker aus dieser
und jener Absicht/ nachdem die Affektion fiel/ & contra directè
& indirectè zu recommendiren. Welche ferner den Magistrat
wegen der löbl. Aufsicht auff die Apotheken und Ertheilung gewis-
ser Freyheiten/ eines lieblosen Privat-Interessebeschuldigen; Ein-
ner hohen Obrigkeit Gesetz geben/ ob wäre sie nicht befugt/ einen
Berber in den Rath zu ziehen/ weil die Berber/ (so lauten die läster-
Worte) unter die Reichsten und NB also gröbsten von der
Stade oft zu zehlen wären. Alles dieses hat ausgeübet ein von den
Stillen im Lande für ihrem Genossen gehaltener/ aber Liecht-scheuen-
der/ Scribent/ Johann Gerhard Grüling Med. Lic. dazumahl
zu Quedlinburg wohnhaft/ welcher unter dem schönen Nahmen Jo-
hann Gottfrid Gottlieb/ J. & M. C. Fable 10. Thaler zuverdienen /
sich verkappet hat in seiner neu-eröffnieten Apotheker Schule
welche zu Quedlinburg leider! ohne alle Censur heimtücklicher Wei-
se ist gedrucket. Aller redlichen Beyfall werden wir erhalten/ wel-
che einer Durchlesung würdigen werden/ im gedachten Tractat. *cap.*

2. S. 9. pag. 9. cap. 9. S. 9. pag. 42. cap. 10. S. 5. pag. 48. cap. 12. S. 19. pag. 67.

8. Sind das die Stillen im Lande? Welche wieder das gese-
gnete Brodt im Abendmahl/ so gleichwohl bey rechtem und völligem
Gebrauch eine Gemeinschaft des Leibes Christi ist/ lästerlich redend/
und dasselbe/ befage des Consistorial-Protocolls/ mit dem Titul eines
Kobtes verunehren. Sind das die Stillen im Lande? welche bey
Ablegung ihrer mehrlichen Bürde/ Anno 1699. den 1. Novembri. An-
laß gegeben/ daß eine Feursbrunst auf unserm Mansionsberg ist ent-
standen/ und 21. Häuser verzehret hat. Wir gründen uns auf kein
wahr-

wahrscheinliches Gerüchte/ sondern können dieses von der weitberuf-
 fenen Quedlinburgischen Magdalenen/ von der vorhin / ihrer wun-
 derfelikamen paroxysmorum wegen / vor begeistert gehaltenen/ nun-
 mehro aber zur Huren gewordenen / Magdalenen Schulkin / welche
 hiebevorn bey Herr Johann Heinrich Sprögel gedienet / so deutlich
 darthun/ daß allen Widersprechern das Maul gestopffet werde.
 Sind das die Stillen im Lande? Welche hin und wieder in die Kir-
 chen schleichen/ nicht in der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseelig-
 keit sich erbauen zu lassen/ sondern zu lauren / ob sie etwas erhaschen /
 und redliche Prediger in ihrer Rede fangen mögen/ auf daß sie dräu-
 en können: Zum Specimine ist ein großer Vorrath auffgezeich-
 net / bey deren publication manche Prediger wünschen möch-
 ten/ sie hätten niemand in ihre Predigten gezwungen. Unser
 ganzes Ministerium obtestiret höchlich den ungenanten Verfertiger
 der Remonstration, welcher pag. 10. diese Rede ausgestossen/er wolle/
 je eher je lieber/ solches Specimen mit Vorsetzung seines Rahmens
 zum Vorschein kommen lassen/ wo nicht/ hält man ihn billig vor einen
 Lügner/ Priester-Schänder und Pasquillanten.

9. Sonsten erfordert der wohlseelige Herr Christianus Scri-
 verius von den Stillen im Lande/ daß sie ihre Vernunfft unter dem
 Gehorsam Christi gefangen nehmen 1. Cor. 10, 5. und sich ver-
 wundern mehr über die Tieffe der Geheimniß des Reiches
 Gottes/ als daß sie selbige zu ergründen sich unterstehen sol-
 ten im 2. Theil des Seel. S. 20. Pr. 5. 1 p. 1612. Daß ein Widriges von
 unsern Stillen im Lande in den Geheimnissen von der Menschwer-
 dung Christi und dessen Gnugthuung/ von der Rechtfertigung eines
 Sünders vor Gott/ und von der Hochheiligen Dreyeinigkeit gesche-
 he/ wollen wir bisshero nicht eben bejahren: Leben aber der ungewiß-
 felsten Hoffnung/ der Herr werde es zur bestimmten und ihm gefälligen
 Zeit/ noch in dieser Sterblichkeit merklich offenbahren. Einen An-
 fang den mit Blindheit schlagenden Gerichte Gottes/ treffen wir all-
 bereit an in der summarischen und auffrichtigen Glaubens-Bekän-
 niß Christiani Democrissi/ welcher sich als eine Creatur Herrn M.
 Arnolds rühmet. Im Tractat: Wein und Del in die Wun-
 den des gestäubten Pabstthums der Proestirenden pag. 378.
 Es wird dem geneigten Leser hoffentlich nicht verdrießlich fallen/ aus
 igt

igtgedachter Glaubens, Bekänntniß Herrn Dippelii nur wenig
 Stellen alhierzulesen: Ob man Vater/ Sohn und Geist NB.
 drey Wesen oder Personen solle nennen / und was derglei-
 chen unzulängliche Schul-Termini mehr sind / ist nicht darum
 zu zanken. Ob auch diese Drey einerley Ewigkeit ihrer Of-
 fenbahrung / und NB. einerley Macht und Gewalt haben / ist
 in der Schrift nicht zu finden. Vielmehr findet sich /
 daß der Vater größer genannt wird / als der Sohn / all-
 wo freylich einige Subordination und Unterscheid kan geschlos-
 sen werden. Im II. Artickul pag. 16. Die ärgste und absür-
 deste Betzerey / die das verdorbene Fleisch jemals hat ersin-
 den können / ist diese / wann die verkehrten Lehrer das
 Werck der Erlösung einem vor 160. Jahr bloß gestorbenen
 Christo zuschreiben / durch dessen NB. zugerechnetes Ver-
 dienst der gefallene Mensch von Sünde / Todt / Tensel und
 Hölle erlöset und befreyet sey. Articulo III. pag. 24. Es ist ein
 Protestirender alter Adams Glaube / der formaliter nichts an-
 ders ist / als eine feste Zuversicht / auf das Verdienst Christi.
 ib. Art. 4. pag. 28. Es ist ein NB. alter Adams Concept in den
 protestirenden Kirchen / NB. von der Gerechtigkeit des Glau-
 bens / daß dieselbe nichts anders sey / als das Verdienst und
 die bloß zurechnete Gerechtigkeit Jesu Christi außer uns /
 von welcher falschen Lehre / die viel tausend von Christo und
 den Schätzen des Evangelii ab / und in das ewige Verderben
 führet / gleichfals kein Buchstab in der heiligen Schrift zu
 finden ist. Dieses ist eine Decke des alten Adams. ib. Art. 5.
 pag. 34. Zugeschwiegen der sehr anzüglichen Rede / welche eben dieser
 Dippeliius führet: Die Lutherische Secte erkenne nunmehr /
 den meisten Lehr- Sätzen und Satzungen nach / vor Babel
 und Egypten / dem Leben nach / vor ein Sodom. In dem / vor
 den Thron der Wahrheit angeklagten / verhörten / und verurtheilten
 Reich- Vater. pag. 3.

(10) Bey so gestalten Sachen / wird ein jeder vernünftiger Les-
 ser / ohne unsere Erinnerung von selbstem ermessen / daß den Stillen im
 Lande dieser Titul in keinem andern Verstande zukomme / als wenn
 man jenen Scipionem nante Africanum. Dieser führete solchen Zu-
 nahmen / weil er Africam gänglich hatte verbeeret; Und jene mögen

an dem selbst angenommenen Titul Theil nehmen/ so ferne sie Zerstörer sind aller Stille und der vorigen Ruhe in den Lutherischen Kirchen. Dahero befürchten weitsehende/ daß wenn die hohe Obrigkeit nicht bald stillen werde die Stillen im Lande / allmählich alle Stillen im Lande dürfften verschwinden. Zumahl da einer aus ihrer Zahl der vermasquirte Christianus Democritus/ sonst Dippelius genant/ noch in diesen Jahre diese Worte hat heraus gestossen: Die Obrigkeit ist zwar unter dem Gesetze / in der oeconomie des Vaters/ eine Göttliche Ordnung gewesen / aber NB. im Reich Christi brauchet man keiner Obrigkeit. Ein gnädiger Herr / als ein vielweniger NB ein Bischoff der Kirchen Christi seyn. Ein wahrer Christ / der vom Gesetz der Sünden durch den Geist Christi befreyet ist/ stehet/ wie Christus sein Meister / unter keiner weltlichen Obrigkeit. In seiner Summarischen und auffrichtigen Glaubens-Bekehrung/ gedruckt in 12. Anno 1700. art. 12. pag 62. Noch eine andere der Obrigkeit nachtheilige Stelle hat diesem Democrito vorgehalten Philadelphus Heraclitus in seinen Christbrüderlichen Send-Schreiben / p. 7. seqq. Ein ander Stillen im Lande hat einer hohen Obrigkeit nicht undeutlich absprechen wollen/ das Recht ihre eigene Gesetze zu erklären/ welches doch unstreitig ad Jura Majest gehöret. *Bes. Casp. Ziegleri Tractat. Acad. de jur. Maj. lib. 1. cap. 6. pag. 171. u. f.* Hat nicht der ungenante Autor der Remonstracion / ober gleich aus Ihro Hochfürstl. Durchl. der Fr. Abbatisin zu Quedlinburg gnädigsten Verordnung / welche in diesem Jahr/ den 1. August. von allen Cankeln verkündiget worden die eigentliche Meynung der Durchl. Befehl-Geberin zur Gnüge verstanden? Dennoch sich unterfangen/ etliche Articulu der Quedl. Policy und Kirchen Ordnung einen seltsamen Verstand wider Ihro Durchl. Weisintention anzudichten. *Bes. Remonstracion an alle Obrigkeit/ pag. 21. u. f.* Auch lassen wir der Klugheit aller Gottes-Gelehrten anheimgestellt/ was von dieser Rede sey zuhalten: Eine Obrigkeit als Obrigkeit gehöret nicht zu dem Reich und Kirche Christi. Apolog. für die Pietisten pag. 21.

(11) Wolte man diejenigen/ welche außer allem Dienst von anderen Leute Handreichung ihnen gute Tage machen/ und Pauli Geboth

(11) Weil nun unsere Klüglinge und Neulinge den Nahmen der Warhafftig- und Gottgefällig-Stillen im Lande mit Recht nicht führen können / misgönnen wir ihnen nicht / daß sie sich selbstennennen: *178 177* das ist/ Zancksüchtige / große Ruhe genießende / aber dabey Gottlose mit den Heuchlern und Verleumdern wieder einen frommen David haltende Leute / aufführische Frieden- = Störhrer oder Spaltung-anrichtende Pietisten. Der Grundgelehrte Ulmische Superintendent Herr Doctor Elias Vejel hat sie nur noch neulich in der Vorrede über den andern Brieff Petri b. 1. genandt *te- nebriones, Doctmäuser und Innerliche Haus-oder Kirchen- Feinde/ welche/ gleichwie die verborgene Puschlopffer / ieder zeit weit gefährlicher/ denn die offenbahre Widersacher er- funden worden.*

(14) Mit nicht besserm Grunde nennen sich eben dieselbe/ zweifels frey aus dem 81sten Psalm. v. 3. Die Verborgene des Herren welche/ wie die Pestilenz/ im Finstern schleichen/ *Pf. 91. v. 6. Und/ wenn sie Worte der Lästerung wider Ungescholtene ausspeyen wol- len/ ihre Nahmen / ob wären sie unehrlich/ verbergen / nicht verlan- gende an das Licht zu kommen/ auff daß ihre arge Werke nicht ge- straffet werden. Johan. 3. 20. Solchen möchte man dieses Liedlein vorsingen: wehe! die verborgen seyn wollen für dem Herrn/ ihr Fürnehmen zu verhelen/ und ihr Thun im Finstern halten* *Jes 29. 15. Denn/ sollte man wohl mit guten Gewissen diejenigen kö- nen die verborgene des Herren heißen/ welche arglistiger Weise ihre Zerkens-Meynung hinterhalten/ nicht für ratsam achtende/ wie die Apologie für die Pietisten pag. 62. gestehen müssen/ so gleich alle Perlen/ die sie gefunden/ vor einem Ieden hin zuwerffen/ und die Geheimniß des Reiches/ die ihnen auffgeschlossen worden/ ehe die Zeit und Person da ist/ demes gesagt werden mag/ von den Dächern zu ruffen. Lutherus in seiner Rand- = Sloße machet eine solche Beschreibung der Verborgenen des Herren / es wären die/ welche im Glauben der Welt verborgen leben. Kann aber die- ses von denen besahet werden? deren Tücke der gantzen Welt almäh- lich offenbahr geworden sind / so gar / daß sie fast auffhören getünchte Wände zu seyn/ *Act. 23. 3. und den übertünchten Gräbern zugleich. Matth. 23. v. 27. Ja/ es wird noch weiter an diesen/ ohne Bestim- mung**

mung der Wahrheit verborgenen des Herrn / erfüllet werden Salomons Ausspruch: wer den Zaß heimlich hält/ Schaden zuthun/ des Bosheit wird vor der Gemeine offenbar werden/ Sprüchw. 26. v. 21. zum wenigsten zu der Zeit / da der Herr wird ans Licht bringen/ was im Finstern verborgen ist / und den Rath der Herzen offenbahren/ 1. Cor. 4. v. 5. Und was bedürffen wir weiter Zeugnis? hat nicht der Naßlose Verfertiger der Apologie o der Vertheidigungs-Schrift für die so genanten Pietisten aus trieb der Wahrheit/ und durch die Erfahrung überzeuget / willigt gestehen müssen/ es finden sich bey einigen verborgenen des Herrn offenbare Mißhandlungen. Sein Zeugniß ist dieses Inhalts: Hiermit aber wollen wir ihm einiger offenbare Excessen und extravagantien nicht entschuldiget haben p. 74.

17. Gott aber der Verborgene/ Jes. 45. 15. dem kein Gedanke verborgen ist/ und die für Unbesonnene erkläret/ welche ihren Rath vermeinen zu verbergen/ Hiob 42. v. 2. 3. Der verberge uns heimlich in seinem Gezelt für iedermans Troß/ Ps. 27. v. 5. Er verdeckte uns in der Hütten für solchen zänckischen Zungen. Seine Güte / die er verborgen hat denen die ihn fürchten / und erzeiget denen die für den Leuten auff ihn trauen / Ps. 31. v. 20. 21. sey über uns / wie wir auff ihn hoffen. So werden mit Schanden gekleidet werden/ die auff uns in Verborgnen lauren/ wie ein Löwe in der Höle. Ps. 10. v. 9. Uns aber und unsern Gemeinen wird iemehr und mehr kund gethan werden die Wahrheit/ die im Verborgnen lieget. Ps. 51. 8. Wir wollen uns fere Herzen für Gott stillen/ und seiner Hülffe harren/ er wird es wol machen/ daß die Stillen im Lande/ zum Schaden der Heerde Christi/ nichts mehro hinführo dürffen unternehmen.

Das II. Capitel.

Ob Herr Magister Gottfried Arnoldt ein Stiller im Lande und Verborgener des Herrn sey?

C

Die

1.

Die Erörterung dieser Frage wird höchstnötig seyn/ damit hohen Obrigkeiten/in schuldigster Unterthänigkeit/unter ihre hocherleuchtete Augen geleyet werde/ wie Herr M. Arnold ihres Schutzes mißbrauche/ und desselben sich verlustig gemacht habe. Von Partheyligkeit uns desto mehr zu befreyen/ wollen wir auff das Zeugniß der fast ganzen Lutherischen Kirche uns beruffen/ es habe Herr M. Arnold/ wo nicht mit Fürsag/ doch aus Unvorsichtigkeit/ eine ungemeyne Unruhe gestiftet/ wie kan er dann ohne Erkänntniß seines Irrthums/ im guten Verstande ein Stillen im Lande genennet werden? Und da seine Arglistigkeit allmählig sich heller offenbahret / kan er wohl mit Bestand der Wahrheit unter die Verborgene des Herrn sich nicht zehlen.

2. Der schon vorhin / mit schuldigen Ehren / gedachte Herr D. Elias Vejel / HochEhrwürdigen Superintendent zu Ulm / ein über alle Maassen Hochehrwürdiger Historicus , hat diesem Stillen im Lande in diesem Jahr / den 12. Martii / folgendes Zeugniß gegeben: Viel Grundgelehrte / u. Grundfomme Männer beklagen mit tiefen Seuffzern / daß die bekante Bezers Historie ein Buch sey / welches erstlich auf den NB. Libertinismus, und hernach auf den NB. Atheismus führen. Ich wil noch zugeben/daß der gelehrte Autor diesen Entzweck sich nicht vorgestecket/ kein einiger Mensch aber/ welcher von der freyGeisterey oder Sectirischen Pietisterey nicht allbereit eingenommen ist/ wird es anders befinden; denn/ daß durch dieses Werck (welches NB. mit eitel bitterm Dinten oder Gallensafft wider die alte Patres so wohl/ als wider unsere in Herrn entschlaffene Theologos geschrieben worden. Die Verächter Anlaß über Anlaß bekommen haben/ und noch weiter bekommen werden/ NB. alle Religionen über einen Hauffen zu stoffen/ und zu vernichten. Wozu ihm dann auch allerhand falsche Relationes und NB. Sag. Wahren/ gleich als unbetrüglliche Zeugnisse dienen müssen. Ich bezeuge es mit lauterem und unpassionirten Gemütche / daß ich diese Hæreticissimam Hæresiol. giam cum horrore gelesen/ und winschete/ daß ich sie nicht gelesen/ und meine Sinnen dadurch nicht verunruhiget/ oder

oder verunreiniget hätte. Das Laster, Büchlein de Tribus Impostoribus ist nur wenigen Atheis in die Hände kommen; Des Bened. Spinosa vermaledeyten Schrifften/sind nur gelehrten und spißfändigen Leuten bekandt worden: Auf des D. Balthasar Beckers bezauberte Welt hat man zum wenigsten in Deutschland nicht sonderbahre reflexion gemacht; Aber diese Reker-Historie/ aus welcher ein jeder lernen kan/ nicht quod nihil scitur, sondern / quod nihil creditur vel potius, quod de Christianis dogmatibus nihil credendum sit, kan und wird bey Gelehrten und Ungelehrten NB. weit größern Schaden thun. GOTT verzeihe es denen/ welche dieses Werck zum Druck befohdert/ durch die Censur/ oder ohne Censur/ frey dahin gehen lassen/ ja etwa noch höchlich recommendiret, oder nur dazu still geschwiegen/ und noch stillschweigen/ da sie doch sonsten also fort acht und gefast seyn können / die Feder zu spizen / wenit wider einen Fanaticum nur was weniges und bescheidenlich geschrieben wird. Vorans dann fürwar ein merckliches Stück der fleischlichen Eigenliebe, welche nirgend worinne wil geirret haben/ augenscheinlich herfürblicket. In seiner Vorrede über den II. Brieff Petri. b. 2. 2. Uns wird vergönnet seyn/ hieraus folgenden Schluß zu machen: Welcher mit eitel bitterer Dinten oder Gallen, Saft ein Buch verfertigt/ so auf viele falsche Sag- Wahren gegründet/ zum Libertinismo u. Atheismo führet/ den Verächtern Anlaß über Anlaß giebt/ alle Religionen zu vernichten/ dahero schädlicher ist/ als das Laster, Büchlein, de Tribus Impostoribus, als Spinosa u Beckers vermaledeyete Schrifften/ der ist nicht wehrt des Tituls eines Stillen im Lande und verborgenen des Herrn. Nun aber hat Hr. M. Arnold mit eitel bitterer Dinten u. f. f. derowegen ist Herr M. Arnold nicht wehrt des Tituls eines Stillen im Lande und verborgenen des Herrn.

3. Keine Ursach finden wir/ dem fürtrefflichen D. Vejeln/ welcher ehe ein hochberühmter Historicus gewesen/ als Herr M. Arnold einige Universität befuchet/ unsern Beyfall zu entziehen / zumahl da viele Blätter der falschberühmten Reker-Historie die Wahrheit seines Ausspruchs bestätigen. Dahero der auch grundgelehrte Historicus, welchem Herr M. Arnold kaum Wasser reichen kan / der Leipziger

Superintend. und Theologiae Professor Hr. D. Thomas Jittig in der
Zueignungs-Schrift seines Supplementi operum Clementis Ale-
xandrini fol. 4. nur noch am 3. Septembr. dem Zeugniß Heren D.
Bejels beypflichten müssen: Nuperus illo haeresium Scriptor, quem
in praefatione homiliarum tuarum ad posteriorem Petri epistolam.
NB. pro merito tractasti, Novatianos ita describit, ut nulli commer-
cium cum illis haereticis amplius pudendum videri debeat. At
aliter haecenus fuit creditum &c. Uns ist unverhohlen/ was für
Galle und Bitterkeit / über Herr D. Bejels gewissenhaftes Zeug-
niß Herr M. Arnold habe ausgeschüttet oder ausschütten lassen/
in des ungenanten Freundes Erinnerungen gegen Herrn Cy-
prian. Anmerck. pag. 80 u. f. Da er sich pag. 82. mit einem von Christo
durchleuchteten/ ob wohl Jüngern / Paulo/ den hochverdienten D.
Bejel aber/ mit einem alten Schriftgelehrten und schein-frommen
Pharisee in Vergleich sezet. Allein harte und die Stillen im Lande
verachtete Wiederreden/ sind keine Gründe/ welchen man zu trauen
hat.

4. Am 5. Octobris hat der glaubwürdige und gewissenhafte/
vorhin Siebische/munnehro Wittenbergische Theol. Hr. D. Philippus
Ludov. Zannekenig/ in einem gedruckten Brief so bey dem Tractat:
Godofredus Arnoldus *anagopniac* in re sacra convictus, zuzinden/
Hrn. M. Arnoldi Stille also abgemahlet: Arnoldi historiam Eccle-
siasticam NB. plurimo fanaticismo vermiculantem intelligo. Satis
mirari non possum, tentatam NB. pestilentissimo libro totius Reli-
gionis Christianae patientiam absque ultione Magistratus esse. Ille
veritatis civilis pariter ac salutaris calumniator. Frustra in hoc
Scriptore qui sciveris religionem, qui, ne vera in scriptis priscorum
Doctorem emineant, haereticam pro vera obrudir, haereses condem-
natas excusat, & vel in sentina Simonis Magi, Basilidis, Gnostico-
rum, & his similiū vina degustat, & mella invenire conatur, u-
bi pestiferos infernalis colubri vomitus publici auctores sedula &
pia opera observarunt. Frustra unitatem Spiritus quam per NB. vanis-
simum hypocrisin crepat, in illo quaesiveris, qui, ne quid com-
munionis vere subsistat, Symbola eludit Ecclesiastica, in Episcopos
& Praesidentes invehitur, fanaticum Sacerdotium populo arrogat,
& mera confusione turbulenta que historia adversarium se sistit om-

nis NB. bonæ ordinationis. Weil wir keine Ursach finden/ diese Aussprüche in geringsten Zweifel zuziehen / mag die Schluß-Rede also lauten: Welcher als ein Feind aller Wahrheit/ als ein Heuchler/ und keiner gewissen Religion zugethan ein giftiges Buch drucken lassen/in welchem viel phantastische Würmer kriechen/ die Ketereyen vor göttliche Wahrheiten werden ausgegeben / die Symbolischen Bücher schände geachtet/ rechtschaffene Haushälter über Gottes Geheimnisse gelästert/ dem gemeinen Mann ein schwärmerisches Priestertum zugeeignet/ alle gute Ordnungen über einen Hauffen geworffen/ und die Gedult aller der Christl. Religion zugethanen versucht wird/ der ist nicht werth des Tituls eines Stillen im Lande und Verborgenen des Herrn. Nun aber hat Hr. M. Arnold/ als ein Feind aller Wahrheit u. s. f. Derowegen ist Hr. M. Arnold nicht werth des Tituls eines Stillen im Lande und Verborgenen des Herrn.

5. Im gedachten Monath lief ein Brieff ein / von einem hoch- erfahrenen Nieder- Sächsischen Theologo D. J. F. wider welchen niemand / als der die Gottseligkeit und gründliche Gelehrsamkeit hasset/ etwas einzuwenden haben kann. Aus selbigem kann man wegen Hr. M. Arnolds Stille dieses Zeugnis vorzeigen/ quid facit apud vos Arnoldus? qui toti Ecclesie nostræ historia sua bellum indixit. Bone Deus! Quibus technis & artibus rem agit, hoc religionis Lutheranae portentum, & toleratur insultare, omnibus in imperio Romano receptis religionibus! Aus diesen glaubwürdigen Neden schließen wir also: Welcher arglistiger Weise Streit angekündigt hat der ganzen Lutherischen Kirchen/ auch alle im H. Röm. Reich aufgenommene Religionen gleichsam mit Füßen tritt / derselbe ist warlich kein Stillter im Lande noch Verborgener des Herrn / dieses aber hat Hr. M. Arnold gethan. Darum ist er warlich kein Stillter im Lande noch Verborgener des Herrn. Eben dieser/ wegen seiner sonderbaren Wissenschaft/ in Alten und Neuen Geschichten der ganzen Nichtgläubigen Kirchen / hochgeachtete Theologus berichtet in seinen Anmerkungen über die Symbolische Bücher Cap. 1. §. 13. daß der hochberühmte Hr. D. Phil. Jac. Spener selbst deswegen mit Hr. M. Arnold nicht allerdings zu frieden sey / weil seine Eäße dem Werke der Gottseligkeit mehr hinderlich als beförderlich seyn.

6. Im nechst folgenden Monath Novembr ist uns zu-Händen gekommen eines/nicht zwar Academischen/doch der aller fürnehmsten Sächsischen Theologen/des unvergleichlichen D. S. B. C. Urtheil/welches er uber Herr M. Arnoldi Erklärung / davon weitläufftiger soll gehandelt werden/gefället hat: Ita illum librum comparatum deprehendi, ut non videam, quid restet amplius, ad Donatistarum, Separatarumque sententiam orbi nostro invehendam, ac publicum schisma excitandum, si huic carcinomati Ecclesiae fides habeatur. Hieraus kann ohnschwer ein ieder folgenden Schluß abfassen: welcher eine solche Erklärung hat herausgegeben/dadurch der NB. Donatisten u. Sonderlinge Meynung wird eingeführet/auch eine NB. öffentliche Trennung angerichtet / der ist kein Stiller im Lande / noch Verborgener des Herrn/dieses aber hat Herr M. Arnold werckthellig gemacht/ darum ist er kein Stiller im Lande / noch Verborgener des Herrn.

7. Wolte man gerne verständiget seyn / ob man in dem weitentlegenen Danzig Herr M. Arnold für einem Stillen im Lande und Verborgenen des Herrn halte? darff man nur die sehr gelehrte disputation des längstberühmten Herrn D. Sam. Schlegwigs von dem Novatianismo nachlesen/welche nur neulich den zwölfften Julii ist gehalten. Dasselbst wird von Herr M. Arnold folgendes Zeugnis §. 1. 4. 3. 4. gefället: Mala imo NB. pessima fidei Historicus & NB. Fanaticorum omnium Promachus, cujus in toto libro, quem inscripsit: die Unpartheyische Kirchen und Kezer = Historie eadem fuit mens & intentio, quae Rhetorici Haeretici, quem Augustinus refert, de haeresi cap. 72. haeresin excitasse nimium mirabilis vanitatis, qui NB. omnes haeticos recte ambulare & vera dicere, affirmat. Hierauf gründet sich unter andern diese Schluß-Rede: welcher ein Vorseher ist aller Irgeister/ und allen Keheren das Wort zu reden/die Historische Wahrheit hat verfälschet / der ist mit nichten ein Stiller im Lande / noch Verborgener des Herrn; dessen aber wird Herr M. Arnold mit allem Recht beschuldiget / darum ist er mit nichten ein Stiller im Lande noch Verborgener des Herrn.

8. So klaget demnach uber Unruhe / so Hr. M. Arnold gestiftet/ Danzig/ Wittenberg/ Dresden Leipzig/ Rostock/ Altona/ der aus Helmstädt durch Hr. Prof. Ern. Sal. Cyprianum erschollenen Klage

Klage nicht einmahl zu gedencken. Glaubwürdig sind wir berichtet/ daß auff Befehl der hohen Obern Hr. M. Corvinus Primarius in Hornburg u. Hr. Tobias Pfannerus/ die durch Hr. M. Arnoldt entstandene Unruhe ausführlich und Handgreiflich werden entdecken. Nichtweniger wird ein Hoch Ehrw. Ministerium zu Hamburg und andere Theologi mit ebenen eine wohlgegründete Klage über den unruhigen Kopff Hr. M. Arnolds aus triffigen Ursachen führen/ und Gottes Ehre samt der Wahrheit retten. Wir befürchten / daß unsere Nachkommen/ wiewohl zu spät / das igo so gering geschähte und noch in der Aschenglimmende Unwesen der Stillen im Lande / und des Hr. M. Arnolds / werden beseuffzen/ aber mit Thränen = Strömen nicht tilgen können.

2. Uns wird hoffentlich von niemand verarget werden / wenn wir bloß aus Hr. M. Arnolds so genannten Erklärung einen oder den andern Grund ohne alle Anzüglichkeit beybringen / warumb wir ihn für einen Stillen im Lande und Verborgenen des Herrn/ ohne Unruhe des Gewissens/ nicht können halten. Bey allen und ieden Friedfertigen und der Kirchen-Ruhe-liebenden istes eine ganz ausgemachte Sache/ daß der kein Stiller im Lande sey/welcher Lärm bläset / damit eine im Lutherthum fast erstorbene und zu Ruhe gebrachte Streitigkeit möge wieder herfürgeführt und rege gemacht werden. Dessen wolten wir Hr. M. Arnold nicht beschuldigen / wenn nicht aus seiner Feder auff Unruhe anzielende Worte wären geflossen / daß erliche sich selbst vor *γινώσκω* Lutherisch/ die Helmstädter aber meist vor halb-oder gar keine Lutheraner gehalten. Erkl. cap. 1. s. 10. pag. 17. Ist daß eine Gewohnheit der Stillen im Lande/ Del ins Feuer zu gießen / welches seine Endschaft bey nahe erreicht? Noch vergnügt sich Hr. M. Arnold nicht/ solches einmahl gesagt zu haben/ sondern zum Zeugniß seines unruhigen Gemüthes/ wo nicht Undankes gegen die Academische Mütter/ welche ihn zu erst aus dem Straubeerhaben/wiederholet er es noch etwas gröber. Die Wittenberger sind bishero handgreiflich durch so manche Zeugnis ihres gänglichen Abfalls von dem seel. Luthero überföhret / und darüber verstummet; die Helmstädter sind von jenen schon längst als Keßer/ Neuling/ Syncretisten / ja als Muhammedaner aus dem Lutherthum ausgestoßen und vor nicht-oder falsch-Luther

Herische erkläret/ auch von dem Religions / Frieden ausgeschloffen worden/ weil sie nach der Vernunfft eine Religions/ Einigkeit anrichten wollen. Erkl. cap. 1. §. 15. pag. 20.

10. Stehet ferner dieses elnem Stillen in Lande zu/ ohne allen dazu habenden Beruff/ etliche nicht wieder die H. Schrift streitende Lehr/ Puncten/ welche auff gnädigsten Befehl und sonderbare Anordnung der hohen Obrigkeit / so wohl den Kindern als erwachsenen/ in allen Kirchen und Schulen des ganzen Stifts öffentlich sollen beygebracht werden/ in Verdacht zu setzen und selbigen zu widersprechen? Ob nicht solcher Vermessenheit Herr. W. Arnold sich schuldig gemacht habe/ mag der Unpartheyische Leser aus dieser Anmerckung abnehmen. Die Dvedlinburgische auff Hochfürstl. sonderbahren Befehl zum Druck beforderte Catechismus/ Fragen lehren also: Ist es denn eine Verachtung/ die Predigt ohne Noth versäumen? Antwort: Ja/ denn Christus nennet es ja eine Verachtung seines Abendmahls/ als die Juden sagten: Ich bitte dich / entschuldige mich. Luc. 14. A. 6. a. hat aber nicht Hr. W. Arnold/ und zwar eben zu Dvedlinburg/ in seiner Erklärung von Kirchengehen/ ein Widersiges zu schreiben sich unterfangen? Das folgende Capitel soll es klärtlich unter Augen stellen. Ueberdiz/ ist folgender Satz/ besage gedachter Catechismus/ Fragen/ D. 8. a. eine Lehre / welche durch ganz Dvedl. als ein Wort der Wahrheit soll erschallen/ daß es nicht in des Menschen Willkühr stehe selten oder gar nicht zum Z. Abendmahl zu gehen/ weil einen ieden darzu antreiben solte Christi Gebot und Befehl: solches thut / so oft ihrs thut: Unnöthig wird seyn/ schon iezo erweißlich zu machen / daß Herr W. Arnold in seiner Erklärung von Abendmahl gehen / sich dieser Lehre widersetzet/ folgbahr der hohen Obrigkeit und Gottes Ordnung öffentlich und fürseßlich habe widerstreben wollen. Jedemnoch will er ein Stillen im Lande und Verborgener des Herrn heißen. Von solchen lieblosen den Schmeichel/ Reden enthalten sich billig alle/ deren Sinn er nicht verblendet hat.

11. Nehmen wir die ungezwungene Folgen an/ welche aus dem/ über das ganz zerfallene Regiments/ Wesen klagenden / bes. Erkl. cap. 3. §. 22. pag. 22 Herr W. Arnolds Erklärung fließen / wird leichtlich zu behaupten seyn / daß er nicht einmahl seiner Ehurfürstl. Durchl

Durchl. zu Brandenburg / unsers gnädigsten Churfürsten und
 Hn. verschone. Es haben seine Churfürstl. Durchl. die Christlich-
 en Kirchen Ordnung zu Halle nicht allein bißhero genehm gehalten/
 sondern noch neuligst von allen dortigen Canzeln die ganze Gemeine
 gnädigst erinnern lassen/ selbiger Gemäß zu leben/ darin cap. 6. §. 7.
 verordnet/ daß an allen Sonn-Fest und Feyertagen/ alle Haus-
 Väter und Haus-Mütter/ nebst ihren Kindern und Gesinde/
 sich zu der Predigt/ vornemlich in der Kirchen/ darein sie NB.
 gepfarret, unausbleiblich einstellen sollen. Bes. den Bericht
 dessen/ was wegen der zu Halle geschwebten differentien durch S.
 Churfürstl. Durchl. gnädigst verordnete Comission abgehandelt. p.
 29. wieder diese gnädigste Meynung und hochlöblichen Verordnung/
 S. Churf. Durchl. streiten folgende Lehr- Sätze Hr. M. Arnolds:
 Es ist ihnen durch prescription und lange Gewohnheit der
 maßen gelungen/ daß der gemeine Kirchen- Dienst / vor un-
 umgänglich nöthig und seligmachend geachtet worden / und
 folglich von keinem Menschen ohne Verfolgung verlassen wer-
 den dürfen. Im Vorbericht der Erkl. s. 9. pag. 9. der NB. seind
 alles guten will nicht/ daß man das Kirch-Wesen vor frey und
 nicht höchtnöthig halte. ib. s. 17. p. 10. Da ich iezo/ als ein Pri-
 vatus nirgend (nach gemeiner NB. Papistischer Art) eingep-
 farret/ sondern durch Gottes Günst frey bin: pflege ich freylich
 nicht eben an einem gewissen Ort oder Stand ex opere operato,
 nach dem alten Schlendrian / zu erscheinen. Cap 2. §. 2. p.
 22. Welcher nun dergleichen wider die gnädigste und schriftmäßige
 Meynung S. Churf. Durchl. und dero selben billige Verordnungen
 streitende Sätze den Unterthanen durch öffentlichen Druck in den Kopff
 bringet/ solte man denselben einen Stillen im Lande nennen? viel-
 mehr getrösten wir uns wieder die offenbare Zunöthigung/ derglei-
 chen Stillen im Lande mächtigen Schutzes / zumahl da wir erfreu-
 ligt gelesen S. Churf. Durchl. Christlöblichen Entschliebung so im
 gnädigsten Rescript an die Regierung des Herzogthums Magdeburg/
 de dato 22. Novembr. Anno 1700. enthalten also lautet: Wir be-
 zeugen vor Gott und der ganzen Christlichen Kirchen / daß
 wir weder jemahls gemeinet gewesen/ noch auch iezo sind / un-
 sere Evangelisch- Lutherische Unterthanen/ mit NB. irrigen
 Leh-

D

Leh-

Lehren zu beladen noch auch/daß es NB. von andern geschehe/zu dulden. Bes. Bericht von Beylegung der Hällischen differentien. pag. 33.

Das III. Capitel. Von des Kirchen-gehens wahrer Nothwendigkeit.

Daß die ersten Christen schon zu der H. Apostel Zeiten Kirch Häuser gehabt/ in welche sie zusammen gekommen/ ihres Gottesdiensts öffentlich zu pflegen / haben einige der Herrn Pädster aus dem 1. Cor. II. v. 12. verglichen/mit v. 20. u. cap. 14. 34. erweislich machen wollen. Bes. Baron. über das 57. Jahr num 98. u. f. wie auch über das 109. Jahr num 25. Cornel. à Lapidè über 1. Corinth. 11. 13. p. 86. Bellarm. im 3. Buch von Anrufung der Heiligen in 4ten Cap. Aus der Zahl der Herren Reformirten in Engelland ist fürnehmlich auf gleiche Gedanken verfallen/ der sonst scharffsinnige Nicolaus Fullerus, Im 2. Buch Miscel. Theol. cap. 9. pag. 2. o. 12°. Welchem es ungläublich vorkommt / daß die Christen zu Corintho keine Kirche zu Pauli Zeiten solten gehabt haben. Bey Augustino/ Tom. 4. Quæst. super Levit lib 3 quæst. 57. meynet er Beyfall zu finden. Allein Gisbert. Voëtius hat die Blöße dieser Meynung so deutlich gezeigt/ Polit. Eccles. P. 1. lib. 4. tract. 4. Sect. II Cap. 4. quæst. 8 p. 875. 879. daß ein ieder Bedencken tragen wird ihr beyzuschreiben. Bes. auch Rod. Hospinian. de Templ. lib. 1. cap. 6.

2. Wäre der Babylonische Abdias ein glaubwürdiger Scribent/ und müste es der Cardinal Bellarm. de Scriptor. Eccles. pag. 35. nicht selbstem gesehen/ die Lebens-Läufe der Apostel/ welche unter seinem Nahmen herausgekommen/ wären mit Fabeln angefüllet/ dergleichen Urtheil auch Gvilielmus Cave Chariophyl. Eccles. pag. 6. und Robertus Cocus cens. quorundam script. pag. 82. u. f. wie auch andere beyhm Andrea Riveto, Crit. Sacr. lib. 1. cap. 6 pag. 133. und im II. Theil seiner Schrifften pag. 1076. fällen / so hätten die Christen schon vor des

des 5. Evangelisten Johannis selbigem Absterben / sich einer Johannis-Kirchen zu erfreuen gehabrt. Ja man hätte allbereit im ersten Jahr-hundert nach der heilwärtigen Geburth Christi zwei Marien-Kirchen angetroffen / deren eine die drey Apostel: Petrus / Jacobus und Johannes / ehe die Jungfräuliche Mutter diese Welt gesegnet; die andere Joseph von Arimathea in Engelland auff Befehl des Engel Gabriels, im 31. Jahr nach Christi Leyden/hätten erbauet; wenn was Theophil. Raynaudus, aus dem Ferreolo Locrio, und viel Englische Geschichte-Schreiber bey dem Jacobo Usserio, Armachanischen Bischoff/ *de Eccles. Britann. primord. cap. 2.* anführen / der Warheit ähnlich wäre. Allein es hat der hochgelehrte in Gott ruhende D. Caspar Zieglerus aus Francisco Goodwino *de convers. Britann. ad Christ. rel. cap. 2.* nicht weniger aus Joh. Seldeno, *de Synedr. lib. 3. cap. 15. num. 7.* das Gegentheil zu Tage geleet. *De Dot. Eccles. cap. 2. §. 5. 6. pag.*

10. II.

3. Welche das wahre Alter der ersten Christlichen Kirch-Häuser aus unverwerflichen Geschichten zu untersuchen sind bemühet gewesen / haben vor dem Anfang des dritten Jahr-hundert kein unstreitiges Exempel eines zur öffentlichen Übung der Christlichen Religion erbaueten Tempels beybringen können. *Bes. Dav. Blondell. in Apol. pro Sent. Hieron. de Episc. & Presbyr. pag. 219. u. f. Ostand. Epit. Hist. Eccles. Cent. 2. cap. 1. p. 98. Dorsch. de Missa. cap. 8. §. 31.* Sintemal bis dahin zum wenigsten wäreten die fast unerträgliche Verfolgungen derer / so Christo angehörten / durch welche der öffentliche Gottesdienst in heimliche Dörter / wohl gar in die Hölen der Erden / ward verbannt / *Bes. Tertull. Apol. cap. 7. Platin. in Vita Calisti 1. pag. 21.* so gar daß der Heidnische Redner und Spötter Cæcilius, bey dem Minutio Felice, welcher umbs Jahr Christi 211. gelebet / denen Christen den Mangel der Kirchen spöttlich gnug konte vorwerffen; *in Octav. pag. 780. ed. Basil.* dergleichen auch der Epicurer Celsus bey dem Origene gethan. *lib. 8. wider den Celsum pag. 390. 91 ed. Cantabr. in 4.* *Bes. auch das sechste Buch des Arnobii wider die Heyden / welches unter der Regierung des Diocletiani oder Maximini geschrieben ist.* Merckwürdig ist sein Bekänntniß: *Ædes sacras venerationis ad officia non construimus.* Das ist: wir bauen keine Kirchen zum Gottesdienst. Der hochlöbliche Käyser Constantinus der Große / hat als

lererst vergönnet/ ja ernstlichen Befehl ertheilet/ von mildiglich- das gereichten Unkosten ansehnliche Kirchen auffzuführen. *Bes. Euseb. Kirchen-Historie lib. 9. c. 10. p. 214. ed. Paris. 1741. Theodoriti Kirchen-Historie lib. 1. c. 15. p. 44. Socrat. Kirchen-Historie lib. 1. c. 15. p. 45. lib. 2. c. 16. pag. 94. Herm. Sozom. Kirchen-Historie lib. 1. c. 8. p. 41. lib. 2. c. 2. p. 423 u. f.*

4. Jedennoch wird schwerlich zu erweisen seyn / daß nicht die ersten Christen/ so oft es vergönnet / in gewisse Häuser wären zusammen gekommen/ ihres Gottesdiensts in aller Stille und guter Ordnung abzuwarten. *Bes. Joach. Hilbebr. de Sacris Publicis. cap. 2. B. 4. und Amand Polani a Polansdorff. Syn. Theol. Lib. 9. c. 34. p. 4135.* zweiffelsfrey waren sie Nachfolger der heiligen Apostel/ welche pflagen einmüthig bey einander zu seyn/ Apostel. *Geschicht. c. 114.* und ihre Stimme einmüthiglich zu Gott außzubeheben. *Apostelgesch. c. 4. 24.* schon zu seiner Zeit hat der Märtyrer Ignatius die Magnesianos in der an sie abgelassenen Epistel / zu einer heiligen Versammlung angemahnet/ unter andern mit diesen nachdencklichen Worten: πάντες ἕς ἕνα ναὸν κατοικήσατε θεῷ, ὡς ἐντὶ ἐν θουσιαστίου. das ist: lauffet alle zusammen gleichsam in ein Gottes-Haus/ und zu einen Altar. *Doch bes. S. D. Joh. Andr. Owenstedt Antiq. Bibl. & Eccles. pag. 773.* der heilige Tertullian bezeuget dieses ausdrücklich von der Gewohnheit der ersten Christen: Coimus in cœtum & congregationem, ut ad Deum quasi manu facta precationibus ambiamus orantes. *Hec vis Deo grata* das ist: wir kommen in die Versammlung zusammen/ daß wir zu Gott gleichsam mit gesamer Hand bethen. Diese Gewalt ist Gott angenehm. In seiner Schutz-Rede *cap. 39.* Gleichwie aber der unter den Blutdürstigen Tyrannen höchst bedrängte Zustand der Christen uns klärllich überführet / daß die Leiter ihrer Versammlung mit nichten öffentlich sind eingeweihet / welches zu erst in 4. Jahrhundert geschehen: *bes. Euseb. Kirchenhistorie am gedachten Ort.* Also stehet es dennoch dahin/ ob sie nicht bisweilen dieselbe allem weltlichen Gebrauch würcklich haben entzogen. Haben sie nicht schon vor Käysers Diocletiani Verfolgung die alten Häuser ihrer Versammlung merklich erweitert/ damit die an den heiligen Fest-Tagen sich versammelnde Menge/ Platz fände? *bes. Euseb. Kirchenhistorie lib. 8. c. 1. p. 183.* Hat nicht gedachter Diocletian

im

im Jahr Christi 304. Kirchen angetroffen/welche er im 1. Jahr sei-
ner Regierung/im Monath Martio/ gegen das heilige Osterfest/gänz-
lich zu schleiffen befohlen hat? Daselbsten im 2. Capit. p. 184. Auch
mögen wohl in Scythien/Mohrenland und Indien wohin die Wuth
der Verfolger nicht allemahl gereichet/einige Kirchen anzutreffen ge-
wesen seyn/ wie Polydor. Vergilius muthmaßet. *De Rerum Invent.*
lib. 5. c. 6. p. 257

5. Hieraus läßet sich freylich folgern/ daß die Christliche Re-
ligion und die wahre Kirche gar wohl ohne prächtige Tempel könne
bestehen/ allermassen es für Gott gefällig gewesen / selbige mehr als
ein hundert Jahr/ wie ein Licht unter dem Scheffel/ zu erhalten. Je-
dennoch wäre es eine scheltwürdige Undanckbarkeit zu achten / wenn
die ersten Christen die Gnade Gottes/nach welcher ihre Vorfah-
ren zweifels ohne eifrig gefeuffet/ nicht hätten erkennen wollen / noch
der von Constantino Magno, Justiniano, Carolo M. u. s. w. auffge-
führten Kirchen sich bedienen. Zwar Herr M. Arnold will seine
Leser überreden / daß durch die Vermengung Heidnischer und
Christlicher Dinge/ auch die Kirchhäuser bey dem Verfall un-
ter denen Christen auffgekommen seyn *Erkl. Vorb. S. 6. p. 7.*
Aber ein reiffers Urtheil hat hierüber abgefasset der denen Hn. Refor-
mirten wehrtgeschäzte *Andreas Rivetus*: *Fatemur utile esse & con-*
veniens, imo NB. necessarium, ut fideles in loco, quantum fieri po-
test, commodo, ad divini Nominis invocationem, auditum verbi,
& Sacramentorum participationem congregentur. Hi fines, quam
diu Ecclesia militabit, permanebunt. Deo veteribus majorem li-
bertatem concedente ea fruebantur, Principum loca commoda re-
dicantium liberalitatem, cum gratiarum actione apud Deum, a-
gnoscentes. Das ist: Wir bekennen es sey nützlich und an-
ständig/ ja NB. notwendig / daß die Gläubigen/ an einem/ so
viel möglich ist/ beqvemen Ort/ zur Anrufung Göttlichen Na-
mens/ zum Gehör seines Wortes/ und zum Genuß der heiligen
Sacramenten sich versammeln. Diese Endzwecke werden un-
auffhörlich bleiben/ so lange man eine streitende Kirche findet.
Die Alten/ als Gott ihnen größere Freyheit gnädigst verstat-
tete/ gebrauchten sich derselbigen/ und erkanten/ mit schuldi-
ger Dancksagung gegen Gott / die Freygebigkeit der Fürsten/ wel-

welche ihnen bequeme Orter erbaueten. In seinem *Cathol. Orthod. Tract.* 2. *Quest.* 27. T. 3. *Opp.* pag. 196. a. Hiemit stimmt überein ein ander Reformirter/ der bekante *Amandus Polanus*: *Sine templis religio Christiana & vera Ecclesia consistere potest; si tamen illorum usum Deus concedat & Magistratus Politicus*, NB. est illis utendum. Das ist: die Christliche Religion und wahre Kirche kan zwar ohne alle Tempel bestehen: nichtsdestoweniger wenn Gott und die weltliche Obrigkeit derselben Gebrauch vergönnet/ NB. so muß man sich derselben bedienen. *Synt. Theol. lib. 9. c. 34. p. 4136.*

6. Kömt noch hinzu ein Obrigkeitlicher Befehl / welcher alle Unterthanen zum fleißigen Kirchen-gehen anhält/ so ist man destomehr verpflichtet/ seine Gegenwart denen Gottes-Häusern aus Vorwand Christlicher Freyheit/ nicht zu entziehen. Denn solte es wohl recht vor Gott seyn/ wenn man der durch Christum erworbenen/ Freyheit zum Decel der Bosheit mißbrauchend/ 1. Petri 2. 16. sich wider Gottes Ordnung setzet? Rom. 13. 2. Hat nicht vielmehr eine rechtmäßige Polickey und Kirchen-Ordnung / welche sich auff die Billigkeit oder auff ein allgemeines Geboth Gottes gründet/ die Krafft das Gewissen zu verbinden? Längsten ist wieder die Feinde des Obrigkeitlichen Standes ausgemacht/ daß man schuldig sey/ seiner Obrigkeit willige Folge zu leisten/ wenn sie Mittel-Sachen von uns erfordert/ so da eigentlich wider das Gewissen nicht streiten.

7. Nun wird es unnöthig seyn / aus den meisten Lutherischen Kirchen-Ordnungen den ernstestn Willen der hohen Obern von fleißigem Kirchen-gehen vorzuzeigen. Wir setzen uns engere Schranken/ bloß bey denen an unserm Ort gültigen hochlöblichen Ordnungen vor dieses mahl verbleibende. Die in unser Polickey-Ordnung enthaltene Verfassung lautet also: diejenigen/ so zum Gehör des heiligen Göttlichen Worts sich nicht finden/ sollen auff anzeige ihres Seelsorgers NB. aus dem Striffe gewiesen / und alhie weiter nicht gelitten werden. im. 1. cap. §. 9. Ihre hochst. Durchl. sonderbare Kirchen-Ordnung hält alle / die der Christlichen Kirchen-Versammlung ohne Noth sich äußern / für Verächter des Worts/ für ärgerliche Epicurer / und ruchlose Leute / wieder welche diese Billigmäßige Verordnung gemacht ist: Würden sich Ver-

Verächter des Wortes und ruchlose Leute finden / die der Christlichen Kirchen-Versammlung sich aufsetzen / soll solche Personen dero ordinarie Seelsorger vor sich bescheiden / sie ihrer Sünden und Aergerniß nach den gradibus admonitionum, mit ernst erinnern / und zu guter Besserung mit Fleiß anmahnen / würde dieselbe nicht erfolgen / sondern vielmehr in dergleichen ärgerl. Leben ein oder der ander verharren; so wollen wir / daß dieselbe bey unsern Consistorialen nachhafft gemacht werden sollen / damit wir von Obrigkeit wegen die Gebühr anzuordnen haben. Dann es ist unsere ernstliche Meynung / daß solche öffentliche Epicurer weder zur Gevattertschaft zu gelassen / so sie ausser der Ehe sind / nicht auffgebotten / noch getrauet / auch da sie mit dem Todte vor ihrer Bekehrung übereilet würden / ohne alles Singen und Geistlichen Ceremonien / und zum Abscheu hingetragen / und auff den Kirchhoff und Gottes-Acker / da andere fromme Christen ruhen / nicht begraben werden sollen: bleiben sie aber leben / so sind wir sie NB. in Stifft zu gedulden nicht gemeinet. im 3. cap. §. 2. 3.

8. Hätten wir über die eigentliche Meynung dieser so deutlich vorgebragten Anstalten mit jemand zu streiten / würde es an Gründen nicht mangeln / welche die lieberliche Glossen und Verdrehungen des oberwehnten Remonstranten / in der Remonstrat ion an alle Obrigkeiten / pag. 20. 21. 22 könten vernichten. Die natürliche Vernunft-Lehre / samt allen Regula / welche von richtiger Dolmetschung Petrus Daniel Huertius in seinen überaus schönen Buch de Interpretatione, Johannes von Felde in seinem Tractat de Scientia interpretandi, wie auch andere in ihren Hermeneuticis gestellet / würden uns das Wort reden. Auch diellbereinstimmung mit der Sächsischen Kirchen-Ordnung könte klare mase von wahren Verstande geben. Vorihz dürffen wir uns nicht einmahl über die Erklärung dieser Ordnung mit jemand einlassen / nach dem Ihro hochstl. Durchl. die Fr. hochw. Fr. Abbatissin / zu Ovedl. ihre gnädigste Verordnung wieder die im Stifft befindliche Verächter des öffentlichen Gottesdiensts / so wohl am 8. Sonntag nach Trin war der erste August des 1700sten Jahrs / von allen Cankeln / als nachgehends durch öffentlichen Druck / also haben publiciren lassen.

Dem.

Einnach von Gottes Gnaden Wir **A N N A D O R O**
T H E A / Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berg/
 auch Engern und Westphalen / Landgräfin in Thüringen / Marg-
 gräfin zu Meissen / des Käyserl. freyen Weltl. Stiffts Quedlin-
 burg Abbatisin / Gefürstete Gräfin zu Henneberg / Gräfin zu
 der Marck und Ravensberg / Frau zum Ravensstein ic. nicht son-
 der ungnädiges Mißfallen vernehmen müssen / was gestalt eini-
 ge von unsern Unterthanen / und zwar auch wohl solche / welche
 andern mit guten Exempeln vorleuchten sollen / nicht allein des
 öffentlichen Gottesdienstes / sondern auch des heiligen Abend-
 mahls eine geraume Zeit / ja wohl etliche Jahr biß dahero sich ent-
 zogen ; Und dann solches schnur stracks wider Göttliche und
 Weltliche Rechte / insonderheit aber auch wider hiesige Kirchen-
 und Policiey · Ordnungen läufft / worinnen klärlich verfügert/
 daß diejenige / welche der Christlichen Kirchen Versammlung aus
 Verachtung Göttlichen Worts / sich äusern / und des Beicht-
 stuhls / und Gebrauch des Hochwürdigen Abendmahls über Jahr
 und Tag sich enthalten / wofern sie auff vorgehende Christliche
 Ermahnung sich hierzu nicht bequemen / sondern vielmehr auff ih-
 rem ärgerlichen Bezeigen / Verachtung Göttlichen Worts / des
 Heiligen Abendmahls und Christlicher Kirchen · Ordnung ver-
 harren würden / zu keiner Gevatterschaft und andern Christli-
 chen Versammlungen (außer der Predigt Gottes Worts) ge-
 lassen / so sie aber außser der Ehe seynd / nicht auffgebothen / noch
 getrauet / auch da sie mit dem Tode vor ihrer Bekehrung überei-
 let würden / ohn alles Singen und andere Christliche Ceremoni-
 en / andern zum Abscheu hingetragen / und auff den Kirchhoff
 und Gottes-Acker / da andere fromme Christen ruhen / nicht be-
 graben. Bleiben sie aber am Leben / in unserm Stifffe hinführo
 nicht geduldet werden solten ; Und Wir dann solchem Unwesen
 ferner nachzusehen nicht gemeinet : Als befehlen Wir Krafft uns-
 sers von **GOTT** verliehenen hohen Obrigkeitl. Amts / Unsern
 sämt-

sämptlichen Stiffes Unterthanen und Eingeseffenen hierdurch ernstlich / sich hinführo fleißig zum erbaulichen Gehör Göttlichen Worts und würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls gehörigen Orts und zu rechter Zeit einzufinden / und ihrem Gott einen freywilligen und rechtschaffenen Gottesdienst zu leisten auch ihr ewiges Wohl treulich zu beobachten / mit der angefügten Commination und Warnung / dafern die bisherige / und zum Theil schon angezeigete öffentliche Verächter Göttlichen Worts und der Heiligen Sacramentē à dato binnen 4. Wochen sich zur Kirchen und Heiligen Abendmahl auff diese Unsere zu ihrer ewigen Wohlfarth angezeigte gnädigste Anweisung und Befehl nicht einfinden würden / daß so dann obangezogene hiesige Kirchen = Ordnung / ohn Ansehung der Person / unnachbleiblich an ihnen exequiret und vollstreckt werden solle. Wie wir denn zugleich auch unsere getrene Unterthanen hiermit gnädigst injungiret und anbefohlen haben wollen / hinführo dergleichen Verächter weder zu Lauff Pöthen noch andern Christlichen Handlungen zu gebrauchen / immassen dann schon die Verfügung geschehen / auch hiermit an hiesiges Geistliches Ministerium nochmahls beschiehet / daß solche Personen und öffentliche Verächter Göttlichen Worts und des Heiligen Abendmahls zu dergleichen Bevatterschafften / und andern Christlichen Handlungen nicht admittiret / sondern davon zurück und abgewiesen werden sollen. Wornach ein ieder sich eigentlich zu richten hat. Signatum in Unserm Stiff Dvedlinburg den 31. Julii 1700.

Anna Dorothea / M. J. S. Abbatissin.

9. Wäre iemand so verwegen / und wolte / in Betrachtung der zwischen unsers gnädigsten Churfürsten und zwischen unser auch gnädigsten Herzogin Durchl. Durchl. annoch obschwebenden differentien / seiner Veringhaltung des öffentlichen Gottes = Diensts Freyheit und Nachsehen versprechen ; dem hätten wir aus trieb unsers

fers Gewissens zu Gemüthe zuführen/das S. Churfl. Durchl. nimmermehr gemeinet seyn/ das geringste Gute in hiesigen Kirchen zu hindern/vielweniger eine löbliche Ordnung aufzuheben. Es ist albereit in nechstvorhergehenden Capitel §. 11. angeführet/wie die Hältsischen Gemeinen auff gnädigsten Befehl unsers gnädigsten Churfürsten und Herrn nachdrücklich seyn erinnert/der dortigen Kirchen-Ordnung cap. 6. §. 2. gemäß zuleben / darin verordnet / daß NB. an allen Sonn- Fest und Feiertagen NB. alle Haus- Väter und Haus-Mütter nebst ihren Kindern und Gesinde sich zu der Predigt vornehmlich in der NB. Kirchen/darinnen sie gepfaret NB. unausbleiblich einstellen sollen/ bes. den Bericht von Beylegung der Hältsischen differentien pag. 29. Wolte man die Magdeburgische und Halberstädtische Kirchen-Ordnungen nachschlagen/würde man ohne Zweifel viel gleichstimmiges antrefsen. Weil demnach der hohen Obern einstimmiges Geboth da hingehet/ die Kirchen Versammlungen/ wie etliche pflegen/ ohne unumgängliche Noth/bloß aus fälschlich-eingebildetem Recht der Christlichen Freyheit / nicht zuverlassen / als erhellet von selbstn des Kirchen-gehens wahre Nothwendigkeit.

10. Wie lieb hatte nicht der Mann nach dem Herken Gottes/ David/ die Stäte des Göttlichen Hauses/ und den Ort/ da seine Ehre wohnete? Psal. 26. 8. wolte ihm der Höchste geben seines Herzens Wunsch/ und nicht wegern/ was sein Mund würde bitten / so möchte er ihn gnädigst lassen bleiben im Hause des Hn. sein Lebenlang / zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn / und seinen Tempel zu besuchen. Ps. 27. 4. Wie herrlich freuete er sich nicht/ daß ihm geredet war/ er solte ins Haus des Hn. gehen. Psal. 122. 1. Wie söhnllich verlangete nicht seine Seele nach den Vorhöfen des Herrn? seinem hohen Stande hielt ers nicht verkleinerlich/ der Thür zu hüten in seines Gottes Hause. Ps. 84. 7. 11. Je herrlicher nun der Zustand der Christl. Kirchen ist/ nachdem die Nacht vergangen/ und der Tag ist herbeykommen/Rom. 13. 12. sintemal in selbiger der Hr. das Wort gibt mit großen Echaré Evangel. Ps. 68. 12. welche nicht mehr den Schatten von den zukünftigen Güthern Ebr. 10. 1 sondern Christum Jesum selbst/ mit allen Schätzen seines schon geleisteten Verdienstes/ für die Augen mahlen/Galat. 3. 1. so daß man mit größern Recht rühmen kann : herrliche Dinge werden in dir geprediget

du Stadt Gottes: Psal. 87. 3. Je begieriger solte man billig seyn/
mit dem Hauffen zu wallen zum Hause Gottes/da man höret die Stim-
me des dankens/ und da man prediget Göttliche Wunder; Psal.
26. 7. da man sich setzen kann zu Gottes Füßen/ und von seinen Wor-
ren lernen. Im fünfften Buch Mosiss 13. 3.

11. Nach dem Anfang des Neuen Testaments/ so lange das
Evangelium geprediget wird in der ganken Welt / wird man zu der
Propbetin Lannen ruhmwürdigen Gedächtniß sagen / was der
Heil. Geist zu ihren unsterblichen Ehren auff zuzeichnen befohlen hat/
daß sie eine fleißige Kirchen-Sängerin gewesen/ und nimmer gekom-
men sey von dem Tempel Luc. 2. 37. Andere Gottselige mögen ande-
re Ehrentitul führen/ die Gottesfürchtige Paula war deswegen Gott
gefällig und den Menschen Wehrt / daß sie nach längst-zerstörtem
Tempel zu Jerusalem/ von heiligen Hieronymo: Testudo templi, ei-
ne Kirchen-Schnecke ward genennet / weil sie täglich zur Kirchen
unter Gottes-Flügel kam gekrochen. Noch im vorigen Seculo hat
Dreßler die Einwohner der Stadt Leipzig wegen ihres fleißigen Kir-
chen-gehens hocherbaben. Part. 5. Jlag. Hist. pag. 391. Im Gegentheil
deuten es alle Protestirende dem sonst hochgelehrten Critico und Re-
ctori der Schulen zu Straßburg / dem Johanni Sturmio / zur
ewigen Schande/ daß er durch sein unfleißiges Kirchen-gehen Anlaß
gegeben einen Poeten/ mit Grund der Warheit also zu singen:

Decemqve per annos

Sturmio in templo, bisve qvaterve fuit.

Das ist: der hochberühmte Sturmio ist leider! innerhalb
10. Jahren kaum 2. oder 4. mahl gegangen in die Kirche. Bes.
D. Leonh. Hutleri Concord. Conc. c. 24. pag. 764.

12. Ob Herr M. Arnold in 2. 3. 4. Jahren mehrmahls mit
reinem Fürhaben/ daß gepredigte Wort mit Sanftmuth und zu sei-
ner Erbauung anzunehmen / sich in die Kirche habe eingefunden?
Bleibe zu seiner Verantwortung für Gott ausgestellt / ob er schon
die Sache nicht vor so wichtig hält/ daß er sich mühsam ent-
schuldigen müste. Unwarheiten aber sind es / wenn er fürgiebt:
daß sich niemand annoch über Verlassung oder Ledigkeit der
Kirchen beschweren dürffe. Erkl. cap. 2. §. 2. pag. 23. f. Es besü-
che einer die Wöchentliche Betstunden/ die Wochen-Predigten durch-
gehends

gehends/sonderlich in hiesiger Schloß-Kirchen / warlich seine Augen werden/bey Erblickung so vieler ledigen Kirchen-Stände / ein Wie-
driges bezeugen/und sein Herz wird von unserm Stiff / was Abra-
ham von Gerar / gedencken : Vielleicht ist keine Gottesfurcht
an diesem Orte. 1. Buch M. 20. v. 11. Man höre das wehmüthige
Seuffzen rechtschaffener Prediger / die sich um den Schaden Jo-
sephs bekümmern/ wie oft ruffen sie ihren Zuhörern/ welche Zeit
währenden öffentlichen Gottes-Diensts/ mehrentheils nach dem
Irdischen trachten/beweglich zu : Trachtet am ersten nach dem
Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit/so wird euch sol-
ches alles zu fallen/ Matth. 6. 33. Mit wie heißen Liebes-undEr-
barmungs-Thränen locken sie nicht ihre verirrte/ wo nicht von den
Tempel-Schändern verführte Schaffe in den Schaffstall Christi:
Kommt her Kinder/ höret mir zu/ ich will euch die Furcht des
Herrn lehren. Ps. 34. 12. Und weilien Gott dennoch unter unsern
Zuhörern unterschiedliche ihm hat vorbehalten/ welche der Geist Got-
tes in die Kirchen allstets treibet/ so mag ihr Gewissen und tägliche
Erfahrung den Ausspruch thun/ ob Herr M. Arnold der Wahrheit
Feyerabend gemacht habe/ oder nicht? indem er alle Beschwörungen
über Ledigkeit der Kirchen / als unnöthig hat ausgeschrien und ver-
worfen ; Wir getrauen es dem nicht ungelehrten M. Arnold willig
zu/ daß ihm unverholen sey/ was Photius ein Patriarch zu Con-
stantinopel/ an Michael-Herzogen in Bulgarien/ vom vielfältigen
Nutzen der Kirchen geschrieben : Die Unterthanen sollen sich ge-
wähnen/in die Kirchen fleißig zusammen zu kommen / damit
sie (1.) mit zusammen gesetzter Andacht Gottes Gnade erbitten/
(2) Ihn einmüthiglich auch mit einem Munde loben/ und also
(3) Je mehr und mehr fleißig werden zu halten die Einigkeit
des Geistes durch das Band des Friedens/ bis sie (4) einerley
Ende ihres Glaubens/ nemlich der Seelen Seligkeit/ samt
andern Nutzbarkeiten / davon bringen. In der 1. Epist. pag. 24.
f. ed. Londin. 16, 1.

12. Nachdem dieses Herr M. Arnold ihm zu Gemüthe führen las-
sen/ waren wir wol begierig/ zu wissen/ob er nicht lieber Photio denn
beypflichtet/dem an gedachten Ort einer Christl. Obrigkeit/ als
von Gott verordneten Beschüzerin/ der ersten Tafel/ mit allem Recht
gerathen Kirchen zu bauen/ damit das Volk oberwähnter Nutz-
barkeit

barkeiten theilhaftig würde? als einigen *Politicks*, welche die Obrigkeit lossprechen/ von aller Sorge vor der Unterthanen ewiges Wohlseyn/ u. aus diesem schlipffrigen Grunde bejahren: Die Unterlassung des äußerlichen Kirchengehens verstöre nicht den Wohlstand des gemeinen Wesens. Wolte er dem Patriarchen Photio sich Zustimmung erklären/ so hätten wir ihn anders/ als jenen Remonstranten/ pag. 6. 7. anzusehen: Fällt er aber der Politischen Meynung bey/ welches seine Erklärung *cap. 2. §. 17. pag. 30.* wahrscheinlich machet; möchten wir gerne zureichende Ursachen erfahren/ welche ihn antrieben/ des Photii klugen Rath zu verwerffen.

14. Wir wissen uns Gottlob! sehr wohl zu bescheiden/ daß es ein Päpstischer Irrthum und Aberglauben sey/wenn der Cardinal Belarmin im III. B. von Anbetung der Heiligen im 4. Cap. seine Leser überreden will/ es hätten die Kirchen/ wegen der geschehenen Einweihung/ eine sonderbahre einwohnende Heiligkeit und Göttliche Krafft/ dabero man außer dem Gottes-Hause nicht so bald/noch so viel Gnade bey Gott könne erbitten. Vielweniger wird Herr M. Arnolden Anlaß gegeben/ von äußerlicher Tempel Gerechtigkeit zu schwagen: *Erkl. cap. 2. §. 25. pag. 33.* Sientemahl wir in und aus dem Kirchen-gehen/ keine vor Gott geltende Gerechtigkeit suchen. Jedennoch sind alle Christen verbunden durch das II. Gebot/ welches die Heiligung des Göttl. Namens anbefiehet/ daß bey es auch in N. Testament ordentlich und ehrlich muß zugehen/ *1. Cor. 14. 40.* an einem gewissen Ort öffentlich zusammenzukommen/ daß allda das Wort Gottes gelesen/ geprediget/ gebetet/ gesungen/ und die H. Sacramenta ausgependet werden. *Bes. D. Heinrichs Linckens Tractat von dem Recht der Kirchen. cap. 8. §. 3. p. 142.* Nachdem nun der Christl. Kirchen aus Christlicher Freyheit gefällig gewesen/ zu des öffentl. Gottesdienstes bequemern Gebrauch/ ansehnliche Kirchen/ Gebäude aufzuführen/ und selbige zum wenigsten von Käyser Constantini des Großen/ Zeiten her/ über mehr als dreyzehnhundert und sechzig Jahr beständig sind im Gebrauch gewesen; Als darff man kein Bedencken tragen/ die Tempel für den ordentlichen Ort zu halten/ an welchen Gott mit Segen will zu uns kommen. II. B. *Mofis 20/24.* Singegen bleibet esbey dem klugen Ausspruch der Sächs. Landes: Ordnung Unnothwendige

dige Feuerungen wider die alte löbliche Ordnung und Gewohnheit/ sollen nicht eingeführet werden/ fol. 139 a. Zumahlen in Ermangelung anderer zulänglichen Anstalten/ und Anführungen/ wie der Remonstrant nicht hat dürffen in Abrede seyn. pag. 4. 5.

15. Hat es nun mit den Kirchen eine so feine Bewandt- niß/ so muß ja ein böser Geist die Weigelianer und Wiedertäu- fer/ verunruhigen/ daß sie alle Kirchen und Beth- Häuser für Pestilenz- Stühle und Nordgruben ausschreyen/ an welchen man keinen Stein solte auf den andern lassen. Bes. Theodor Thummii/ von der Gottlosigkeit der Weigelianer / im 100. und 101. Jerthum / pag. 218. u. f. Wie auch Johann Wiegand von Wiedertäufern / pag. 113. Hat doch Weigelius sich nicht entblödet zuschreiben: Ich wolte lieber in dem Reich des Teufels seyn/ als in der Stein- Kirchen. Im III. Theil seiner Postill am Tage Michael. p. 96 Und abermahl. Die Bauleute/ so da nicht mit Kalk/ sondern mit Dreck mauern / beschreiben wohl die Kirche/ nemlich es sey eine sichtbare Versammlung der Menschen/ die da Gottes Wort rein und lauter haben da man von Christo prediget/ singet/ da man die Schriften der Propheten und Apostel lieset/ da man den rechten Brauch der Sacramenten hält/ da man täuffet/ da man zur Beichte gehet/ da man die Absolution verkündiget: Aber dieweil solche Bauleute den Eckstein Christum Jesum/ Gott und Allen/ in beyden Ständen nicht recht erkennen/ so beschreiben sie nur die Menschen- Kirche die Mauer- Kirche/ die aufselbst erwählten Eckstein gegründet ist/ da alle Ungläubige lebendige Steine sind. Im Sommertheil am Pfingst- Dienstag / pag. 102. und am X. Trinit p. 206. schon zu Augustini Zeiten/ haben die Messalianer samt ihren Beth- Schwestern fast dergleichen geschwär- met. Welches der schon mit Ehren gedachte Herr Ober Kirchen- Racht/ Herr D. Joh/ Fridr. Mayer/ den Gott heute/ am 6. Decembr. seinen Gebuhrts- Tag zum 51sten mahl mit höchsten Vergnügen lasse begehen/ aus Damasceno hat aufgezeichnet/ mit hin Nachricht ertheilet/ von Petro de Bruis, einem unter den Päbstlern namhaftesten Tempels-Verächter. Mus. Minist. Eccles. im II. Theil pag. 641. Conderich ist merckwürdig des Bischoffes zu Sebastia in Ar- menien

menick/ des *Eustathii* Exempel. Nachdem dieser von der zu *Cæsarea* gehaltenen Versammlung eine harte Sentenz erhalten/ fing er an alle Kirchen-Ordnungen aufzuheben. Unter andern überredete er die / welche zum Kirchen-gehen kein Belieben trugen / sie könnten wohl in ihren Privat-Häusern eine Versammlung anstellen. Allein das *Erangenische Concilium*, welches seinerwegen im *Paphlagonien* ward gehalten/ sprach ohne Verzögerung wider ihn das Urtheil der Verdammis/ und entsetzte ihn seines Dienstes. *Ves. Socratis Kirchen-Historie im II. B. 43sten Cap. pag. 156.*

16. Die *Brownisten* oder *Separatisten* / haben ihre Feindseligkeit wider die Kirche zur gnüge entdeckt. im 25. §. ihrer Bekännis/ wie auch in ihrer *Verthädigungs-Schrift* wider die *Orfurer*. § 12. Allwo sie ausdrücklich lehren/ man solle die von den *Pabstthum* ererbete Kirchen gänzlich einreißen / und ihre Einnahme secularisiren. *Ves. Joh. Hoornbeek* kurzen Begriffs der Streitigkeiten im 10. B. pag. 789. Der *Tremulanten* oder *Zitternden Quäcker* Meynung von Christi. Kirchen erhellet aus folgenden Satz: Es sind falsche Lehrer/ welche uns gesagt haben/ daß das gespizte Haus Gottes Tempel sey / da doch der *Apostel* saget: Eure Leiber sind Tempel des h. Geistes/ und *Stephanus* zeuget wider den Tempel Gottes: Der die Welt gemacher hat / wohnet nicht in einem Tempel mit Menschen Händen gemacher. In den Gründen und Ursachen warum sie die Lehre dieser Welt verläugnen. pag. 3. Welcher Gestalt *Christ*. Hobbung vor einigen Jahren gelästert habe/ daß unser eusef. kirchlicher Gottesdienst nichts nuzt/ vielmehr als ein Schand-Pflaster sey/ über alle Branccker Schaden der Gottlosen unbusfertigen Menschen/ weil man damit die Herzen der Menschen von den Gebotchen des Herrn auflöse und frey machet/ mag man ersehen/ aus des *Hoch Ehrw. Predig-Amtes* zu *Lübeck* / *Hamburg* und *Lüneburg* abgendorhtigten Lehr- und Schutz-Schrifft/ im II. Theil *Artic. I. §. 39. pag. 22. u. f.* wie auch *§. 70. p. 373.*

17. Wie weit Herr M. *Arnold* in die Fußstapffen dieser unlaugbahrschwermernden trete / und mit ihren Aussprüchen übereinkomme wird Sonnen-Klar werden/ wenn wir/ den geneigten Leser aller Weitläufigkeit des Durchlesens zu überheben/ das II. Cap. seiner *Erkl.* welches insonderheit von dem Kirchen-gehen handelt/ ohne Abbruch

Abbruch seiner Meynung / in folgende kurze Sätze fassen: (1) Kein verständiger und bescheidener Christ wird das Kirchen-Wesen an sich selbst ganz verwerffen / oder es dem unwissenden rohen Volcke abrathen. Ertl. cap. 2. §. 1. pag. 24. vieles kann dıffals von Verständigen in Göttlicher Gedult so lange ertragen und übersehen werden / bis Gott eine Hülffe schafft / §. 24. pag. 33. (2) Nach der natürl. Religion / ist aller äußerlicher Gottesdienst indifferenz und unnöthig. cap. 2. §. 18. pag. 30. Das äußere Kirchen-Wesen ist iezo weder gut noch nöthig / §. 24. pag. 33. oder wie ers im Vorbericht hat ausgesprochen: Das Kirchen-Wesen ist frey und nicht höchstnöthig / §. 13. pag. 10. [3] Der gemeine Kirchendienst ist nicht allein an sich selbst unnöthig / sondern auch nach der Lutheraner heutigen praxi gar schädlich / verderblich / tödlich / und verdammlich §. 16. pag. 25. der Greuel der Verwüstung ist so groß und unlängbahr alenthalben / daß sich ein nur natürlich-redlicher Mensch dessen schämen und wünschen möchte / daß doch ja kein anderer / als Blinde / Taube / Stumme und Lahme in die Lutherischen Kirchen kommen möchten / damit sie nicht bewogen würden / davon zuzeugen / §. 3. pag. 24. (4) die Lutheraner können keinem Mensch / der aus der Kirchen bleibet / es verargen / vielweniger Jemand mit Recht und Zug dazu zwingen / nöthigen oder verbinden / §. 16. pag. 27. So bald ein Lehrer Zwang und Noth daraus machet / gehet die wahre Krafft und Frucht verloren. §. 25. p. 33. (5) Der Mensch kan den Tempel in sich selbst finden / dessen Schatten er lange von außen herum gesucht hat / §. 25. p. 33. Nachdem der Mensch ein lebendiger Tempel Gottes worden / so gehet eine Seele / die Gott in sich trägt / von allen Verlangen nach Kirchen Versammlungen ab. §. 21. p. 31. (6) Elend und nichtig ist die Blage über dem nicht zur Kirchen gehen in den Augen wohl beichtreter und gegründeter Gemüther. §. 27 p. 31. Ehemahls beschwerten sich die Heydnischen Pfaffen / über Verlassung oder Ledigkeit der Kirchen / als Christus bekant wurde. §. 2. p. 23.

13. Wer siehet hieraus nicht? das Hr. M. Arnold mit dem Autore der *Remonstratio* in diesem punct so genaue übereinstimme /

ob

ob redeten sie aus einem Munde/oder lägen zum wenigsten unter einer
 Decke. Laſet uns in richtiger Ordnung obbemeidte Sache nach dem
 Grunde der Wahrheit unterſuchen. Der erſte Satz ſcheinet ſehr
 viel einzuräumen/ zumahlen da der Remonſtrant ihn alſo erkläret:
Das Kirchen gehen iſt an und vor ihm ſelbſt durchaus nicht
unrecht/dem gemeinen rohen Volck iſt es gar nütz und nöthig.
 p. 4. Allein/εξ ὁμοῦ ἀδωπα δ'απα, die Gaben der Widerſprecher ſind keine
 Gaben/welches ſie mit einer Hand geben/ das nehmen ſie wieder mit
 der andern. Was hilft's? mit einer Hand bauen/ mit der andern
 den Grund umreißen. Wider den Remonſtranten/ wenn es unſer
 Vorhaben erfoderte/ könnten wir aus ſeinen eigenen / doch von der
 Wahrheit ziemlich abweichenden Grundſätzen: **Das öffentliche Kir-**
chen gehen ſich an ihm ſelbſt ein Mittel-Ding ſeyn und blei-
ben/ pag. 6. und hat im ganzen N. Teſtament weder Gebot
noch Verheiſung/ pag. 8. alſo ſchließen: Welches an ihm ſelbſt ein
Mittel-Ding ſeyn u. bleiben muß/ auch im ganzen N. Teſtament we-
der Gebot noch Verheiſung hat/ daſſelbe iſt auch dem gemeinen rohen
Volck nicht gar nöthig. Jenes lehret der Remonſtrant/ p. 6. 8. wie
 darff er den pag. 4. bejahen? das Kirchen gehen ſey dem gemeinen
 rohen Volck gar nöthig. Gleicher Mißbelligkeit kann man Hr. M.
 Arnolds überführen/ **Erſtlich** machen wir dieſen Schluß. Welcher
 dem unweiſſenden rohen Volck das Kirch-Wefen abräth / der iſt kein
 verſtändiger und beſcheidener Chriſt. Nach Herr Arnolds erſten
 Satz/ **Erkl. cap. 2. §. 5. pag. 24.** dieſes aber thut Hr. M. Arnold/wel-
 ches wir aus ſeinen 2. und 3. Satz alſo erweiſen: Welcher bezeuget/
 das äußere Kirchen-Wefen ſey iezo weder gut noch nöthig/ vielmehr
 nach der heutigen praxi gar ſchädlich/ verderblich / tödlich und ver-
 dämlich/ derſelbe räth dem unweiſſenden rohen Volck das Kirchen-ge-
 hen ab/ durch dreyerley Gründe/ welche man in Schulen nennet: ab
 inutili, non-necellario, noxio. Nun aber hat dieſes alles Hr. M.
 Arnold bezeuget/ **Erkl. cap. 2. §. 24. pag. 33. S. 16 pag. 29.** Derwe-
 gen räther dem unweiſſenden rohen Volck das Kirchen-gehen ab / ein-
 ſolglich iſt Hr. M. Arnold nach ſeinen eigenen Grundſätzen kein
 verſtändiger und beſcheidener Chriſt. Dors andere ſchließen
 wir alſo: Welche verſtändig ſind/ können in Göttl. Gedult den Miß-
 brauch bey dem Kirchen gehen ſo lange überſehen/ biß Gott eine Hülffe
 ſchaffe.

schaffe. Nach Inhalt seines ersten Cases. *Erkl. cap. 2. §. 24. pag. 33.* Allein/ dieses kann Hr. M. Arnold nicht/ sonstn würde er nicht wünschen/ daß keine andere als Blinde/ Taube / Stumme und Lahme in die Lutherischen Kirchen kämen/ bes. seinen dritten Satz/ in der *Erkl. cap. 2. §. 3. pag. 24.* Was folget hieraus anders / als Hr. M. Arnold sey/nach seinem eigenen Urtheil/ nicht aus der Zahl der Verständigen. Es wage sich Hr. M. Arnold an diese Schlußreden/ wir zweiffeln nicht/ er werde eine harte Nuß auffzubeißen finden/ darüber ihm die Zähne dürfften stumpff werden / zum wenigsten ist keine drunter so albern / als wenn Hr. M. Arnold von eitelen Ehrgeiß besieget/ also folgert: dessen Bücher eines in dem letzteren *Oster-Meß-Catalogo* zu Leipzig Anno 1700. gleich zu erst unter den Theologischen Büchern *Augsburgischer Confession* stehet/ der ist ein Lutheraner/ *Erkl. cap. 1. §. 9. p. 17.* weiß denn Hr. M. Arnold nicht? wie es mit Ausfertigung solcher Catalogorum zugehe? und wie die gelehrte Welt einige Jahr hero über die in selbige eingeschlichene Fehler und Irrthümer sich gewaltig beschweret habe.

19. Daß in übrigen Hr. M. Arnold einen Unterscheid mache/ zwischen ungeübten und rohen Leuten eines/ und zwischen geübten oder auch starcken Christen anders theils/ *Erkl. cap. 2. §. 19. pag. 31.* halten wir allerdings genehm. Aber/ daß er diesen eine Freyheit in Kirchen gehen zu = jenen aber abspricht/ solches ist in der praxi höchst schädlich. Pflegen nicht treue und kluge Haushälter über Gottes Geheimniß/ denen Ungeübten die vernünftige lautere Milch/ denen Geübteren starcke Speise vorzusetzen? *1. Petr. 2. 2. und 1. Corinth. 3. 2.* warlich/ in wohl ausgearbeiteten Predigten / findet ein Schaaf/ wodurch es seinen Durst lösche/ aber auch ein Elephant eine Tieffe/ welche er nicht durchwaten kann. Wie viele bitben ihnen nicht ein/ Meister in der H. Schrift zu seyn / ob sie gleich bedürffen/ daß man sie die ersten Buchstaben der göttl. Wort lehre? im Brieff an die *Hebr. 5. 12.* Im Alten Testament/ war kein Mann so vollkommen/ daß er nicht in Tempel jährlich drey mahl vor den Herrn erscheinen müssen: Und im N. Testament bedarff der geübteste Christ/ daß ihn der H. Geist vieler Lehr- Vermahnungs- und Trost = Sprüche zum öfftern erinnere. Wolte man es gestehen/ gar oft wird durch eine
Geist

Geistreiche und Schriftmäßige Predigt in der Kirchen / das Herz fleißiger Zethor und Zuhörer dermaßen gerühret / daß sie hohe Ursach finden / Gott zu danken / aus eingebildeter Vollkommenheit der Erkänntniß des Göttlichen Willens / das Haus Gottes nicht verachtet zu haben.

20. Vom andern Satz Herr M. Arnolds / ist allbereit et was erwähnt. Fast alle Völcker haben von Natur einen Trieb gefunden / einen äußerlichen Gottesdienst anzurichten. Wagen es die Perser / und reißen in Griechen-Land alle Kirchen herunter / so werden sie ein Scheusahl und Fluch der Menschen. *Bes. Thome Dempsteri paralip. ad Job, Rosini Antiq. Rom. lib. 2. cap. 2. pag. 192. E.* Darum ist es schlechterdings der Wahrheit nicht ähnlich / daß nach der natürl. Religion aller äußerlicher Gottesdienst unnöthig sey. Es fehlet wenig / wir kommen auff die Gedancken / daß Hr. M. Arnold durch die natürliche Religion / von welcher sonst die Zierde der Universtät Kiel Hr. D. Christoph Francke seine sehr gelehrte inaugural-Disputation 1666. gehalten hat / die Heuchelei der so genannten Natural. verstehe und also zu des seel. D. Christian Bortholten Tractat. von den drey Irzbetriegern / und zwar zu der ersten Abtheilung / welche von Edoardo Herberto handelt / zu verweisen sey. Denn / es ist den Stillen im Lande nichts neues mit den Naturalisten in ein Horn zu blasen. Wie sehr gründet sich nicht der Remonstrant auff *Johannis Bodini* Zeugnis? Dessen Vorschlag muß wohl gegründet / dessen Person berühmt heissen / pag. 30. Da doch dessen Bos und Schalkheit Hr. D. Johan. Dieckmann hochverdienter General-Superintend. der Herzogthümer Bremen und Verden erwiesen hat in seinen *Shediafmate inaugurali de Naturalismo Bodini*, welches nicht allein Anno 1684. zu Leipzig in 12. sondern noch in diesem Jahr zu Jena in 4. wieder auffgeleget ist / dadurch *D. Adams Tribbechovii Hist Naturalismi*, so zu erst in diesem Jahr auch zu Jena ans Licht gekommen ist / eine nöthige Erläuterung zu geben. Ungerne hörete der Heyland aus dem Munde der leiblich-besessenen ein Zeugnis: aber von den Stillen im Lande wird alles / was ihnen einiger Maßen dienlich / angenommen / ob es schon ein Belials-Kind hätte ausgesprochen.

21. Gesezt / nach der natürlichen Religion redete Herr. M. Arnold die Wahrheit / so erzodert doch die Christliche Religion / wenn

keine unumgängliche Nothwendigkeit im Wege stehet/ einen euserl. Gottesdienst und Vereinigung von vielen Leuten zu gleich; Dazu locket der Heyland durch Verheißung seiner Gnaden=Vegenwart: Wo zween oder drey eins werden auf Erden/ warum es ist/ daß sie bitten wollen/das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn/wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen/ da bin ich mitten unter ihnen. *Matth. 18, 19. 20.* Dahin zieler Pauli gründliche Vermahnung: Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung/ wie etliche pflegen/ sondern untereinander ermahnen/ und das so viel mehr/ so viel ihr sehet daß sich der Tag nahet; *Hebr. 10, 28.* Zu geschweigendes Moral=Gesetz von Heiligung des Göttl. Namens/ welches im N. Testament nicht aufgehoben ist/ wohl aber im höhern Grad seine Krafft erreichet/ wenn viele an einen Ort zusammen kommen/mit einander Gottes Nahmen zu heiligen.

22. Bey Herr M. Arnolds dritten Satz/ sehen wir zum voraus/ daß die heutige Praxis der Lutheraner beym gemeinen Kirchendienst/ schon über mehr als hundert Jahr sey im Gebrauch gewesen. Ist nun der Kirchen=Dienst nach solcher Praxi tödtlich und verdammlich/ wie Herr M. Arnold lästert; *Erkl. cap. 2. §. 16. p. 29.* Wie übel werden zu Anneberg des Herrn M. Eltern und Groß=Eltern gefahren seyn: Darff er denn über die/ welchen er nechst Gott sein Leben und Außerziehung zur seligmachenden Religion zu verdancken hat/ wegen ihres Kirchen=gehens nach der Lutheraner heutigen Praxi, ein Urtheil der Verdammis fallen/ oder nur bejahren/ solch ihr Kirchengen sey ihnen geworden ein Geruch des Todes zum Tode. Uns deucht/ wir hören eine Stimme: Wären wir zu unser Väter Zeiten gewesen/ u. s. f. *Matth. 23. 30.* Nidert aber Hr. M. Arnold wahre Worte/ so haben ja Christliche Regenten unrecht für Gott gethan/ daß sie nicht nur die heutige Praxin der Lutheraner bey ihrem Gottesdienst gebilliget/ sondern ihren Schutz versprochen/ ja gar ihr nachzuleben durch scharffe Verfügungen anbefohlen haben. Allein/ wie dergleichen Aussprüche/ wollen nicht sagen vor Gott/ sondern in Betrachtung der heylsamen Verfassungen des heiligen Römischen Reiches bey den Religions=Frieden/ können gerechtfertiget werden/ stellen wir zu Hr. M. Arnolds schweren Verantwortung/ Im
ubri

übrigen möchten wir selbst wünschen/ daß viel lieber Blinde / in die Lutherische Kirchen kämen/ als die sich hocheleuchteter Augen rühmen/ dadoch der Heyland zu ihnen sprechen möchte: Wäret ihr blind/ so härtet ihr keine Sünde. Nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend bleibet eure Sünde. *Joh. 9. 41.* Angenehmer sind uns taube Zuhörer/ welche dem Locken der Welt-Sirenen kein Gehör geben/ als die ihre Ohren neigen zum Menschen-Tand der Stillen im Lande. Seeltiger schätzen wir die Stummen/ als die so genante Verborgene des Herrn/ welche/ wenn es wieder die Rechtgläubigen gehet/ des Apostels Jacobi Regul aus den Augen setzen: Ein jeglicher Mensch sey langsam zu reden/ im I. seines Briefes/ v. 19. Hingegen in drey L. L. liegen/ läugnen/ lästern/ sich verlieben. Endlich lahme Zuhörer/ welche von Gott/ wie die Jugend/ wollen gegängelt seyn/ und ihr natürl. Unvermögen / den Weg Göttl. Gesboth zu lauffen/ bey Göttl. Traurigkeit/ erkennen/ begehren wir als Ierdings lieber/ als die/ welche entweder mit schnellen Füßen lauffen/ in den Schrancken des Fleisches Lust eines selbst-erwehlten Gottes dienstes 2c. oder wie jener Pharisäer im Tempel stehende und aus fleischlicher Sicherheit/ sich keines Falls Befürchtende/ auf eigene Gerechtigkeit für Gott pochen. *Luc. 18. 11.* Unter dessen halten wir allhie Herr M. Arnolden so lange fest/ bis er unwidertreiblich beweise / was im Kirchen-Wesen der Lutheraner/ an und vor sich selbst und jeden Lutherischen Kirchen ein unläugbarer Greuel der Verwüstung bey heutiger Praxi nothwendig sich finden müsse. So verständig wird er ja seyn / daß er wegen eines oder des andern hin und wieder eingeschlichenen Mißbrauchs / der abgesondert werden kan/ oder wieder die alte Praxin läufft / keine löbliche Verfassung tadelte / vielweniger aufgehoben wissen wolle. Müssen denn eufferliche Speisen und Arzneyen getadelt oder abgeschafft werden? Weil sie den Menschen/ welche sich derselben gar nicht / oder wider die gegebene Vorschrift bedienen / wenig nützen. Halff doch auch das Wort der Predigt im alten Testament den Jüden nichts / da nicht glauben die/ so es hörten. *Hebr. 4. 2.* Daran hatte aber der von Gott selbst geordnete äufferliche Levitische Gottes-Dienst keine Schuld

Schulz/ sondern bloß die Menschen/ welche nach der reinen Predigt des Göttl. Worts ihren Glauben und Leben nicht richteten.

23. Herr M. Arnolds vierdter Satz / Bes. S. 17. num. 4. spricht der Prorestirenden Obrigkeit alle Zwangs-Mittel ab/ dadurch sie ihre Unterthanen pflegen zum Kirchengehen zu nöthigen. Ist es aber nicht wunderseltsam zu begreifen/ und als etwas mit sich streitendes anzunehmen? Wenn die/ welche über den Verfall aller löbl. Kirchengucht hefftige Klage führen/ und wollen / eine Christliche Gemeinde/ solle die geziemende Kirchengucht nicht unterlassen/ Erkl. p. 77. dennoch schreiben dürffen: Man kan niemand mit Recht und Zug zum Kirchengehen zwingen/ nöthigen/ oder verbinden Erkl. c. 2. S. 16. p. 29. Dieses ist die Lehre/ welche zu einen Gottlosen Zweck der Naturalist Johannes Bodinus / in 4. B. von gemeinen Wesen im 7. Cap. getrieben hat. Dessen Worte der Remonstrant anführet. pag. 31, 32. Also lehret auch der Remonstrant selber: In den Natürlichen und Göttlichen Rechten ist es offenbar und am Tage/ daß das öffentl. Kirchen-gehen allerdings in Christlicher Freyheit beruhe/ und an ihm selbst ein Mittelding bleiben müsse. pag. 6. Dieses gehöret zu den Landes-Gesetzen in Pensylvanien: Niemand soll gezwungen werden/ umb einigen öffentl. Übungen des Gottes-Dienstes beyzuwohnen Bes. *Francisci Dan. Pastorii Beschreib. Pensylvan. c. 4. S. 5. p. 18.* Was M. Arnold befürchtet/ daß durch den Zwang die wahre Krafft und Frucht verlohren gehe: cap. 2. S. 25. p. 33. eben das redet am angeführten Orte Johann Bodinus also aus: Sonst würde es geschehen/ daß solche Leute wohl gar alle Gottesfurcht verliesen/ wenn sie frembden Übungen beyzuwohnen ein Gewissen machten / und doch auch ihre eigene nicht haben dürfften. Gleiche Rappen pflegen gleiche Brüder zu zieren.

24. Gottseelige Politici und Rechtsgelehrte sind viel zu scharffsichtig/ als daß sie durch dergleichen leere Worte sich lieffen verblenden; Dielmehr legen sie ihre Meynung solcher Gestalt zu Tage; *Cum parochiani de fervore suo sepius aliquid remittant, & cultum negligent, NB. officium Magistratus requirit eos ad hunc adigere & adhortari, ut hoc modo ad Numinis divini excitentur venerationem; & fit tanto impietatis ducantur impetu, ut medium conversionis suae re-*
sipi-

spicientiæ & salutis respuant, concionemque contemnant, merito à Magistratu NB quibuscunque modis ad auditum verbi divini compellendi sunt. Das ist: Wenn Pfarr- & Kinder von ihrem Erser zum öfftern etwas nachlassen/ und den Gottesdienst versäumen/ so erfodert NB. das Amt einer Obrigkeit/ selbige dazu zu nöthigen/ und zu vermahnen/ auf daß sie solcher Gestalt zur Ehre/ Furcht gegen Gott werden aufgemuntert; Wären sie aber so sehr der Gottlosigkeit ergeben/ daß sie das Mittel ihrer Bekehrung/ Buße und Seeligkeit fahren ließen/ und die Predigt oder Versammlung verachteten/ so sind sie von Rechtswegen NB. auff allerhand Arten von der Obrigkeit zum Gehör Göttlichen Wortes zu zwingen. Bes. D. Zeinrich Lindens Tractat: vom Rechte der Kirchen. cap. 2. S. 96. p. 179. Sie erinnern sich wolbedächtig des wahren Ausspruches/ welchen der Hochlöbl. Käyser Justinianus gethan: Piorum Magistratum est non minorem Ecclesie, quam vitæ curam habere. Das ist: Frommen Obrigkeiten stehet es allerdings zu/ nicht weniger für die Kirche/ als für das Leben Sorge zu tragen. Nov. 3. f. durch neue Erfindung verschlagener Köpffe lassen sie sich nicht abwendig machen / von der alten Lehre Aristotelis: Im wohlbestaltten gemeinen Wesen hat man für Göttliche Sachen fürnehmlich zu sorgen. 2. Pol. 6, 7. Sie preisen/ wie an andern hohen Obrigkeiten unter den Protestirenden/ also auch an unsern gnädigsten Churfürsten und Herren/ daß S. Churf. Durchl. auch Ihre Evangelisch-Lutherische Unterthanen zum Kirchen-gehen verbinden und nöthigen. Bes. s. 9. Werden es auch nimmermehr unbilligen können/ wenn die Ungehorsame u. Widerspenstige gebührender Raassen dazu solten gezwungen werden/ die weil gnädiger Herren Ordnungen und Befehl nicht gleichen einem blindgeladenen Geschütz/ noch einer Glocken/ der es an einem Schwengel mangelt. Es mag Herr M. Arnold noch so sehr die Käyserl. Befehle von solchen Zwang zur Kirchen durchziehen/ auch die Kirchenlehrer heimlich beschuldigen/ ob zwingen sie die Leute in die Kirche zu gehen/ umb ihres Profits Willen; Abbild. der ersten Christen/ im I. Theil/ II. Buch 3. Cap. S. 25. p. 182. Wir werden unten/ beym zulässigen Zwang zum Abendmahl-gehen/ satzame Gründe beybringen/ warum nicht ein jeder dergleichen Zwang für Wider-Christlich sey zu halten.

25. Der fünffte Satz Hr. M. Arnolds ist/ was den Anfang be-
 trifft/ der Wahrheit nicht zu widern. Warlich ein Glaubiger/ Gottlie-
 bender und sein Wothaltender/ wird ein Tempel Gottes/ inwelche
 die H. Drey Einigkeit u. Christus wohnet. *Joh. 14. 23. 1. Cor. 3. 16. cap. 6. 19.*
Ephes. 3. 17. u. a. m. Irrig aber ist diese Folge/ welche daraus gezogen wird:
Wer ein lebendiger Tempel Gottes geworden/ darff nicht
 zur Kirchen gehen/ gehet vielmehr ab von allem Verlangen
 nach Kirch Versammlungen. Dieses/ zumahl wie es in einem Anno
 1699. im Monat Septembr. zu Quedlinburg geschriebenen/ und uns
 in die Hände gerathenen Brieff ausgeföhret wird/ kömt ziemlich
 Weigelianisch heraus. **Valentin Weigel** / treibet diese Lehre hin
 und wieder in seiner Postill. Lasset uns nur ein einzig Zeugniß anhören:
**In den großen Mauer-Kirchen und Steinen Tempeln ge-
 schehen die große Verführungen und Betrug der Seelen/ der
 Mensch selber soll der Tempel seyn.** Im 1. Theil seiner Postill.
pag. 159. Allein ohne allen Streit war David ein lebendiger Tempel
 Gottes / dennoch verlangete seine Seele söhnllich nach Gottes Vor-
 höfen/ und den Kirchen-Versammlungen. Gehet nicht von der Fü-
 le seines Gott-ergebenen Herzens / der Gott-geheiligte Mund über:
**Ich wolte gern hingehen mit dem Hausen / und mit ihnen
 wallen zum Hause Gottes/ mit Frolocken und Dancken/ unter
 dem Hausen/ die da feyren.** Ps. 42/ . Des Ehrwürdigen Simeons/
 der Gottseeligen Hannä und anderer Gottes Tempel gewordenen/
 nichts destoweniger großes Verlangen nach den Kirchen = Versamm-
 lungen tragenden/ iso nicht zu gedencfen. Sehr gründlich hat hievon
 der Hr. Ober-Kirchen-Rath Hr. D. Joh. Frid. Mayer geschrie-
 ben: Das geben wir gerne zu / lassen auch keinen Teufel uns
 diesen Ruhm nehmen/ daß unsere Herzen Tempel des Heil.
 Geistes seyn. Aber/ wil dessentwegen der große GOTT keine
 steinerne Tempel haben? waren nicht die Israeliten auch
 Tempel des lebendigen Gottes? und dennoch begehrte der
 große GOTT auch die Lütze des Stifttes/ den Tempel. **Ste-
 phani** Ausspruch/ welchen er aus. *Jes. 66. 1.* entlehnet/ und also
 lautet: Der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln die mit
 Händen gemacht sind/ Apostelgesch. 7/ 48. kräncket unsere Kir-
 chen nicht. Denn/ wir ja nie dieses vorgeben/ ob könten die
 Mau-

Mauren Gott einsperren und einschließen/gleichwie ein Haus seine Einwohner. O nein! da bekennen wir billig mit Salomon: Meinestu auch/ daß Gott auff Erden wohne? siehe/ der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen/ wie solt es denn dieses Haus thun? 1. Buch der König 8.27. Aber da bringe ein Keger einen einigen Grund auf/ daß Gott nach seiner Gnaden-Gegenwart nicht in unsern Kirchen und Tempeln wohnen wolle/ daß es von unsern Kirchen nicht heiße: An welchem Ort ich meines Nahmens Gedächtniß gestiftet habe/ da will ich zu dir kommen / und dich segnen. 2. B. Mos. 20/ 25. *Mus. Min. Eccl. P. 2. pag. 644.* Wir setzen nur wenig Worte hinzu. Hat nicht eben der allgegenwärtige Herr/ welcher gesprochen: Der Himmel ist mein Stuhl/ und die Erde mein Fußbanc/ was ist es denn für ein Haus/ das ihr mir bauen wollet? oder welches ist die Stätte da ich ruhen soll. *Es. 66/ 1.* Deutlich bezeuget: Er wohne in der Höhe/ und NB. im Heiligtum *Es. 57/ 15.* Wir hoffen ja nimmermehr/ daß die Stillen im Lande mit jenen Abgöttern werden übereinstimmen / von welchen *Thomas Dempsterus* aus dem *Strabone* und *Cicerone* berichtet/ daß sie gelehret/ deswegen müsse man keine Kirche bauen/ weil die ganze Welt ein Haus und Tempel der Götter wäre. *Paralip. in Joh. Rosin. Antiq. Rom. pag. 192.* Endlich gesetzt/ der Gegensatz der Stillen im Lande wäre richtig / so müssen unter den Philadelphischen Brüdern in *Pensylvanien* wenig lebendige Tempel Gottes seyn. Warum hätte man sonst zu *Germanton* Anno 1686. nicht zwar ein äußerliches großes Stein-Gebäude / doch ein Kirchlein gebauet? *Bes. Franc. Dan. Pastorii* beschreib. *Pensylv. cap. 13. S. 4. p. 34.* Und warum gehet man allda/ den Friedens-Richter selbst nicht ausgenommen/ annoch in die Kirchen = Versammlungen? daselbst.

pag. 75.

26. Herr M. Arnolds sechster und letzter Satz/ ist von keiner Wichtigkeit. Wir schließen also: welche Klage von hocherleuchteten Potenzen der Wichtigkeit zu seyn gehalten wird/ daß man selbige nicht allein einen Eingang finden läset / sondern auch auf alle Remedur bedacht ist/ dieselbe ist in den Augen wolberichteter und gegründeter Gemüther nicht elend noch nichtig. Nun wird die Klage

ge über dem nicht zur Kirchen gehen; der Wichtigkeit von hohen Potenzen gehalten. Derwegen ist sie weder elend noch nichtig. Was zuletzt von heydnischen Pfaffen wird hinzugesetz/ dienet nur die Ungelehrigen zu bethören. Soll dieser Satz in solchen Worten verborgen liegen: Welche sich über Ledigkeit der Kirchen beschweren/ sind Heydnische Pfaffen/ so kan man die Unwarheit handgreiflich fassen. Wolte man aber gerne also geschlossen haben: Die heydnischen Pfaffen klagten über Ledigkeit der Kirchen. Die Lutherischen Kirchen-Diener führen gleiche Klage. Derohalben sind sie heydnische Pfaffen. So werden die schlechtesten Schüler in der Vernunft Lehre/ den großen Fehler können entdecken.

2. Ehe wir dieses Capitel schließen/ möchten wir gar zu gerne von den Stillen im Lande/ so viel ihrer sich selbst excommuniciret haben/ und dadurch alle Krafft einer rechtmäßigen und zur wahren Kirchen-Disciplin gehörigen excommunication muthwillig entziehen/ verständiget seyn/ was sie doch durch ihren Eyfer wider das Kirchen gehen für Vorthail der Gemeine Gottes/ die da ist in Christo Jesu/ dürfen versprechen? Herrn M. Arnolds Absicht scheint dahin gerichtet zu seyn/ daß er alle und ieder von der äuserl. Tempel-Gerechtigkeit ab- und in die Freyheit/ des wahren Evangelii von Christo in uns/ bringe. Erkl. cap. 2. §. 25. p. 33. Allein/ von der Tempel-Gerechtigkeit weiß man das geringste nicht unter rechtschaffenen Lutheranern/ welche bloß durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden glauben/ Apostel-Gesch. 15. 11. Im Unbilden/ wenn sie gleich alles gethan was ihnen befohlen/ sich für unnütze Knechte halten. Luc. 17. 10. Vielmehr ist man in Lutherthum unermüdet/ denen auff das Kirchen gehen/ als auff ein opus operatum/ bauenden ihren irrigen Wahn in den Kirch-Versammlungen zu benehmen. Was aber die Christliche Freyheit betrifft/ hat man ja billig zuzusehen/ daß selbige auch in puncto des Kirchen gehens/ nicht gerathe zu einen Anstoß der Schwachen/ 1. Cor. 8. 9. vielweniger bey vielen ein Deckel der Bosheit werde. 1. Petr. 2. 16. Paulus hatte zwar in Mittel-Dingen alles macht/ aber es frommete und besserte nicht alles. 1. Cor. 6. v. 12. c. 10. 23. Daher war er entschlossen/ so die Speise seinen Bruder ärgerte/ nimmermehr Fleisch zu essen/ auff daß

er seinem Bruder zu keinem ärgerniß würde. 1. Cor. 2, 23. Unstreitig ist es/ daß der Heyland nicht gehalten gewesen / dem Käyser Liberio den Zins / Groschen für sich zu entrichten; dennoch that ers freywillig/ aus dieser heiligen Absicht / niemand zu ärgern. Matth. 17, 27. Wie löblich würde es denen Stillen im Lande seyn/ wenn sie in Christi und Pauli Fußstapffen tretende/ der Christlichen Freyheit sich also gebrauchten/ daß sie über dem fleißigen Kirchengehen / welches bey ihnen ohne das ein Mittel Ding bleiben soll/ ihnen kein Gewissen machten/ zumahlen da sie selbst nicht können in Abrede seyn / es sey ihre fürsehlliche Enthaltung von Kirchen gehen etlichen ein Stein des Anstoßens/ andern ein Deckel der Bosheit geworden. Daß aber Herr M. Arnold/ am gedachten Orte und cap. 6. §. 46. p. 98. des wahren Evangelii von Christo in uns gedencket / wäre uns nicht anstößig/ wenn wir seine Herzens-Meynung wüsten/ ob er das herumfliegende so genante ewiges Evangelium verwürffe/ und keinen Theil nehme an der gedruckten Tabell/ in welcher Christus/ in uns also erkläret wird: Scintilla amoris divini in homine lapsa seu Christus in nobis. Das ist: Der NB. Funcke der Liebe zu Gott in dem gefallenem Menschen ist Christus in uns. Was Wunder? daß aus diesem Irrthum ein neuer von der Seeligkeit der Heyden / welche doch ohne Christo/ ja ohne Gott in der Welt sind/ Eph. 2/12. unter den Stillen im Lande geheget wird.

28. Meynen sie aber durch ihren Eysen wider das Kirchen gehen diese zu erhalten/ daß die Luthertischen Prediger ihnen solten nach eys fern/ und auff die Besserung ihrer Gemeinden folgender maßen dringen: Sehet die Stillen im Lande an/ diese heilige Leute scheuen sich in eure Versammlungen zu kommen/ so lange ihr nicht anfanget züchtig / gerecht und Gottselig zu leben: Darum verläugnet doch das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste/ auff daß sie euch wiederum ihrer Gegenwart in euren Kirchen würdigen. bes. Erkl. pag. 66. So müssen sie die Diener Gottes für gar zu albern ansehen/ daß sie dasjenige solten zur Nachahmung belieben / welches wider alle Regul der Theologischen Klugheit läuft/ und nicht kann fruchtbarlich ins Werck gerichtet werden. Wir überlassen es dem erleuchteten Verstande aller klugen Welt-Männer/ ob dergleichen Vorsehlag practicabel sey / daß man wenige

wegen ihrer unnöthigen Neuerungen u. a. m. verdächtige Personen ganzen Gemeinden zum Bilde der Nachfolge vorstelle? werden sie nicht verlesen? was fragen wir nach jenen / welche alle Gläubige / die Gott also ausser ihrer Secten hat / ja alle die schimpffen / welche von des großen Constantini Zeiten / bis auff diese neue Zertrennung / sich zum Hause Gottes fleißig haben gehalten.

29. Vielleicht stecken sie in dem irrigen Wahn / mit gutem Gewissen könne kein wahrer Christ in die Versammlung erscheinen / in welcher etliche Böse den Guten untermenget anzutreffen: so müssen sie ihnen einen Donatistischen Begriff machen von der streitenden Kirche. Nach Zeugnis des Heil. Geistes finden sich in den Himmelsreich auff Erden faule Fische unter den guten; Unkraut und Spreu unter den Weizen / Matth. 3, 12. c. 13, 26. 41. 48. Böcke unter den Schaafen / Joh. 10. und Matth. 25, 13. Thörichte und kluge Jungfrauen / Matth. 25 / 1. fruchtbahre Weinreben / und faule Bäume / Luc. 13, 7. Joh. 15, 11. würdige und unwürdige Hochzeit / Gäste / Matth. 22, 9, 11. Gefäße der Gnaden und des Jorns / zu Ehren / aber auch zu Unehren. Rom. 9, 22. 2. Tim. 2 / 20. Die Welt müste man räumen / ehe man eine Kirche von besserer Beschaffenheit auff dem ganzen Erdboden könnte antreffen. Daß man offenbahre Hurer / Weisige / abgöttische / Lasterer / Trunckenbolde / Räuber aus der Gemeine hinausthue / und mit ihnen nichts zuschaffen habe / ist Pauli Befehl gemäß. 1. Cor. 5 / 10. u. f. Nachdem aber dieses geschehen / bleibet es bey Hr. D. Zanckens wohlgegründeten Ausspruch / welchen wir ins Deutsche übersetzen: dadurch wird die Vortreflichkeit einer gesunden Gesellschaft mit nichten verringert; wenn Böse und Fromme untereinander vermengt leben; indem diese dar zu dienen / daß jene durch gute Exempel werden gebessert; jene aber dar zu helffen / daß diese durch unermüdete Vertragung der Bösen geübet / denen Fußstapffen ihres Heylandes nachfolgen. De amore Dei in Judam salutari cap. 4. §. 5. Wird nach Hr. M. Arnolds Lehre / welche doch wider Matthäi 18 / 19. 20. einigermaßen streitet / der Gottesdienff keinem dadurch heilsamer / wenn viele (obgleich Gottselige) mit einander dabey eines sind: Ertl. cap. 7. §. 17. p. 30. Wie kann er denn dadurch verwerflich werden? daß einige von Fehler überrelete / oder deren grobe Missetha-

fethaten verborgen sind / an eben denselben Ort sich versammeln. Gleichwie das Unkraut zwar ein Stück des Ackers ist / so aus Weizen und Unkraut besteht / aber nicht eigentlich ein Stück des Weizen-Ackers: Also gehören die Nuchlosen zwar zur äußerlichen Gemeinschaft / sind aber keine lebendige Glieder der Kirchen / sintemahlen sie nicht mit dem einigen Haupt Christo vereiniget / Leben und Kräfte des Geistes von ihm empfangen. Wer aber Christi Geist nicht hat / der ist nicht sein. Rom. 8. 9.

20. Wenn keine andere Ausflüchte mehr helfen wollen / so sollen es endlich die Prediger verschulden / daß die Stillen im Lande die Kirch-Versammlung verlassen. Bald wird ihre verderbte Predigt Arth / vor unnützig und schädlich ausgeruffen; Erkl. cap. 2. S. 15. p. 29. Bald ihr ungöttlich Leben mit schwarzen Kohlen abgemahlet. Daß aber hieraus kräftige Ursachen mögen genommen werden / aus den Kirchen zu bleiben / hat Hr. M. Arnold am istangeführten Ort bestätigten wollen / durch diesen Befehl der Schluß-Rede / der Augsbürgischen Glaubens-Bekänntniß: im 8. Articul. Man muß gottlose Lehrer verlassen / weil sie nicht die Person Christi vertreten / sondern des Wider-Christi. An statt eines Siegs-Liedes setzet er hinzu: Dieser Ausspruch steht nicht umsonst in einem Symbolischen Buch.

21. Uns wundert sehr / daß ihero Hr. M. Arnold von einem Symbolischen Buch so viel Wesen machet / da er doch sonst in seinem Herzen gedencken mag / was des Anonymi Vertheidigungs-Schrifft für die so genanten Pietisten / welche in diesem Jahr ist heraus gekommen / ohne Scheu befaund hat: Die Pietisten befeussigen / daß man so viel Confessiones und Glaubens-Bekänntniß / aber keine Lieb und Lebens-Bekänntniß / aufgesetzt / und viele tausend Seelen ohn Unterscheid / ja selbst die Nachkömmling / und das Volk / das noch soll geböhren werden / daran / und zwar zuweilen eydlich / gebunden. Welches Verfahren eben das Fundament / der schöne Schein und Vorschützen von NB. Babel war / welches gerne alle Leute unter ein Züngen bringen u. nur eine Sprache dulden / u. alle Zertrennung u. Zerstreung verhüten wolte / das aber dem Hr. sehr mißfallen / u. B. Moses am 11. 7. cap. 6. p. 60. 61. Aber wie können die das Geseß lehren / welche es verwerffen? und wie kann der Hr. Magister anders / als des rechten Ver.

Verstandes / welchen die Apologie der Augspurgischen Confession haben will / verfehlen ? da er sie schändte achtet / und keines gebührenden / das ist / von allen Vorurtheil befreiten durchlesens würdigen / auch aus dem Zusammenhang die wahre Meynung angeführter Rede nicht hat erlernen wollen. Es lasse ihm der Herr Magister ohne Verdruß aus der Remonstracion pag. 20. zu Gemüthe führen / was der Juris Consultus l. 24. ff. d. LL. erinnert: Incivile est, integra lege non perspecta, de una ejus particula judicare. Denn / nach genauer Untersuchung wird es klar befunden werden / daß bloß von irrigen Lehrern / so des Wider:Christi Lehre treiben / und nicht an Christi Rede bleiben / Joh. 8. 31. die Rede sey. Lauter nicht der achte Articul in der A. C. selbst / wovon die gemeldte Apologie handelt / also: Dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Zechler seyn / auch NB. öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben / so sind die Sacramenta NB. gleichwohl kräftig / ob schon die Priester / dadurch sie gereicht werden / NB. nicht fromm sind. Haben nicht aus diesen Worten die Römisch Catholische diesen Verstand genommen / es würde von den NB. bösen und heuchlerischen Dienern der Kirchen gelehret / daß deren NB. Bosheit den Sacramenten und dem Worte NB. nicht schade noch ver hinderlich sey ! Haben sie nicht hierin die Fürsten gelobt / daß sie die Donatisten und alle verdammet / welche nicht zu ließen daß man in den Kirchen von Bösen solte die Sacrament empfangen. Hieraus erheller / daß wenn die Schutz: Rede dem achten Articul der A. C. nicht soll widersprechen / welches wider die Natur einer Schutz: Rede ist / man diese Rede: Man muß Gottlose Lehrer verlassen / nicht deuten müsse von heuchlerischen und in ihrem Leben bösen Predigern. Lasset uns die Apologie selbst hören. Erkläret sie nicht die Gottlosen Lehrer / welche zu verlassen seyn / durch die falsche Propheten Matth. 7. 15. die ein anders Evangelium predigen / Gal. 1. 7. und deswegen nicht mehr an Christus statt sind. Hingegen lehrt sie ausdrücklich aus Christi Munde / daß wir NB. nicht Trennungen sollen anrichten / ob die Priester und das Volk NB. nicht allenthalben rein und Christlich leben / wie die Donatisten gethan haben / Denn / es wäre Gottes Wort samt den Sacramenten wegen der Einsetzung und des Befehls Christi

Christi kräftig; ob sie gleich NB. durch Gottlose würden ausgespender. Besf. Concordien Buch ed Lips. in 8. p. 12. Wir begeben uns aller Weiltäufigkeit / und schließen wider Hr. M. Arnold also: (1) Welche die Person Christi vertreten/ sind mit nichten die Gottlose Lehrer/ so die Person Christi nicht vertreten. Nun aber vertreten die heuchlerischen und bösen Diener Gottes / welche nicht so gottlos sind/ daß sie ein ander Evangelium predigen/annoch die Person Christi/ welches die Apologie der A. C. p. 155. bezeugt: Ministri (hypocrite & mali) funguntur vice Christi, non representant suam personam. Derowegen sind die heuchl. und böse Diener Gottes / welche nicht so Gottlos sind / daß sie einander Evangelium predigen/ mit nichten die gottlose Lehrer/welche die Person Christi nicht vertreten. (2) welcher deswegen Trennung anrichtet/ weil die Priester oder das Volk nicht allenthalben rein und Christlich lebet/der handelt böshafftig / als ein Nachfolger der Verdammten Donatisten. Dieser Satz ist genommen aus der Apologie der A. C. in 8. art. p. 175. Ne offensi privatis vitis five sacerdotum sive populi schismata excitemus, sicut NB. scelerate fecerunt Donatista. Nun aber richtet Hr. M. Arnold Trennungen an/ weil die Priester oder das Volk nicht allenthalben rein und Christlich lebet. Dann/ lehret er nicht? daß die äußere entziehung rechtschaffener Christen von der Communion mit den Bösen noch heut zu Tage NB. an sich selbst so wohl ein NB. nöthiges als heilsames Mittel der rechten Christlichen Bestrafung sey/ pag: 71. dadurch die Schwachen überzeugt würden/ wie sie auch nicht immer Bänder bleiben / sondern zur wahren neuen Geburth fordringen müßten. S. 67. p. 103. Derohalben handelt Hr. M. Arnold böshafftig / als ein Nachfolger der verdammten Donatisten. Allein/ lieber Herr Magister / er besinne sich doch recht / wießann dasselbe / welches ein Mittelding seyn und bleiben soll/ ein NB. an sich selbst nöthiges Mittel werden?

32. Hätte nur Herr M. Arnold D. Jo. Bened. Carpzovii Einleitung in die Glaubens-Bücher nachschlagen wollen/ so wäre ohne Zweifel der Mißbrauch eines so übel gedeyteten Zeugnißes unterblieben. Dieser Grundgelehrte Mann giebt von der streitig gemachten Stelle der Apologie diesen warhafftigen Unterricht; Von
 ei.

einem gottlosen Kirchen-Diener ist die Frage / und der nicht in der Lehre irret / welche er treibet / und öffentlich prediget / sondern der da übel lebet. Daher machet auch die Schutz-Rede p. 155. einen nachdencklichen Unterscheid zwischen den bösen Kirchendienern / und zwischen den Gottlosen Lehrern / und pag. 156. gedencket sie der selbst eigenen Laster der Prediger. Sag. pag. 314. Eben dieses hat gründlich dargethan / D. Albertus Grauerus; Die Kirchen-Diener werden in zweyerley Verstande gottlos genant. Sind sie gottlos dem Leben nach / können sie allerdings gehöret werden. Dennoch lieget es einer Obrigkeit ob / allen Fleiß anzuwenden / daß dergleichen gottlose Kirchen-Diener / welche ihr unreines Leben nicht bessern / nicht länger in ihrem Amte geduldet werden. Sind sie aber gottlos der Lehre nach / so sind sie abermahl zweyerley Arten. Denn sie lehren entweder gänglich den Glaubens-Grund umb / oder sie hegen zwar grobe Irrthümer / welche eine wider den Grund des Glaubens-Grund streitende Folge in sich schließen / iedoch heben sie das Wesen der Sacrament nicht auff. *Part. 6. pract. in Aug. Conf. p. 49.* Welches er nachgehends p. 52. u/f. deutlicher ausführhet. Will Hr. M. Arnold mehrere Zeugnisse / werden ihm nicht unbekand seyn fast unzählige Lehrer / welche den Verstand der A. C. und dero Schutz-Rede erörtert haben.

37. Zum Unterrichts der Einfältigen / haben wir dienlich zu seyn erachtet / von dieser Streit-Frage noch etwas hieher zu setzen. Freylich wünschet ein jeder / welcher der Christl. Kirchen bestes ernstl. suchet / daß alle / welche die Heerde Christi weyden sollen / nicht allein im heilsamen Worte / sondern auch / in Heil. Leben erhalten / sich könten ohne alle Falschheit / in einem untadelichen Wandel darstellen / zum Vorbilde guter Wercke. Warlich einer Stadt / welche vieler Feuersbrünste sich befahret / ist lange nicht so viel an einem treuen Wächter / als der Christl. Kirchen an solchen Haushältern über Gottes Geheimnisse gelegen / welche allen Heuchel-Schein meiden / und aller Gottlosigkeit gute Nacht geben. Erhebliche Ursachen hat der Jesuit Carolus Regius gefunden / sein Buch / welches er von einem Christl. Redner / und dessen Qualitäten verfertigt / mit diesem Sinnbilde auszumieren. In Kupffer ließ er stechen eine Dregel Schrift

Schriſt zu leſen: conſonet, ut perſonet. Gleich wie eine Orgel ei-
nen Menſchen beweget/ durch der Pfeiffen übereinstimmung: Also
vermag ein Diener Chriſti fruchtbarlicher seines Amtes zu pflegen/
und der Zuhörer Herzen zu rühren/ wenn Lehre und Leben einſtimmig
ſind. Welcher nicht vom unerträglich-anhaltenden Hunger gequälet
wird/ demselben eckelt über der Speiſe / die von einer freyigten oder
kothigten Hand wird dargereicht: Und das Himliſche Manna von
einem unreinen Prediger dargebothen / iſt bey weiten nicht ſo ange-
nehm/ als wenn er ſich außereſt beleiſiget / nachzuleben dieſer Göttl.
Vermahnung. *Reinigt euch / die ihr des Herrn Geräthe tra-
get Jeſ. 52. u.* Vermag wohl eine garſtige Faust unsere Kleider von
Unflath zu ſaubern? Ebener maassen vermehrt das tadelhafte Leben
eines Seelforgers die Laſter ſeiner Zuhörer. Verführet der Satan
einen weltl. Richter zur Ungerechtigkeit/ ſo berücket er nur eine Seele
mit ſeinen Stricken; Stürket er den David und die Bathſebam in
Ehebruch/ werden nur zwo Seelen beſteckt/ welche doch durch herzliche
Buße können Gnade erlangen; Laſſen ſich zweene durch teuſſiſche
Nachgier verleiten/ auff einen Mantel kniende Kugel zu wechſeln/ und
erſchießen ſich beyde; ſo werde nur zwo Seelen der Höllen überliefert/ die
andern aber/ durch ſolches traurige Mord-Spectacul zur Beſſerung
und Sanfftmuth vermahnet: allein/eines Predigers Gottloſigkeit ver-
urſachet daß Gottes Nahme und ſein heil. Ampt bey ganken Gemeinden
werde verläſtert/ u. der Höllen-Nachen gefüllet. Denn/ gleichwie nach
der Sonnen gehet eine Stadt-Uhr u. nach der Stadt-Uhr ſich richten die
Sand- und andere kleine Uhren in allen Häuſern; also pflegen die
ſämtliche Pfarr-Kinder nach dem Verhalten ihres Pfarrers ſich
eigentlich zu achten. Was wäre nun wohl einer Gemeinde erſprie-
licher? als daß alle Prediger/ weil ſie ſind Engel und Mundbothen
des Herrn Zebaoths/ *Mal 2. 7.* mögten Engelrein erfinder werden.
Am dürrn Stecken Aarons waren nicht allein Blätter und Blüthen/
ſondern auch reife Mandelkern: Und o ſeeligter Prediger! welcher
als ein guter Baum gute Früchte bringet/ und einen hellen Schein
ſeines Gottſeeligens Weſens/ ſo leuchten läſſet für den Leuten/ daß er
deſſen Krafft nicht verleugne.

34. Aber mit blutigen Thränen iſt es zu bejammern/ daß viele
Prediger der Heuchelei ſich ergeben/ und Bileams Fußſtapfen nach-
folgende/ ſchöne Weiſſagungen in Munde führen/ nicht aber in Her-
zen

ken hegen 4. Buch Mos. 23/ 24. Sind nicht viele denen Pharisäern gleich? auswendig mit Schaaffleibern angethan/inwendig aber reisfende Wölffe/ *Matth. 7, 15.* Gleich jenen Schüffeln der Schriftgelehrten/ von aussen reinlich/ von innen aber voll Kraubes und Frasses: gleich/den übertünchten Gräbern/welche auswendig hübsch scheinen/inwendig aber voller Todten-Beine und alles Unflats sind: *Matth. 23, 25, 27.* gleich/ denen verderbten Uhren/welche anders weisen/und anders schlagen. So dürffte man auch einige antreffen / bey welchen der Priester-Mantel ein Deckel ist/ vieler fürsätzlich begangener/ dahero sehr ärgerlichen Untugenden. Kein vergiffreter Brunn/ aus welchem eine ganze Gemeinde des Trinckens und Kochwassers sich erhohlen muß/ mag so schädlich seyn/ als Prediger/ welche vor giftige Speisen warnen/und selbstn davon essen/ Den Weg weisen/ wo gefährliche Strassen-Räuber sich auffhalten/ und ihn selber betreten. Welchen Unfug stifften nicht unter dem ganzen Volck die Rundschaaffter des gelobten Landes/ wenn sie nicht richtig sind? Was nützet eine Säugamme/ welche das Kind des Tages reichlich stillt/ des Nachts aber eben mit ihren Brüsten neben sich im Bette erdruckt? Gleicher gestalt erwürgen Gottlose Prediger durch ihr ärgerl. Exempel ihr durch Gottes Wort erzeugte Pfarrkinder/ und bringen in ihren Sünden = Schlass um/ die mit der heylfamen Milch des Evangelii geträncke.

35. Von hochtöblichen Consistoriis werden nicht unbillig dergleichen übelgerathene Prediger zu gebührender Straffe gezogen. Eine Glocke/ welche einen schädlichen Riß bekommen / und dahero sehr klinget/ dienet nur in den Schmelz = Ofen: Kein bessers Glück solte denen Kirchendienern wiederfahren/ welche im ungöttlichen Leben fürsätzlich fortfahrende andern predigen / und selbst verwerflich werden/ *1. Cor. 9/ 27.* als daß sie in den Ofen des Elends würden geworffen. Nichts desto weniger so lange man von eines Seelforgerß Heucheleiy oder Gottlosigkeit nur ungegründete Muthmaßung hebet/ und ihn vor Geistlichen Gericht nicht überzeugen kann / mag man ihn seines Amts nicht entsetzen / welches / ungeachtet seines sträflichen Wandels / dennoch kräftig verbleibe / und von den Gebrechen der Person vernünftig zu unterscheiden ist. Kann nicht einer/ der Suche
haff

hasset/ mit Dieben läuffet/ mit Ehebrechern Gemeinschaft hat / sein Maul läset böses reden und seiner Mutter Sohn verleumbdet / dennoch Gottes Rechte verkündigen/ und seinen Bund in seinen Mund nehmen? Ps. 50/16. 20. laß es seyn / daß heuchlerische und gottlose Prediger keine lebendige Gliedmaßen der unsichtbaren Kirchen seyn/ allermassen ihr übertretener Tauffbund / durch bloßen Beruff zum Predigt=Amte nicht ergänzet wird; So bleiben sie dennoch nützliche Werkzeuge/ und Stimmen eines Ruffers/ Job. 1/23. welche an Christi statt vermahnen/ Luc. 10, 10 2. Cor. 5, 20. und zu ihren Pflanzten und Begießten alles Gedeihen von Gott erwarten. 1. Cor. 3/5. u. s. Die scheltwürdige Pharisäer/ deren etliche wieder den H. G. gesündigt hatten/ konnten ja/ so ferne sie auff Moses Stuhl saßen/ u. nicht ihren Sauerteig/ sondern Moses Lehre trieben/ fruchtbarlich und mit Nachdruck lehren / Mat. 23/3. Ist gleich ein Weltlicher Richter nicht fromm/ so entziehet ihm doch Gott nicht die Krafft/ ein rechtmäßiges Urtheil abzufassen. Einer gottlosen Mutter wird nicht allemahl genommen die Krafft zu gebären. Weils nun Gottes Vorsorge sich mehr über die Kirche/ als über die Natur und weltliche Dinge erstrecket/ wie solte denn nicht Gott die Krafft erbaulich zu lehren und wieder zugebären durch einen nicht frommen Prediger ausüben? des Predigers Bosheit kann ja Gottes Glauben und gnädigen Willen/ daß iederman zur Buße bekehret werde/ nicht aufheben? Rom. 1/5. freuet sich nicht Paulus? wenn nur Christus geprediget wird / es sey um Haß und Haders willen/ oder aus guter Meynung; es geschähe Zufalls oder rechter Weise. Phil. 1. 15/18. das Wasser reiniget so wohl die Hände/ wenn es aus einem ehernen / als wenn es aus einem güldenem Sießbecken wird gegossen; Ist es gesund und rein / so gilt es gleichviel/ ob die Brunnenröhre wie ein Engel/ oder als ein Dämon sey gestaltet; Gleicher Gestalt wenn Gottes Wort rein und lauter geprediget wird/ bleibet es ein Strom lebendigmachenden Wassers/ solte es schon aus einem unreinen Munde fließen. Hat nicht Herrs Befehl/ von einem unartigen oder frommen Diener abgelesen/ gleichen Nachdruck? Was hinderts/ ob das reineste Korn / mit feuchtesten Händen ausgestreuet wird? bringet es deswegen nicht edlen Saamen? Jener reisender Löwe hatte süßen Honig im Munde; Buch der Richt. 14/8. Und des gottlosen Bileams Segen war den

dennoch kräftig/ *Num. 22, 8* verläugnet gleich ein Diener Christi seinem Principaln/ durch unordentliche Lüste; so bleibet doch Gottes Treue gegen die unschuldige theuer-erkaufte Gemeinden beständig/ er kann sich selbst nicht läugnen. *2. Tim. 2, 17*

36. Wolte man einwenden (1) wer Gottes Geist nicht hat/ derselbe kann die Gabe des H. Geistes niemanden mittheilen/ so müste man reiflich überlegen/ daß zwar die Haupt-Ursache besigen muß/ was sie andern schencken will: Allein/ Gott kann durch seine Werkzeuge/ zum Exempel; durch den schlechten Stab Moses/ wie vielmehr durch seine Diener/ überschwenglich thun / über alles / das wir bitten oder verstehen. *Eph 3, 20*. In der Natur selbst findet man / daß ein stumpfer Weßstein/ könne schneidend machen / und kalte Brenn- Gläser viele Sachen erhitzen/ ja gar anzünden/ auf welche die Sonne durch sie scheineth. Umsonst ißt/ daß man pfleget vorzugeben: (2) lauffe ein Wasser durch Röhre/ von Salpeter inficiret/ nähme es den Geschmack an. Denn/ Gottes Wort kann an sich selbst nicht verdorben werden/ durch des Predigers gottlosen Wandel/ sintemahl an dem Willen eines frommen oder tadelhaften Kirchen-Dieners die Kraft Göttlichen Worts nicht ist gebunden.

37. Daß Herr M. Arnold die ickige Art zu predigen vor unnütz und schädlich hält. *Bef. S. 30*. nimt uns eben nicht wunder die weil viel Gelehrte/ welche ihn in hiesiger Stiffts-Kirchen predigen gehöret haben/ seine fertige Zunge viel Worte zumachen / bewundern/ in übrigen nicht verlangen/ seine Predigt-Art nach zu ahmen / und leeres Stroh ihren Zuhörern vorzusetzen. Vielleicht verlanget er/ man solle aus *M. Nicol. Hassii Geistl. Redner* seine Rede borgen/ wie vor kurzer Zeit einer aus der Junfft der Stillen im Lande/ über Pauli Spruch. *Col. 4/ 17*. ohne Scheu gethan hat / welchem unsere Wissenschaft seiner Blöße/ wenn er dieses liefert / eine Schamröthe abjagen wird. Wolte er aber so gar alle Figuren mit den Demonstranten *p. 10*. aus den Predigten ausgemustert wissen/ müste er zuvor erweislich machen/ daß der H. G. daran einen Eckel habe/ dessen er bey *Jesaja/ Hosea u. a. m.* so vielfältig sich bedienet hat.

38. Mache nicht albereit Hr. M. Arnold durch sein Exempel einen / Gott gebe! von Heuchel-Wesen und Unbeständigkeit entfernten Anfang/ die Stillen im Lande zum Kirchen- gehen zureißen:
Sitt-

Sünden wir Ursach/ solchen Kirch-Verächtern ein erschrockliches Exempel vorzuhalten. Aus M. Heinz. Sebalden Brev. Hist. p. 437. erzehlet der wohlfeelige D. August. Pfeiffer/ daß ein Magister / mit Nahmen Joël Pimmovius aus Eckel für denen Predigten niemahls in die Kirche gekommen sey. Als er aber Anno 1546. Franck worden / und man den Prediger zu ihn erfodert/ seiner Seelen warzunehmen / sey er mit umdreheten Hals todt gefunden. Evang. Erquickst. 1. Theil p. 38. Nunmehr scheint es unsern Vorhaben dienlicher / die Meinung der Stillen im Lande vom Kirchengehen desto tieffer einzusehen/ etwas aus dem §. 25. gemeldten Schreiben hieher zu setzen/ und damit gegenwärtiges Capitel zu versiegeln. Folgendes hat N. M. B. L. von der Gewohnheit in die Kirche zugehen Anno 1699. im Monath Sept. geschrieben: Wissen wir nicht/ daß wir selbst lebendige Tempel Gottes und des H. G. sind/ welcher uns nun selbst tröstet/ absolviret/ und unsere Speise/ Tranck/ Hochzeitlich Kleid / ewig Leben/ und unvergängliche reine Wollust ist. Wohnet doch Gott nicht im Tempel von Menschen gebauet / sondern in seinen müden Seelen/ die er selbst will erquickten: So möchte man sagen: Wovor sind denn die Kirchen gebauet? D. Luther beantwortet solches: vor die/ welche die ganze Woche keine Zeit haben sich zu erbauen/ da soll das Gesinde/ und wer sie seind/ unterrichtet / und zu Gottes Werk und Willen angewiesen werden. Ich aber/ als eine Witwe / soll selbst ein Tempel Gottes seyn/ und darinnen Gott dienen Tag und Nacht. Wir sollen über solche Alleinigkeit der Beichte/ Kirchengehens nicht viel streiten/ sondern Jesum in uns/ und uns in ihm säugen/ untereinander darzustellen/ als den rechten lebendigen Tempel. Es sollen uns keine Pfügen heißen/ daß wir allezeit in ihm versammlet wären. So saget auch Jesus/ daß keine gewisse äußerliche Stäte zum Anbeten sey/ sondern die wahren Anbeter würden den Vater allezeit im Geist und der Wahrheit anbeten. Nun konte gefraget werden: Ob man denn nicht in die Kirche gehe? O ja/ alle Tage und Nächte stehet man gerne im Hause des Herrn/ und berhet an im heiligen Schmuck/ und in die äußerliche Kirchen hat man auch Freiheit zu gehen/ wenn man es Noth findet. Ist aber ein Mit-

tel. Ding und frey Werck/ da kein Gläubiger angebunden/ sondern in der Freyheit/ dazu uns Christus befreyet hat. beſſerhen muß/wird man ſich recht bemühen/ daß man die wahr affrige Seelen-Speiſe zu ſeinen täglichen Gebrauch bekomme/ ſo bedarff man keines ſichtbahren Tempels/ ſondern der allmächtige Gott iſt unſer Tempel wo wir nicht Sectirisch ſeynd.

Das IV. Capitel.

Unverwerffliche Zeugniſſe von Kirchen- Gehen und andern darzu gehörigen obberüh- reten Materien.

^{1.}
Nicht allen und ieden iſt das Kirchengen gleich erſprießlich/ Vallermaßen nicht alle ſolchen Dienſt aus einerley Herk/ Geiſt und Glauben abſtatten. Cain und Abel opfferten beyde; 1. B. Moſis 4/ 3. 4. 5. Beyde waren entſchloſſen durch einerley Werck Gott zuverföhnen: Allein/ durch den Glauben brachte Abel ein größer Opffer/ denn Cain/ Hebr. 11/ 4. Alſo / iſt es nichts neues/ daß zweene in den Tempel gehen / zu Bethen / deren doch nur einer gerechtfertiget hinab in ſein Haus gehet. Vor dieſes mahl mag es bloß des Phariſäers/ eines ſtolzen Heiligen/ und des Zöllners/ eines Buſſertigen Sünders/ Exempel beſtätigen. Lucä 18/ 10. 14. Dannenhero laſſen billig treue Kirchen-Diener in fleißiger Kirchen-Gänger Obzren zum öfftern erſchallen dieſe Vermahnungs-Stimme; Bewahre deinen Fuß/ wenn du zum Hauſe Gottes gehſt / und komm daß du höreſt. Prediger Salom. 4/ 17.

2. Dieſes haben wir zu mehrerer Erläuterung der obausgeführten Lehre vom Kirchengen hieher ſehen wollen / damit deſſo deutlicher der Artgwohn/ob blieben wir beym opere operato, und wären mit dem Kirchengen/ als einem verrichteten Werck/ zu Frieden/ abgelehner werde. Ob wir abergleich unſere Meynung durch lauter Worte der Wahrheit haben vorgetragen / und daherſo keines Zeugniſſes

ses bedürftig wären; so haben wirs dennoch der Nothwendigkeit zu seyn crachtet/ aus einigen glaubwürdigen Theologis / welche Herr M. Arnold nicht darff verwerffen / solche Stellen auszusuchen / durch welche der Mißbrauch / der von dem Herrn Magister beygebrachten Zeugnisse zu Tage kan geleyet werden.

2. Was des seel. theuren Vaters Lutheri eigentliche Meynung vom Kirchwesen und Kirchengehen gewesen sey/ kann aus folgenden Sätzen ein ieder unpartheyischer Leser abnehmen: (1) Mißrath er die privat-Communion / damit der öffentlichen Kirch- Versammlung kein Abbruch geschehe: Umb Exempels und anderer Ursach willen/ will und kan ich nicht rathen / daß man das hochwürdige Sacrament/ obgleich in beyder Gestalt. zuhause empfanget; Denn/ Mittlerweile möchte es iederman so wolten brauchen / daß damit die NB. gemeine Kirche und Versammlung verlassen/ und Wüste würde/ so es doch ein öffentl. u. gemein Bekentniß seyn soll. Im sechsten Theil seiner Jemischen Teutschen Schriften fol. 307. a. (2) Schilt er die vor liederlichgesinnete/ welche bejahen/ man habe keiner Pfarrherr oder Prediger von nöthen/ weil man aus Büchern die mündlich-vorgetragene Lehren/ können erlerne; Imo, quod indignius est, reperiuntur hodie etiam ex nobilibus quidam NB. adeo ignobilis animi, ut affirmare audent, nihil opus esse amplius sive Parochis sive Concionatoribus, sed sufficere libros, ex quibus eadem hæc discere quilibet, per se ac nullo tradente, queat. In der Vorrede seines größern Catechismi p. 352. (3) Widerspricht er denen so lauter Heilige in Christlichen Gemeinden haben wollen/ und sich an den gebrechlichen Brüdern und Schwestern ärgern: So sind nur unter diesen etliche rein/ und etliche unrein. Was das ist/ werden wir hernach hören. Ir ist es genug so viel davon/ daß die Christliche Gemeine der Ir ist daß sie nicht eitel Heiligen hat/ davon ich offte gesagt habe/ und wäre gut/ daß man ein Sprichwort darans mache/ denen zu antworten / so sich an unser Schwachheit ärgern/ und sagte: hat doch der Kaste Noa beyde unreine und reine Thiere haben müssen/ daß so viel gesagt sey; wollen wir Christen seyn/ müssen wir uns darein begeben / daß wir viel gebrechliche Brüder und Schwestern unter uns haben müssen/ auff

auff daß wir uns gegen einander gleichen / und einander fragen / und sprechen: Lieber / wir werden nicht alle rein seyn / es müssen doch im Kasten untereinander seyn Raben und Tauben / Wölff und Schaaff. Solches siehestu auch im Evangelio / daß Christus mit Zöllnern und Sündern umgehet / läset die andern fahren / die nur reine Thiere wolten haben / und warens doch NB. selbst nicht. So muß es in der Christenheit stehen / stehet auch darinne die größte Kunst / höchste Weißheit und Tugend / so die Christen haben ; wer die nicht kann / der halte sich nicht für einen Christen. Im vierdten Th. Jen. Schrift. f 49. a Und abermahl: Das ist so viel gesagt / daß die heilige Christliche Kirche von Anfang der Welt her bis ans Ende. NB. böse Vuben bey sich habe / und derselbigen NB. nicht kan los werden / und daß also in diesem Leben / auff Erden NB. allezeit fromme und Böse untereinander vermengen seyn werden. Daß man sich nu hierinne recht halte und schicke / das ist nicht ein geringer Verstand / Kunst und Weißheit. Denn / auch vor Zeiten viel Ketzer geweest / und sind noch viel solcher / die eine solche Kirche wollen haben / darinnen keine böse seyn / sondern alle klug / fromm / heilig und rein. Solche Leute sind die Cathari und Donatisten gewesen / und noch heutiges Tages die Wieder-Täufer / Mönck / und dergleichen / die alles todt wolten schlagen / und ausrotten / was nicht heilig war / und sonderlich / die Mönche lieffen aus der Welt / verließen ihren Beruf und Aemter / und krochen in Winkel auff daß sie sich absonderten von der Welt / und heilig seyn möchten / GÖtze dienen / Beten / Fasten / und nicht so ein böses Leben führen / wie die Welt führet. Dieser NB. Irrthum ist allezeit kräftig in der Welt gegangen / daß die Ketzer eine solche Kirche haben wollen / da kein böse innen wäre / und sichtet natürlich alle fromme Herzen an / daß sie darob bekümmert und betrübt werden / wo sie sehen / das Unkraut auffgehen und überhand nähmen / und wolten gerner guter Weizen auffgiengen / und wüchse ; Aber der Text sagt die dazugegen viel ein anders. In der dritten Predigt auff den 5. Sonntag.

Sonntag nach Epiph. Matth. 13. Tom. 8. Teutsch. Ten. fol. 298.
 a. (4) bejahet er/ daß auch böse Buben/ unrechtmäßig beruffe-
 ne und gottlose Prediger/ ein Judas/ ja der Teufel selbst/ durch
 Gottes Wort/ können ihre Zuhörer selig machen: müssen wir
 doch bekennen/ daß die Schwärmer die Schrift und Gottes
 Wort haben in andern Artickeln/ und wer es von ihnen hö-
 ret und gläubet/ der wird selig/ wiewohl sie unheilige Ke-
 zer und Lasterer Christi sind. Es ist nicht geringe Gna-
 de/ daß Gott sein Wort auch durch böse Buben und Gott-
 losen giebet/ ja/ es ist etlicher maßen fährlicher/ wenn ers
 durch heilige Leute giebt; denn/ so ers durch unheilige giebt/
 darum/ daß die Unverständigen darauß fallen/ und hängen
 mehr an der Menschen Heiligkeit/ denn am Worte Gottes/
 dadurch geschicht denn g'ößere Ehre denen Menschen/ denn
 Gott und seinem Worte. Welche Fahr nicht ist/ wo Ju-
 das/ Caiphas und Herodes predigen. Wiewohl damit
 niemand entschuldiget ist/ in seinem bösen Leben/ ob Gott
 desselbigen wohl brauchen kan. Im Briefe an 2. Pfarr-
 Herren/ von den Wieder- Tauff. Anno 1528. Tom. 4.
 Teutsch. Ten. fol. 328. a. Und abermahl: So sag ich/ wenn gleich
 der Teufel selbst käme/ (wenn er so from wäre/ daß ers thun
 wolte oder könte/) aber ich seze/ daß ichs hernach ersühre/
 daß der Teufel so herein in das Amt geschlichen wäre/ oder
 hätte sich gleich lassen/ als in Mañes Gestalt/ beruffen zum
 Pfarr- Amt/ und öffentlich in der Kirchen das Evangelium
 geprediget/ getaufft/ Messe gehalten/ absolviret/ und solch
 Amt und Sacrament/ als ein Pfarrherr/ geübet und ge-
 reicher/ nach dem Befehl und Ordnung Christi/ so müsten
 wir dennoch bekennen/ daß die Sacrament recht wären/ wir
 rechte Tauffe empfangen/ recht Evangelium gehöret/ rechte
 absolution kriegt/ recht Sacrament des Leibes und Blutes
 Christi: Denn/ es muß unser Glaube nicht auß der Person
 stehen/ sie sey from oder böse/ geweiht/ oder ungeweiht/ be-
 nffen/

ruffen oder eingeschlichen / der Teufel oder seine Mutter / sondern auf Christo / auf seinem Wort / auf seinem Amt / auf seinem Befehl und Ordnung / wo dieselben gehen / da muß es recht gehen und stehen / die Person sey / wer und wie sie wolle oder könne. Und so man die Person solte ansehen / was ist es für eine Predigt / Tauff und Sacrament ? so Judas u. alle seine Nachkommen nach Christus Befehl gethan und gereicht haben / und noch thun / anders / denn des Teufels Predigt / Tauff und Sacrament das ist / durch des Teufels Glieder uns gereicht und gegeben. Aber / weil das Amt / Wort / Sacrament / Ordnung / Christi und nicht Judas noch des Teufels ist / lassen wir Judam und den Teufel / Judas und Teufel seyn / nehmen gleichwohl durch sie die Güter Christi. Denn / da Judas zum Teufel fuhr / nahm er sein Apostel- Amt nicht mit sich / sondern ließ es hinter sich / und kriegte es Mathias an seiner statt. Von der Winkel- Messe und Pfaffen- Weyhe Anno 1533. fol. 99. b. Und abermahl: Schaue darauff / daß er das Pfarr- Amt inne hat / welches nicht sein / sondern Christi Amt ist ; Laß dich auch nicht irren / er sey ordentlich beruffen / oder habe sich hinein gekauft oder gedrungen. Wie er hinein kommen ist über Haupt oder Fuß / er sey Judas / oder S. Peter / da laß dir nichts anliegen / scheide du das Amt von der Person / und das Heiligthum vom Greuel. Dasselbst fol. 101. a. (5.) Eysert er wider die Winkel- Predigten und Schleicher / welche die ordentlichen Prediger verachten / die Kirchen- Versammlungen verlassen / und Kotten anzurichten gewillet sind : So solten nun billich Amt- Leute / Richter / und was zu regiren hat / wissen / und gewiß seyn / daß sie solche Schleicher müssen verdächtig haben / nicht allein falscher Lehre / sondern auch Mords und Aufruhrs halben / weil sie wissen / daß solche Leute vom Teufel geritten werden / und solten lassen auch durch ihre Diener / die Unterthanen versamlen solches

solches ihnen anzeigen/ und verwarnen für solchen Buben/
 und gebiethen auff's höchste NB. bey grosser Straffe / daß
 ein jeglicher Unterthan solche Schleicher müste ansagen/ wie
 denn die Unterthanen schuldig sind zu thun/ wollen sie nicht
 selbst schuldig mit werden alles Mords und Aufruhrs/ so
 der Teufel im Sinn hat. Und also wie das geistliche Ampt
 auff den Beruf dringen/ und den Schleicher / oder seinen
 NB Wirth fragen: woher kömstu? wer hat dich gesandt &c.
 Und den NB Wirth auch fragen!; Wer hat dich diesen
 Schleicher beissen her bergen/ seine Winkel-Predigt hören?
 Woher weistu/ daß der Befehl habe / dich zu lehren / und
 du von ihm zu lernen? Warum hastu es nicht den Pfarr-
 Herr oder uns angesaget? Warum lässestu NB deine Kir-
 che/ da du getauft/ gelehrt/ bericht bist/ und dahin du gehö-
 rest NB durch GOTTES Ordnung/ und freichst in den
 Winkel? Warum richtest du NB ein Neues an/ heimlich
 und unbefohlen? Wer hat dir Macht gegeben? NB dies-
 ses Kirch-Spiel zu trennen/ und unter uns Rotten anzu-
 richten? Wer hat dir befohlen deinen Pfarrherr zu verach-
 ten/ zu verurtheilen/ zu verdammen im Rücken/ ehe er
 verhöret oder verklaget ist? 5. Theil Jen. Teutsch. fol. 491.
 b. und 492. a. Und abermahl: Dasselbige sind die rechten
 Meister/ Klüglinge/ die das Pferd im Hindern zäumen/
 und nicht auff dem Wege bleiben wollen / so uns GOTT
 selbst fürgestalt/ sondern immer etwas sonderliches haben
 und machen müssen/ daß die Leute darnach sagen: Ey es
 ist nichts mit unserm Pfarrherr oder Prediaer/ das ist der
 rechte Mann / der wir'ds thun. Tom. 8. Jen. Teutsch. fol. 305.
 a. (6.) verwirfft er als ein Teufels Werk/ wenn man verben
 zur Predigt zu gehen/ damit man vom Tempel nicht verunreini-
 get werde: Mercket NB den Teufel darbey/ daß er ver-
 bent/ zur Predigt zu gehen/ auch da Christus rein gepre-
 dige

diget wird/so doch S. Paulus sich freuet / daß sein Evan-
gelium auch durch Haß und Reid/ zu Rom im Nichts. Hau-
se geprediget ward/ und ließe die Christen in Göden. Häu-
fern zu Gaste gehen/ und sind damit der Göden nicht theil-
haftig/wie ihr 1. Cor. 8. lesen möget/denn/solch Theil haben
ist geistlich/ und nicht leiblich// noch müste ein Christ auch
nicht essen und Trincken mit den Gottlosen / noch mit den-
selben reden oder handeln. In der Schrifft an Berend Rest-
nern und seine Gefellen zu Freyberg/ sich für den Winckel. Pres-
digern zu hüten/Tom. 6. Jen. Teutsch. fol. 349. b. (7.) Hat
er selbst zu Sorgau Anno 1544. eine Kirche zum Gehör Göttl.
Wortes zum Gebeth und Lob. Gesang angeweyhet/ und darbey
die Winckel. Versammlungen getabelt: Weil nun insgemein
der Sontag für unsern Sabbath oder Feyer tag angenom-
men ist/so bleibe es also/allein daß wir Herzen darüber seyn/
und nicht er über uns. Denn/daß ein jeglicher wolt NB.
ein Neues machen/seines Gefallens/mir Tag/ Stunde und
Stäte/das wäre auch nicht recht / sondern sollen hierinne
sich zugleich alle einig und fertig machen / und zusammen
kommen/Gottes Wort zu hören/und Jhn wiederum mit
einander anrufen/und zu beten für lauterley Noth/ und für
empfangene Wohlthat danken. Kan es nicht geschehen
unterm Dach/ oder NB. in der Kirchen/ so geschehe es auf
einem Platz/unter dem Himmel/und wo Raum dazu ist; doch
daß NB eine ordentl. gemeine ehrl. Versaml. sey. weil man
NB. nicht kan noch soll einem jeglichen einen eignen Ort
und Stäte bestellen/ und sollen nicht heimliche Winckel su-
chen/da man sich verstecket/wie die Wider. Täufer pflegen.
Tom. 8. Jen. Teutsch fol. 197. a. (8.) Stellet er des Kirchens-
gehens Nothwendigkeit so beweglich vor: Es ist nicht ein ge-
ringes Thum/ daß jemand gerne unter den Hauffen ist/ da
man Gott lobet und dancket/welches die alten Väter mit
tiefen

tieffen Seuffzen gewünschet haben/wieder 42. Psalm/ sag
 get: Ich wolte gerne hinüberfahren mit dem Hauffen/und
 mit ihnen zum Hause Gottes gehen/ im Thon des Ruh-
 mes und Danckes unter den Hauffen/die da seynen; drum
 mustu ja NB. ein verzweifelter Schelm seyn/weil du
 Gotte solchem Dienst/ und solche grosse Ehre thun kanst/
 und dich weder Kost noch Mühe gestehet/sondern mit will-
 gen zuhören/oder mit leibl. Empfahen/os mit danckbar. Herz-
 gen alles kanst ausrichten/ u. wilt doch dein Gott dasselbige
 nicht erzeigen/so du doch soltest billich gerne an der Welt En-
 de lauffen/wo du wüsstest einen solchen Hauffen zu finden/da
 man Gott lobet und ehret/ und also der heiligen Gesell-
 schafft dich theilhaftig machen; Magstu nicht helfen dan-
 cken und loben/so bistu gewiß nicht ein Christ/auch nicht ein
 Mensch/sondern NB ein Teufel oder Teufels-Gesinde;
 Tom. 5. Jen. Teutsch. fol. 191. b. (9.) Stimmet er nicht
 mit dem Lügen-Geist überein/welcher will die Schrift und
 das mündliche Wort Gottes auffheben/ und die Sacra-
 ment der Tauffe und des Altars austilgen/ und uns hinein
 in den Geist führen. Tom. II. Altenburg. p. 793. a. schreibt
 vielmehr also: das Wort gebet ohne Frucht nicht abe; dero-
 halben man dasselbe inderdar predigen/hören/handeln und
 treiben muß/ bis der H. Geist einmahl komme. Sonst
 ist kein ander Weg darzu/ daß du im Winkel sitzest/ gen
 Himmel gaffest/ und wartest/ wenn du ihn siehest kommen/
 ist eitel Gauckelwerck. Das Wort ist die einige Brücke
 und Steg/ durch welche der H. Geist zu uns kömmt. Tom. II.
 Jen. Teutsch. über 1. Tim. 1. fol. 497. b. Item: Daherrüh-
 met Peter Rültz. er habe für sich satt am innerlichen Zeug-
 nis/ das äußerliche nähme er an für die andern/ sie zu leh-
 ren und zu straffen. Da hörestu ihre Theologiam, Andere
 sollens durch ihre Wort äußerlich lernen/welches sie ein
 äußer

äußerliches Zeugnis nennen; Aber sie selbst sind besser u. höher/ als die Aposteln/ und wollens ohne äußerlich Wort/ und ohne Mittel inwendig im Geist lernen/ welches doch den Aposteln nicht gegeben ist/ sondern dem einigen Sohn **JESU** Christo alleine; Da siehestu den Teufel/ wie ich dir droben sagte/ daß er das äußerliche Wort nicht achtet/ und gar nicht will haben zum Vorlauff des Geistes; Da für wisse dich zu hüten/ und sey gewiß/ daß diese Propheten voll Teufel sind. Tom 3. Jen. Teutsch. Wider die himl. Proph. A. 25. fol 79. a. (10.) Bezeuget er/ daß **GOTT** in den Kirchen Häusern regiere und wohne: In diesem Hause/ da **GOTT** regiret und **NB.** wohnet/ da soll und will er auch/ als der rechte Haus- Herr?/ alles mit einander selbst reden und thun/ ob er wohl des Menschen Mund und Hand darzu brauchet. Kirchen-Postill 2. Theil in der Auslegung der Epistel am Sonntage nach Christi Himmelfarth/ fol. 83. a.

4. Nach dem Seeligen Luthero räumen wir den nächsten Platz ein dem Seel. Johann Arndt/ welcher (1.) den Mißbrauch/ so bey den Kirchen gehen sich finden kan/ billich verwirfft: Du heiligest den Feyertag äußerlich/ ist recht; siehe des Herzens Grund an/ wie es da stehet: Hastu auch den rechten Sabbath im Herzen? Ruhest und feyrest du auch da von deinen bösen Gedanken und Willen/ und ergibst Gott dein Herz/ daß Er in dir wircke? Bringest du auch einen hofärtigen giftigen Wurm mit in die Kirche? Ist **NB.** dem also/ so ist dein Kirch gehen nichts. Wahr. Christenth. 2. B. 4. c. pag. 363. 2. Das Kirchen gehen an sich selbst nützlich schäßer: Außserl. Dinge sind Mittel/ die man nicht verachten soll/ wir kommen alle an einen gewissen Orth zusammen/ **NB.** in der Kirchen/ damit wir uns einmüthig vermahnen/ und erinnern der Gegenwärtigkeit **GOTTES**/ ruffen In an für gemeines Anliegen und Noth/ üben uns in andern Göttern/ Eichen/

Sachen / alles unsert halben / daß wir arme blinde Menschen sehen und verstehen lernen / u. s. f. Wahres Christenth. 2. B. 24. C. p. 592. 593. (3.) Die Kirche gerne flehlig und mit Freuden zubefuchen vermahnet: Diß ist ein tröstlicher Nahme der Christlichen und gläubigen Gemeine / daß sie Gottes heiliger Berg und Wohnung genennet wird / da sich Gott mit seiner Gnade will finden lassen / und seinen Segen austheilen / wie solches das alte und neue Testament bezeuget. Denn Exod 20 spricht Gott der HERR: Wo man meines Nahmens gedencen wird / da wil ich zu dir kommen / und dich segnen. Und Matth. 18. spricht unser lieber HERR: Wo ihrer zween oder drey in meinem Nahmen versämlet seynd / da bin ich mitten unter ihnen. So wissen wir nun gewis / daß NB. Gott bey uns ist in unser Christl. Versammlung / obs noch so ein gering Häuflein ist / und ein gering Werk scheinet / derowegen wir dieselbe auch NB. gerne und mit Freuden besuchen sollen / Auslegung des 43sten Psalms. pag. 410. Und wiederum: Die Kirche wird genannt die Stätte des Hauses Gottes. Das ist nun ein grosses Wunder / daß Gott unter den Menschen Kindern so Lust hat NB. zu wohnen / und sonderlich da / da sein Wort / sein Gedächtnis und Nahme angeruffen wird; Das ist wunderbarlich süngebildet durch die Wohnung Gottes / so Moses aus Gottes Befehl auffgerichtet / wie auch durch den Tempel Salomonis. Damit wir aber wissen solten / daß die gläubige Seele das rechte Haus Gottes wäre / sprach GOTT der HERR: Der Himmel ist mein Stuhl / u. s. f. Jes. 66. Siehe ich wohne im Himmel / und in Heilighum / und in den zerbrochenen Herzen. Jes. 57. v. 15. Das ist ein lebendig Zeugnis des ewigen Lebens in unsern Herzen / und daß Gott der HERR an jenem Tage im ewigen Leben in uns wohnen / und alles in allen seyn wird; Darum NB.

NB sollen wir nun lieb haben die Stäte des Hauses Gottes und uns gerne halten zur Versammlung der Kirchen/ wie der 84. Psalm spricht: Wie lieblich sind deine Wohnungen/ **HERR** Zebaoth. Erklärung des 26. Psalms in der 2. Predigt/ p. 258. num. 3. Und abermahl: dieser Bericht/ von den Jüdischen Fest-Tagen soll uns darzu dienen/ daß wir auch mit Freuden unsern Christl. Geistlichen Gottesdienst verrichten/ NB Die Christl. Versammlungen fleißig besuchen/ und Gottes Wort hören/ und der **H.** Sacramenten gebrauchen/ weil wir nicht mehr den Schatten/ wie im Alten Testament/ sondern den Körper selbst haben. In der 1. Predigt über 1. nach Epiph. pag. 195. Und noch einmahl: Zum wahren Gottesdienst gehört Gottes Wort/ ohne welches kein Gottesdienst ist. Gottes Wort hören/ der Sacramenten gebrauchen/ unser Gebeth thun/ und geistl. Opfer Gott opfern/ Gottes Gnade erkennen/ und ihn für seine Wohlthat danken; Denn daß Gott der **HERR** daran ein herzkl. Wohlgefallen habe/ bezeuget Er (1.) mit Verheißung seiner Gegenwart/ Matth. 18. Wo ihrer zwey oder drey **ic.** (2.) Mit Verheißung des Segens: Exod. 20: an allen Orten/ da man meines Namens: **ic.** (3.) Mit dem hohen Nutzen: Luc. 10: Maria hat das Beste **ic.** Joh. 10: Meine Schafe hören u. s. f. Luc. 11: Seelig/ die Gottes. **ic.** Ergo unseelig die es nicht hören und bewahren: (4.) Bezeuget es Gott der **HERR** damit/ weil in solcher Versammlung Gottes Ehre wohnt: Ps. 26. Ich halte mich **HERR** zu **ic.** Und das sollen wir auch mit Lust und Freude thun. Singen die Juden mit Freuden zum Tempel/ daß sie von dem Hohenpriester gesegnet würden: NB. wie vielmehr/ nachdem der ewige Segen nun kömmt/ in welchem alle Geschlecht und Völker auff Erden/ sollen gesegnet werden. daselbst in der 2. Predigt p. 201.

5. Zum

5. Zum Dritten Zeugen / welcher Hr. M. Arnolben un-
 verwerflich seyn muß / nehmen wir an Herr D. Philipp Jacob
 Spenern / welcher (1.) den Verächtern der öffentlichen Kirch-
 Versammlung eine große Schande vorrückt: Ein löbliches
 Exempel / daß Joseph und Maria nicht mit ihrem Häus-
 lichen Gottesdienst / und mit demjenigen / was sie jeglichen
 Ortes in ihren Schulen hören / und verrichten konten / zu
 Frieden sind / sondern bequemen sich der Göttl. Ordnung
 williglich / obwohl mit grosser Beschwerde und Unkosten /
 welche dergleichen Reisen verursachten. Aber / eine so viel
 größere NB Schande ist es denjenigen / welche die öf-
 fentliche Versammlung / zu denen sie mit weniger Ungele-
 genheit und Beschwerde kommen mögen / versäumen und
 verachten. Welchen bey solcher Verachtung NB. ihr ab-
 sonderlicher Gottesdienst / den sie zu Hause zu verrichten
 meynen / nicht helfen oder sie entschuldigen mag. Aber
 die den **HERN** loben / die halten sich zu seinem Altar /
 da man höret die Stimme des Dankens / und da man
 prediget alle seine Wunder. Die haben lieb die Stäte seines
 Hauses / und den Ort / da seine Ehre wohnet Ps. 26 / 6 / 7 / 8.
 die freuen sich des / daß sie werden in das Haus des Herrn
 gehen. Ps. 122. 1. Denen sind lieblich die Wohnungen des
 Herrn Zebaoth / ihre Seele verlanget und sehnet sich nach
 den Vorhöfen des **HERN** / Ps. 84 / 2. 3. des Thät. Christ.
 Nothw. und Mögl. im 1. Th. über 1. Epiph. p. 289. (2.) Be-
 zeuget / daß von den Aposteln selbst der Sonntag zur öffentlichen
 Versammlung sey gewidmet; Hieraus sehen wir / daß bereits
 zu der Apostel-Zeiten der erste Tag der Wochen / oder uns-
 ser Sonntag in Übung gewesen / und zu der Versammlung
 oder Gottesdienst angewendet worden sey / wie auch Apoff.
 geschicht 20 / 7. Und also bleibet es dabey / daß solche Ver-
 ordnung des Sonntages uns anders verbinde / als andere

R

Ca.

Sagungen der Kirchen/von andern Festen/die beschweden
in unser Freyheit stehen. Aber der Sontag ist in der er-
sten Kirchen gewesen/und also von den Aposteln verordnet
worden/was aber dieselbe verordnet und gethan/haben
sie ohne Zweifel aus Eingebung des H. Geistes gethan/
und verbindet uns daher billig. Daselbst im 2.Th.p.308. (3.)
Von der Vermischung der Bösen und Guten/ in der Kirchen sol-
gender maßen urtheilet: Aergern sich andere an der äuserl.
Gestalt der Kirchen/ wegen solcher Vermischung der Bö-
sen und Guten/ so finds alleine diejenigen / die ihrer Ver-
nunfft Urtheil dem Zeugnis des HERRN vorziehen / und
werth/ daß sie sich anstossen und fallen. Lasset uns aber
wol acht geben. daß wir uns mit solchen nicht gefährlich är-
gern an dem HERRN und an seinem Acker noch diesen
verwerffen/ als wäre es nicht des HERRN Acker / weil
er Unkraut trage/ sondern den Weizen davor erkennen/
was er ist/ und den Acker seinetwegen segnen/ ob er wohl
mitten unter dem Unkraut stehet/ und von diesem fast oft
ganz bedecket und unscheinbar gemacht wird. des Thätig.
Christ. Nothw. und Mögl. part. I. in 5. nach Epiph. p. 411. It.
Wir sehen/ daß Paulus diesen Titul einer heiligen / oder
wahren Kirche der Corinthischen Kirchen zuschreibet / auch
um die Zeit / da dieselbige gleichwohl mit sehr vielen und
schweren Aergernissen auch einigen Irrthümern / welche
ihrer viele eingenommen hatten / beslecket war / also dz er sehr
vieles an denselben zu kraffen findet Jedoch weiler wußte/
dz wahre Evangel. daselbst geprediget zu haben / welches nie
ohne Frucht abgeht / u. auch solche bey mehrem geschē hatte/
so gibt er der ganzen Kirchen diesen theuren Titul / daß
sie gleichwohl eine Gemeine GOTTES sey / und von GOTT
davor erkandt werde. Noch zum Zeugnis / daß auch / so
lange GOTTES Wort bey einer Gemeine bleibet / wir um
der

der untermischten Bösen und Heuchler Willen sie gleichwol NB nicht verwerffen/ oder ihr die Würde einer Gemeine Christi zu nehmen haben/ daselbst p. 680. 681. (4.) Von der Krafft des Ambtes gottloser Prediger also lehret: Wie? möchte jemand sagen: sollen wir denn davor halten/ daß das Ambt und der Dienst eines solchen Predigers/ der zum Exempel/ gottlos lebet/ und also den heiligen Geist nicht habe/ solte vergebens und ganz unkräftig seyn? wir lehren ja das Gegentheil allezeit/ ist auch in der Augspurgischen Confession also gelehret. Antwort: Wir sagen auch solches nicht; denn gesetzt/ wo Gott aus gerechtem Gericht geschehen läßt/ daß eine Gemeine einen bösen Prediger hat/ der den heiligen Geist nicht hat/ welches sein Leben andert/ so ist sein Ambt darum nicht gar vergebens. Täufter er/ so ist die Tauffe gültig/ denn sie hänget nicht an der Würdigkeit des Dieners; Also/ wo er das heilige Abendmahl reichet/ gehet wiederum der Krafft desselben nichts ab; Verkündiget er einem warhaftigen bußfertigen Sünder die Vergebung der Sünden/ so ist solches gültig/ nicht/ daß derjenige/ der selbst in des Teufels Banden verstricket ist/ einen andern von solchen Banden solte losmachen können/ sondern/ daß das Wort Gottes/ welches allen Bußfertigen und Gläubigen die Vergebung verspricht/ warhaftig und kräftig ist/ es werde gesprochen durch wem es will. Also/ wo er die Schrift vorlieset/ Sprüche daraus antwortet/ dieselbe so erkläret/ daß solche Erklärung mit Göttl. Worten überein kömmet/ da kann auch solches Wort bey denen Zuhörern Frucht bringen. Denn/ obwohl der H. Geist bey einem solchen bösen Menschen nicht wohnet/ so ist doch das Wort Gottes selbst ein Wort des Geistes/ und der Geist in dem Wort/ und wirket also durch solches/ obson mit unreinem Mund ausgesprochene Wort

geisl. Wirkungen bey den Zuhörendē. daselbst im 1. Th. p. 774
 (5.) deutl. ausspricht/ in welchen Ehren Christl. Kirchhäuser zuhal-
 ten/ un̄ wie man in selbige sich zum einmütigē Gebet/ auch außser
 ordentl. Weise/ versämlen solle/ damit man sich untereinander zur
 Andacht desto mehr entzünde; wir mögen dabey uns auch des-
 sen erinnern/ obwohl wir heute zu Tage keine solche Tempel
 haben/ die auß sonderlichen Befehl Gottes gebauet/ und
 mit dergleichen Verheißung wären gezieret worden/ daß
 er vor andern Orten in denselbigen wohnen/ und was ihm
 vor Dienst daselbst geschicht/ auch in gewisser Maas um des
 Ortes willen/ den er erwählet hatte/ besser gefallen lassen
 wolte; Als welcher Unterscheid der Ort in dem Neuen
 Testament auffgehoben/ und sie alle zu dem Göttl. Dienst
 gleich gemacht worden sind. So haben wir doch in ge-
 wisser Maas/ und sofern eben diese Worte Christi frenlich
 auch auf unsere NB so nennende Kirchen/ Gottes u. Versäml-
 lungs- Häuser zugebrauchen/ dz sie neml. Bet- Häuser seyn/
 und nicht entheilget werden sollen/ weil sie gleichwohl insges-
 mein zu demjenigen Zweck gewidmet und Gott geheiligt
 sind worden. Als wir eben igo gehöret haben/ daß auch die
 andere darzu bestimmte Stäte sind Proseuchæ und Ges-
 beths- Häuser genennet/ welche nicht eben sowohl aus sou-
 derbahrem Befehl/ gleich dem Tempel/ gebauet gewesen;
 Bekandt ist/ weil NB. Gott auch in dem N. Testa-
 ment seine Gläubigen versamlet/ und seinen öffentl.
 Dienst NB in einer Versammlung Ihm geleistet ha-
 ben will/ daß darzu gewisse Plätze und Derter/ alle con-
 fusion zu vermeiden/ müssen bestimmt seyn/ und billig dar-
 zu müssen eingerichtet oder gebauet werden/ daß sie zu
 solchem Zweck der Versämlung bequem und tüchtig seyn;
 Welche Derter denn also darzu gewidmet/ die haben wohl
 vor

vor sich selbst keine eigene innerliche Heiligkeit vor andern Orten; Aber gleich wie sie in wählender Zeit der Versammlung/ da man mit Göttl. Dingen darinnen umgeben/ um derselben willen heilig sind; (dann solte nicht heilig seyn/ wo der HERR sonderbar in Gnaden wohnet/ in seiner Offenbahrung? Eben so wohl als dorten die Städte heilig hieß/ 2. B Mos. 3. wo sich GOTT in dem brennenden Busch offenbahrte) Also solte auch die Gedächtnis der heiligen Verrichtungen/ so etwa kürzlich an solchem Platz vorgegangen/ und indem gleich wieder vorgehen wird/ einen solchen Ort der weltlichen Versammlungen heilig machen/ daß wir solchen Ort nicht eben verunehren. Wie übel scheint es/ ein Gemach/ so man zum Dienste Gottes bey Hofe gewidmet/ und etwan einige Stunden zuvor darzu gebrauchet/ so bald zu überflüssigem Fressen und Sauffen/ Spielen und Tanzen wiederum gebrauchet? Wir haben in solcher materie die Mittel- Straß zu halten/ daß wir weder einseits einen Aberglauben machen/ und denen Kirch- Gebäuden/ einige sonderliche eigene Heiligkeit zuschreiben/ noch aber auch dieselbe verunehren/ sondern die Erinnerung dessen/ worzu sie gestiftet und gewidmet/ uns allemahl zu einer Ehrerbietung und ehrlicher Behandlung derselben bewegen lassen; worzu auch selbst das Licht der Vernunft einige Anweisung giebet/ als aus dessen Antrieb selbst die Heyden die Tempel gemeinlich in Würden gehalten/ so gar/ daß sie meistens im Kriege derselben geschonet. Und ist nicht uneben/ wo die Kirchen darzu allezeit/ oder zu gewissen Zeiten/ offen sind/ daß einige dahin gehen/ und an solcher Stelle auch absonderlich ihr Gebeth verrichten möchten. Und würde nicht ohne Erbauung seyn/ wo solches zuweilen und zu gewissen Stunden geschehe/ daß welche da wolten/ von der Gemeine

in dem Hause Gottes zusammen kommen möchten/und daselbst jeglicher sein Gebeth thäte. Nicht/ ob hielte man abergläubisch das Gebeth/so man auch zu Hause thun kan/ wo es in der Kirche geschehe/ für kräftiger/ sondern/ weil an solchem Ort eines Andacht oft den andern auch so viel mehr zur Andacht entzündet/ und weil auch die Erinnerung/ daß dieses derjenige Ort/ den die Gemeinde zum Gebeth gewidmet/ gleichfals einen mehrern Antrieb zur Andacht geben mag. Wie denn die alten Christen die Kirchen auch darzu gebraucht. daselbst im 2. Th. am 10. nach Trin. p. 350 351. (6.) nicht in Abrede ist/ die Lutherische Kirche sey die wahre sichtbare Kirche/ zu welcher man sich zu verfügen habe; dienet uns mit wenigen zur Vermahnung/ daß wir dann zwar Gott herzlich danken/ daß er uns in solcher Kirchen zwar gehöret werden lassen/so auch/soviel wir igt haben können/ ist die sichtbare wahre Kirche ist/ wie damahls die Jüdische Kirche gewesen war/ wo wir so viel Vortheil und leichtern Weg zur Seeligkeit/ als bey andern/ haben; wer die Wahrheit auch der sichtbaren Kirchen erkennet/ und wolte un weltlicher Ursachen willen sich nicht zu derselben verfügen/ der hätte noch den Anfang des Glaubens nicht einmahl in sich; daselbst am 14. nach Trin. p. 474. Aus mehrern Schrifften Heren D. Speners klärere Zeugnisse beyzubringen/ halten wir für unnöthig.

6. Docter Heinrich Müller/ auff dessen Zeugnis Herr M. Arnold sich beruffet/ und mit dessen drey Haupt-Götzen sich schmücket Erkl. C. 2. §. 8. p. 26. mag den vierdten Zeugen abgeben; Dessen Meynung von öffentlichen Predigten und Kirchen gehen ist aus Nachgesetzten wahr zunehmen: (1.) Viele verachten das äußerliche Wort/ als dürften sie sein nicht/ oder als könnten sie es zu wohl. Weil aber die Prediger das Ampt und die Ehre haben/ daß sie Gottes Mitt- Helfer sind

find/ NB. soll niemand so gelehrt / oder so heilig seyn/
 der die aller- geringste Predigt versäumen/ oder ver-
 achten wolte/ sintemahl er nicht weiß / zu welcher Zeit das
 Stündlein kommen werde/ darinn Gott sein Werck an
 ihn thue durch den Prediger. Mancher meynet wohl/ er
 könne daheim gnug lesen; Aber darinne bestehet nicht die
 rechte Evangelische und Apostolische Artz zu Lehren und
 zu lernen; Sondern in der lebendigen Stimme / in wel-
 cher der H. Geist ist: Ihr seyd nicht die da reden/ sondern
 meines Vaters Geist Matth. 10/20. Hüfl. Liebes; Ruf 9. E.
 p. 147. Gleich wie Christus die Jünger anblies/ und ihnen
 den H. Geist gab/ und Gott dem Menschen eine lebendige
 Seele aus seinem Munde einblies / so will er durch sein
 Wort/ als aus seinem Munde/ die Seel: n lebendig machen.
 Darum soll das unsere höchste Freude sey. wenn wir Got-
 tes Wort hören mögen. Daselbst p. 148. Und wie solte D.
 Heinrich Müllern das Kirchen-gehen verwerflich seyn? Lehret
 er nicht (2.) eysrig/ was zubeobachten sey/ so wohl ehe man zur
 Kirchen komme/ als bey und nach der Predigt. p. 149. u. f. Ver-
 mahnet er nicht (3.) auch in der Wochen / die Stäte des Hau-
 ses Gottes fleissig zu besuchen? Daß du am Werckel - Tage
 zur Kirchen kommest/ ist dir nicht eben in der Schrift ge-
 boten/ aber doch thustu keine Sünde daran / sondern be-
 zeugest / daß die Liebe zu Gott und seinem Wort desto
 grösser bey dir sey. Evangel. Schlussette 1. Sonnt. nach der
 Erschein. Christi/ p. 145. b. Wie könnte (4.) das Kirchenges-
 sien lieblicher gepriesen werden? Tempel. Gang ein heiliger
 Gang; denn da ist Gottes Heiligthum / da NB. wohnet
 der Aller- heiligste Tempel - gang/ ein lieblicher Gang.
 Wie lieblich sind deine Wohnungen/ Herr Zebaoth. Wo
 Gott/ da ist der Himmel. Tempel. gang/ ein seliger Gang;
 denn

denn/da werden uns die Mittel zur Seligkeit vortragen.
 Da wird das Wort geprediget/ das eine Kraft ist/ seelig
 zu machen alle/ die daran gläuben. Tempel- gang/ ein
 nützlicher Gang; denn/wo GOTT seines Nahmens Gedäch-
 nis gestiftet hat/ da segnet er. Liebt ihr GOTT/ liebt ihr
 den Segen/ liebet ihr den Himmel/ so geht zum Tempel.
 Du kömmeest den einen Sonntag zur Kirchen/ am andern
 bleibstu daheim/ oder läßt dich wohl gar nur alle Viertel
 Jahr einmahl sehen im Hause des HERRN/ wann du
 zum Tisch des HERRN gehest. Wo bleibet aber GOTTES
 Ordnung: Du solt den Sabbath heiligen? Joseph u.
 Maria gingen zum Tempel/da doch ihre Nahrung schlecht
 war/ und keine Versäumnis litte; Du sitzest im Vollen/
 lebst deiner Zinsen/ hast nichts zu versäumen/ lässest doch
 das Haus des HERRN wüste stehen. Wem thustu den
 größten Schaden? Dir selbst/ bringst dich um dein ewi-
 ges und zeitliches Heyl. Euer Haus soll euch wüste ge-
 lassen werden/ spricht Christus zu den Juden. Warum?
 Denn sie liesen des HERRN Haus wüste stehen. Mit dei-
 nem Tempel- gang bezeugstu/ daß du gehörest zu dem
 Jerusalem/ das droben und unser aller Mutter ist. Die
 Stadt-Bürger gehen zu Rathhause/ und hören/ was ihnen
 ihre Regenten vortragen. Die Kirchen- Bürger zum
 Tempel/ daß sie da hören/ was ihnen/ ihr Haupt und Herr
 Christus JESUS/ vortragen läßt. Der Tempel- gang/
 ein Gang ins neue Jerusalem. Joseph und Maria gin-
 gen zum Tempel/ ob es gleich schien/ als hätten sie für an-
 dern ein Privilegium daheim zu bleiben. Was Tempel?
 Sie hatten den Tempel in ihrem Hause/ nicht den Schat-
 ten/ sondern den Leib/ den Tempel/ darinn die ganze Fülle
 der Gottheit leibhaftig wohnete. Was Bundes- Lade?
 Ihr

Ihr Sohn war der Gnaden-Stuhl in seinem Blut. Was
 Opfer? Er war das einzige Sünd- und Sühn-Opfer/
 darauß alle andre Opfer bildeten. Was Oster-Fest? Er
 war das rechte Osterlamm/ das Lamm Gottes / das der
 Welt Sünde trägt. Was Priester? Bey ihnen wahr
 der wahre Hohenpriester N. Testaments. Aber / weil
 Gott diesen Dienst gebotten hatte im Gesetz / wolten
 sie sich demselben auß keinerley Weise entziehen. Das laß
 dir eine NB. Rådthe abjagen/der du dich entschuldigest mit los
 sen Worten und sprichst. Ich diene Gott in meinen Hause/
 da hab ich die beste Kirche/da kan ich desto stiller und andäch
 tiger seyn. Ey hatten denn Joseph und Maria auch nicht
 Gelegenheit Gott in ihrem Hause zu dienen? War denn
 auch nicht ihre Kirche bey ihnen? Die Haus-Kirche ist
 nicht zu verachten. Aber NB. die Stadt-Kirche ist
 auch nicht umsonst gebauet. Wiltu ein Glied seyn/ so
 halt dich zum Leibe. NB. Der ist nicht werth ein Christ
 zu beissen/der die Versammlung der Christen versäumet.
 Ihr Kinder lernet es von dem Kinde Jesu / daß ihr das
 Haus des Herren zeitig besuchet. Was nützlicher dem
 Blinden / als das Licht seiner Augen? Blind seyd ihr an
 Verstande. Gottes Wort wird euer Licht. Darum kom
 met zum Tempel. Daselbst p. 146. 147. 148. Halt dich zur
 Kirchen und behete fleißig/ so findet sich der verlorne Jesus
 wieder. Im Tempel ist er/ im Kirchen-Tempel/ da wird
 die Schrift erkläret/ und die Schrift zeuget von ihm. Da
 wird das Wort des Heyls geprediget/ und er ist ein Wort
 wie der Edelstein im Goldring / und in den Schalen der
 Kern. Das. p. 156. b.

7. Mehrere Zeugniß anzuführen wäre ein geringes/wennman auff
 deren Zusammensuchung Zeit zu wenden hätte / oder die gerechteste
 Sache

Sache und mit der H. Schrifft übereinstimmende Lehre/auff menschliches Ansehen gedächte zu gründen. Beym Caspar Schwendfeld/ welchen der seel. Lutherus/ Melanchthon und andere/wegen seiner irrigen Lehre / so ein Geruch des Todtes zum Todte ist / Stenckfeld zu nennen pflegen/ mag man nicht wenigtes antreffen/welches obberührten Gegensätzen Herr M. Arnolds gleichstimmig ist. Hat nicht selber ausdrücklich gelehret? (1) Prediger von Menschen beruffen/gehörten zu dem Spruch: Ich sandte si nicht doch lieffen sie. Bes. D. Conrad Schlüsselburgs Reher-Register im 10. B. p. 254/44. (2) durch gottlose Kirchen-Diener würde Gott mit nichten die Befehrung eines Menschen. Das. p. 248. Und abermahl: Prediger / welche nicht von Herzen fromm sind können zwar recht und Schrifftmäsig, nicht aber heilsamlich und nützlich lehren. Das. p. 253 38. (3) das ganze Predig-Amt wäre nur für dem äußerl. Menschen/ könnte aber mit nichten das Herz rühren / Das. p. 206. Utermassen das öffentl. in der Kirchen gepredigte Wort Gottes ein todter Buchstabe sey. Das. p. 595. (4) Es wäre ein Irrthum / daß Gott durchs gepredigte Wort bekehre/ wieder gebähre / gerecht und selig mache / das. p. 207. sinremahl ohne das äußerliche predigen und Sacrament die Menschen können bekehret und selig werden. Das. p. 254/43.

8. Allein/es beruffet sich gleichwohl Herr M. Arnold auff etliche Aussagen und Bekänntniß Conradi Rittershusii / Georgii Albrechti/ Joluae Stegmanni, Pauli Egardi, Henrici Lubberti, Theophili Großgebauers/ Scriverii, Brunnemanni, Ahasveri Fritschii und anderer. Krl. c. 2. §. 6. 7. 8. p. 24. u. f. Nun könten wir zwar bey einem dieser Zeugen etwas wichtiges / bey einem andern auch etwas nachdenckliches erinnern; Aber/weil es vor dieses mahl zur Hauptfache nicht dienet/überlassen wir es dem freyen Willen des Arbeitliebenden Lesers/ ob er sich bemühen wolle/ die von Herr Arnold angeführte Stellen nachzulesen. Wir beruffen uns auff seinen gesunden Verstand / daß er nichts als eine Klage über den Mißbrauch des

des Kirchengehens / insonderheit über die schändliche Heuchelei der Kirchen-Gänger werde antreffen. Gleiche Klage pflegen wir selbst zu verführen/ etwan mit D. Heinrich Müllern sprechende: Viele gehen zur Kirchen aus Gewohnheit/ und daß sie nicht unter die Epicurer gerechnet werden; Viele/ daß sie mit ihren bunten Kleidern prangen; Viele/ daß sie andern was sie gehöret/ wieder fürhalten/ wie die Hennen/ wenn sie ein Körnlein finden/ die Jungen zur Speise ruffen/ selbst aber hungarig bleiben. Andere erlustigen sich in den wohlgeschmückten verblühten Kunst- Worten des Predigers/ nehmen aber nichts heraus/ daß zur Besserung des Lebens dienet/ gleich denen/ die von den Blumen nicht anders/ als Geruch und Farbe haben / da doch die Bienlein das beste und süßeste Honig daraus saugen. Himml. Liebes-Kuß. . c. p. 149. Aber/ soll man denn umb Mißbräuche willen/welche mit der Zeit und durch Gottes Segen können abgesondert werden/den rechten Gebrauch einer guten Sachen abschaffen? Vielmehr lieget aus bemeldten Klagen zu Tage/ daß längst gewissenhafte Männer nicht das Kirchengehen verworffen/ wohl aber über die daran klebende böse Geuchen geseuffzet haben. Zuwünschen wäre es/ daß der von Herr M. Arnolds beziehete Zweck nicht ein mehreres in sich fassere!

9. Ein gleiches Urtheil ist von denen Zeugnissen zufallen / welche aus D. Chytraz, D. Eg. Hunnio, D. Dillherr/ Dan Clasen, Paul Egard, D. Hen. Müllern und andern / von liederlichen Predigten/ angeführet werden. Ertl. c. 2 §. 9. 10. 11. 12. 13. 14 p. 6. u. f. zum wenigsten werden diejenigen/welche über Nachlässigkeit bey Verrfertigung der Predigten / über lateinische Sprüche und hochtrabende Hoff-Nieden der Prediger und andere Thorheit und Lappalien geklagt haben und annoch klagen/ selbige Mängel haben abstellen können. Ist aber dem also/ fällt von sich selbst über einen Hauffen / Herr M. Arnolds auff diese Aussprüche sich gründende Schluß-Niede. Ertliche Prediger/ so das Kirchwesen bey den Lutheranern treiben/ taugen mit ihren Leben und Lehren nicht: Derowegen ist ihr ganz Kirchen- Wesen Mißbrauch und Greuel.

Erkl. c. 2. §. 9. p. 26. Wer findet nicht die abgeschwackte Art als
 so zu folgern.

10. Des seel. Lutheri Zeugniß kommen dem Herrn M. wenig
 zu statten. Es zwinget uns kein Haß gegen seine Person / sondern
 die Liebe zur Wahrheit / so keine Person ansiehet / ohne Scheu vor Got-
 tes und der ganzen Welt Angesicht von ihm zu bekennen / daß er durch
 Anführung der Sprüche aus dem Luthero / nicht selten erfüllet habe
 folgende des seel. Mannes Weisagung von ungleichem Gebrauch sei-
 ner Schrifften: **Etlliche werden zukünftig nach meinem Tod
 te sich mit mir behelffen / und meine Schrifft ihren Irr-
 thum zu stärken / fälschlich führen. Ich kenne den Satans /
 von Gottes Gnaden / ein groß Theil. Kann er Gottes-
 wort und Schrifft verkehren und verwirren / was soll er
 nicht thun mit meinen oder eines andern Worten? In der
 Vorrede seines Glaubens = Bek. Anno 1523. Tom. 3. Jen. Teutsch.
 fol. 509. b. Wie zerstückelt wird nicht beygebracht Lutheri Zeu-
 gniß / aus dem 2. Jen. Teutsch. Th. f. 92. zu erweisen / man soll
 sich ja nicht Lutherisch nennen. Erkl. c. 1. §. 12. p. 18. Warum ver-
 schweiget er die darauff unmittelbahr folgende Worte? aus welchen
 das Gegentheil und Lutheri eigentliche Meynung zu erlernen siehet.
 Der ganze Text lautet also: **Etlliche sind die meinen / sie wollen
 der Fährlichkeit damit entlauffen / wenn man sie angreiffet /
 daß sie sagen: Ich halte es nicht mit dem Luther noch mit
 jemand / sondern mit dem Heil. Evangelio; wahr ist es /
 daß du ja bey Leib und Seel nicht solt sagen; ich bin Luthe-
 risch oder päbstlich / denn derselben ist keiner für dich gestor-
 ben / noch dein Meister / sondern allein Christus / und solt
 dich einen Christen bekennen. Aber / wenn du es dafür
 hältst / daß des Luthers Lehre Evangelisch / und des Pabsts
 un-Evangelisch sey / so mußt du den Luther nicht so gar hin-
 werffen / du wirfft sonst seine Lehre auch mit hin / die du
 doch für Christus Lehre erkennest. Sondern also mußt
 du sagen: Der Luther sey ein Bube oder ein Heiliger / da
 liegt****

liegt mir nichts an / seine Lehre aber ist nicht sein / sondern Christi selbst. Denn / du siehest / daß die Tyrannen nicht damit umgehen / daß sie nur den Luther umbringen / sondern die Lehre wollen sie vertilgen / und von der Lehre wegen tasten sie dich an / und fragen dich : ob du Lutherisch seyst? Die muß du warlich nicht mit Rohr- Worten reden / sondern frey Christum bekennen / es habe ihn Luther / Claus oder George geprediget / die Person laß fahren / aber die Lehre muß du bekennen. Also / schreibet auch S. Paulus an Timotheum 2. Tim. 1. Schäme dich nicht des Zeugniß unsers HERRN / noch meiner / der ich um seinet willen gebunden bin. Wenn hier Timotheo gnug gewesen wäre / daß er das Evangelium bekente / hätte ihm Paulus nicht gebothen / daß er sich sein auch nicht schämen sollte / nicht als der Person Pauli / sondern / als der umb des Evangelii willen gebunden war. Wo nun Timotheus hätte gesagt ; Ich halte es nicht mit Paulo noch mit Petro / sondern mit Christo / und wüßte doch / daß Petrus und Paulus Christum lehren / hätte er doch Christum selbst damit verläugnet. In seiner Meynung von beyder Gestalt des Sacraments zu nehmen Anno 1522. Tom. 2. Altenb. p. 130. b. und Tom. 2. Jen. Teutsch. p. m. 104. ed. A. 1563. Wenn wir diese Unarth reiflich erwegen / fehlet es wenig / daß wir nicht sollten beypflichten dem hochberühmten Rostockischen Theologo / Herrn D. Johann Fecht / welcher durch ein Sonnen-klares Exempel erweislich gemacht hat / daß Herr Arnold durch zerstücklete Anführung der Reden Lutheri denen Politicis einen blauen Dunst verkauffe / als von welchen er wohl wisse / daß sie weder Lust noch Zeit haben / die angezogene Stellen in ihrem Zusammenhang zu untersuchen. In seinen Anmerck. über die Symb. Bücher Cap. 1. §. 13. Allwo er endlich §. 20. bezeuget / es sey Herr Arnolds böse Gewohnheit / Gift aus den besten Büchern / wie die Spinne aus den Rosen / zuzaugen.

11. Wenn

II. Wem kömmt nicht verdächtig vor? daß der Herr M. diejenigen Lehren Lutheri vor die besten ausgiebt / welche er gleich anfänglich aus der Heil. Sc. rißt und denen Zeugen der Wahrheit und Mysticis / sonderlich dem Taulero und der Teutschen Theologie wieder hervor gezogen / und gegen die Schulgelehrte bekand hat: Erkl. c. i. §. ii. p. 18. Hin- gegen muß der seel. Vater sich beschuldigen lassen / daß er nach der Zeit / durch das elende Gezäncke und anderer Versuchun- gen / von seiner ersten Liebe und Krafft ziemlich sey ab- gekommen. Das §. 12. Sollen denn bloß aus der Ursach / daß Herr Arnold seine vorgefasste Meynungen einiger maßen durch Lu- theri Zeugnisse glaubwürdiger mache / die letzten Gedancken des seel. Mannes auffhören die besten zu seyn? Ist nicht der große Glau- bens-Held nach dem Jahr Christi 117. immer stärker geworden im Geist? Hat er nicht von Tagen zu Tagen zugenommen an Er- känntnis der Göttlichen Geheimnis? dieweil Gottes Gnade bey diesem Außgewählten Kustzeuge war / ihn ie mehr und mehr durch den Geist der Weißheit / und der Offenbahrung tüchtig u. mächtig zu machen / zu ermahnen durch die heilsame Lehre / u. zu straffe die Wieder- sprecher. Es pflaget ja die Erde zum ersten das Gras / darnach die Aehren / darnach dem vollen Weizen in den Aehren zubringen: Marc. 4 / 28. Und bey dem Anfang der Reformation war Lutherus Flug / wie ein Kind / und hatte Kindische Anschläge. Nachgehends aber / ward er almählig ein Mann / und that ab / was Kindisch war. 1. Cor 13 / 11. Nimmermehr wird ja der Herr Magister billigen dem Pabstlichen Sauerteig / welchen Lutherus aus seinen ersten Schrifften noch nicht gänzlich hat ausgefeget / vielweniger uns ver- übeln / daß wir diesem klugen Rath D. Leonharti Hutteri folgen / welchem bishero die Verständigen haben bey gepflichtet; Posteriora Lutheri scriptis exactissimo judicio ab ipso sunt edita; In prio- ribus verò scriptis ipse Lutherus plurima desideravit. ut patet ex præfatione Tomis Wittebergicis præmissa. Neque enim uno mo- mento errores omnes abiecit, sed progressu temporis ma- gis magisque in puritate doctrinae caelestis profecit & confirmatus est. Das ist: Die letzteren Schrifften Lutheri sind mit reif- festem

festem Verstand von ihm heraus gegeben; aber in den ersten hat nicht wenig Luther selbst mißfallen / welches erhellet aus der Vorrede seiner Wittebergischen Schriften. Denn / er hat nicht auff einmahl alle Irrthümer fahren lassen / sondern mit der Zeit mehr und mehr an Reinigkeit der Himmlischen Lehre zugenommen / und sich in derselbigen fester gegründet. *Ves. Hutteri Rath wie man die Theologie glücl. studiren könne. Im Anhang Hulfem. Orat. Eccl. p. 416.* Wir sind dessen in gewisser Zuversicht / und durch obangezogene Zeugnis überführet / lebte Lutherus zu unsern Zeiten / er würde hochrühmen den Eysen der Lutherischen Obrigkeit / welche vormahls die jehüngen / so die Kirche freventlich versäumet / mit Geldstraffe belegen / und öffentl. edicta publiciret / daß die Leute zum wenigsten einmahl in der Wochen in die Predigt gehen müssen. Hingegen hat Herr Arnold so gar des seel. Herrn Lutheri Sinn nicht / daß er dieses / als etwas nach dem Pabsthum übriges höhnisch durchzeucht und verwirfft. *Ves. Bezger. Histor. II. Theil 16. Buch II. c. 5. II. p. 119.*

12. Eine wiederige Meynung hat der Herr Magister dadurch seinen Lesern einflößen wollen / daß er sehr scheinbahre Aussprüche Lutheri zusammen gesucht / und einige mehr als einmahl drücken lassen / zu erhärten / es sey nichtig die Klage über dem nicht zur Kirchen gehen. Nicht war es gnug / daß er im ersten Anhang seiner offenherzigen Bekantniß aus Lutheri Kirchen Postill von der Kirchweyhe fol. 67. etwas angebracht / sondern es mußte in der *Erkl. Cap. 2. 8. 23. p. 32.* wiederholt / und durch vielfältiges NB. NB. den Lesern eingeschärffet werden. Aber / wer die ganze erste und andere Lehre der angezogenen Predigt Lutheri am Tage der Kirchweyhung durchlieset / wird antreffen / daß Lutherus eysere wider die große Monstranz voll Heilighums / wider die äußerliche tössliche Gepränge / damit izt die Welt unter dem Pabsthum umgeben / wie da sind die Proceffionen und Kirchweyhung. 2c. Und wolle von diesem Gepränge und äußerlichen Larven die Herzen der Menschen befreyet haben. Hingegen spricht er von der Kirchen selbst also: **Der äußerliche Tempel hat NB. sein euserlich Lob.** Im 3. Th. der Kirchen-Postill am Tage der Kirchweyhung in der 11. Lehre fol. 126. b. ed. Wittenb. in fol. 1728.

13. Im letztgedachten Anbange werden mehrere Stellen Lutheri ausgedrucket/ in welchen er denen Christen alle Freyheit vom eusserlichen Kirchen dienst zugestehen soll. Ob wir nun wohl dem erleuchteten Verstande aller Leser zu trauen/ daß sie sammt und sonders aus der 3. gegenwärtigen Capitels die eigentliche Meynung Lutheri vom Kirchen-gehen zur gnüge gefasset / und dahero den Mißbrauch der Reden Lutheri von selbstem bemercken werden/ wollen wir dennoch solche uns zu wider-scheinende Zeugnisse nicht gänglich unberühret lassen. Laß es seyn/ daß Lutherus Tom. 7. Witeb. fol. 399. nicht verlange/ aus allen und jeden Kirchen-Ceremonien / so er nach dem Ausgang aus dem Pabstthum gestellet/ ein nöthiges Gesetz zu machen/ sondern ver-gönne/ dabey der Christlichen Freyheit zu gebrauchen/ spricht er deswegen die Lutheraner von Kirchen-gehen oder aller Kirchen-Ordnung los? Laß es seyn/ daß er von denen/ die bereits Christen sind / bejehet: Sie haben ihren Gottesdienst im Geist: Hebet er denn dadurch den äusserlichen Gottesdienst völlig auff? Zweifels-frey hatte David seinen Gottesdienst auch im Geist; nichts desto weniger dienete er Gott auff's fleißigste im Hause des Herrn. Und wer mag in Abrede seyn/ daß diejenige dem wahren Gott gesungen und gespielt in ihrem Herzen/ ihn im Geist und in der Wahrheit angeruffen / ihn gedancket in der Stille oder in ihren Kämmerlein/ welche Paulus/dem ungeachtet/ vermahnet/ die Versammlung nicht zu verlassen. Hebr. 10/ 25. laß es endlich seyn / daß Lutherus gestehet / der in den Kirchen üblichen Ordnungen wären die Einfältigen mehr be-dürfftig/ als die/ welche bereits gewachsen an der Erkänntniß Göttlichen Willens: So wird dennoch diesen eine beständige Unterlassung des Kirchengehens nirgend zugesprochen. Wolte Herr Arnold acht haben/ bloß auff diese am gedachten Ort befindliche Reden Lutheri: Darum sind NB. die Pabstlichen Gottesdienste so verdammlich / daß sie Gesetze/ NB. Werke und NB. Verdienst daraus mache/ und damit den edlen NB. Glauben ersticket haben/ so würde er die eigentliche Absicht des ganzen Textes verstehen.

14. Was weiter aus Lutheri 7. Wittenb. Theil. fol. 399. b. hat wollen angeführet werden/ ob begehre Lutherus / daß diejenige/ so mit Ernst wollen Christen seyn/ und das Evangelium mit Hand und Mund erkennen/ etwa in einem Hauf allein sich ver-

versamlen müssen/ zum Gebeth/ zum Lesen/ zu Tauffen / das Sacrament zu empfangen/ solches mag seine Erleuterung und Einschrenckung erhalten aus den 3. J. num. 1. 7. dieses vierdten Capitel. Genug ist es/ daß der seel. Hr. Lutherus willigt am gedachten Ort bekennet/er finde zu solchen Privat-Versamlungen nicht eben viel geschickte Personen / auch hätte er bey dergleichen Fürhaben eine Kotterey sich zu besorgen.

15. Aus der Kirchen-Postill Lutheri von der Kirch-Weyhe fol. 8. a wird im berührten Anhang noch ein Zeugniß angebracht / welches in der Wittenb. edition fol. 127. a. ist enthalten / biß auf diese Worte: Die er umsonst erzeiget und anbeut. Ungewiß aber ist es/ woraus der Hr. Magister folgende Worte entlehnet / welche daselbst sich gar nicht finden wollen: Daß sie eine Noth daraus machen wollen/ als müste es nicht anders seyn/ und die Gewissens drein knüpfen/ und solle Ketzerey seyn / wer anders thät/ das wollen wir nicht leiden/ und daran setzen Leib und Leben. Ungerne möchten wir muthmaßen/ ob rede Hr. Arnold seines Herzens Gedancken aus mit einigen Luthero angedichteten Worten. Gesetzt aber/ es wären auch diese Reden etwa in einer edition zu lesen/ so lehret doch der Augenschein/ daß Lutherus an besagter stelle bloß tadelte die allzuprächtigen Gepränge / und den Ablass/ wie auch die Gewinnsucht der Papisten bey der Kirch-Weyhung/ da hingegen der innere Herzens-Tempel bey ihnen wüste gelassen werde. Schreibet nicht der seel. Lutherus ausdrücklich: So wir nun seyren die euserliche Kirch-Weyhung/ warum sollen wir nicht auch seyren die innerliche Kirch-Weyhung/ den Tag der Tauffe? Aber es muß alles umgekehret seyn; Da hat ein schlechter Priester oder Caplan den rechten Tempel Gottes geweyhet und geheiliget/ den andern Tempel/ Holz und Steine/ hat der Bischoff geweyhet. Diese Kirchweyhe seyret man/ jene aber nicht. Zu dem Testament/ daß den todten Tempel angehet/ vermahnet man alle Welt/ daß sie des nicht wolten vergessen / daß je Steine und Holz ihren Schmuck behielten/ und je keine gemalte Bilder hätten. Aber / der lebendigen Tempel Gottes wird nicht mit einem Worte gedacht / da macht niemand den Armen ein Testament/ die versäumen wir
 M 2 und

und lassen sie Noth leiden. Dasselbst fol. 127. b. und 128. a. ed. Witteb.
 Hieraus erbhellet übergenug / daß Lutherus die Maur-Kirchen nicht
 schlechter Dings / sondern nur alsdenn verwerffe / wann daraus eine
 gefährliche Verwahrlosung der Seelen und unverantwortliche hin-
 tenansetzung der Armen entstehet. Dieses hätte der Hr. Magister
 selbst / wenn nicht eine vorgefaste Meynung ihn verblendet / aus die-
 sen Worten Lutheri / welche daselbst fol. 127. b. befindlich / abnehmen
 können : Kirchen und Tempel NB. muß man haben / daß wir
 Gottes Wort darinne hören / und die Sacrament handeln. Aber
 ein Haus gebauet / daß er uns hören wolle / eben in dem Tempel /
 und nicht an andern Orten auch. Habe Danck theurer Lutheri
 daß du deine Meynung von Nothwendigkeit der Kirchen so sehr deut-
 lich hast geoffenbahret. Nunmehr erkennen alle unparteyische / daß
 Hr. M. Arnold / auf deine Bestimmung sich beruffen / eben so göblich
 irre / als da er sich nicht entblödet / in seiner Keher- & Historie fürzuge-
 ben / daß vor dem Epiphanio niemand gewesen / der des Ebionis
 gedacht hätte. Bes. Hr. D. Jettigs / hochberühmten Superint. zu
 Leipzig Fascic. Obser Miscell. obf. 9. p. 243. 244. wie auch seine Ant-
 wort auf D.A.R. erste Beilage von der Gnadenzeit p. 163. Wolte
 er nichts desto weniger sein unanständiges / und sehr anzügliches Sie-
 ges-Lied wiederholen : die Widersprecher mögen sich an denen
 bisherigen Zeugnissen satt eifern / daran sie nach ihrem ver-
 ehrten Sinn gnug zu zancken finden / bis sie des Lästerns mü-
 de werden / Erkl. c. 4 §. 26. p. 53. Können wir es in beständiger Gelas-
 senheit wohl geschehen lassen. Doch machen wir uns einige bessere
 Hoffnung / er werde von Gott durch sein Wort erleuchtet / sein Versehen
 mit der Zeit erkennen / gleichwie er in der Zueigungs-Schrift seiner
 3. Predigten / so unter dem Titul. Der richtigste Weg durch Christum
 zu Gott / neuligst heraus gekommen / sich etwas Christlicher erkläret /
 auch durch sein öffentl. Abendmahl-gehen würckl. wiederruffen hat seine
 vorhin gehegte üble Meynung : Ich halte des H. Abendmahl u. dessen klare Worte von
 demselben so gar hoch und theuer und ansehnend groß : daß ich eben bekümmert aus
 Furcht und Respect vor Göttl. Dingen das gemeine Wahl in denen Kirchen / nicht
 mitmachen NB. kan u. darff / weil dieses durch Zulassung aller / auch abscheulichsten offen-
 bahren Sünden / nicht ein Sacrament oder heiliges Geheimniß ist / sondern gemein-
 und von dem Wesen und Zweck des wahren Abendmahls unterschieden wird. Erliet
 3137 / 274 : hievon aber wird ein mehreres in der weltern Fortsetzung dieser Anmer-
 kungen von der Nothwendigkeit des Abendmahls. Gehens
 zu erwarten seyn.



00 A 6383

ULB Halle 3
002 916 681



SL

U D 77



